

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 6 Pfg. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-  
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,  
 eingetragene in der Post-Bestellungs-  
 Preisliste für 1901 unter Nr. 7671.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühren**  
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen-  
 zeile oder deren Raum 40 Pfg., für  
 politische und gewerkschaftliche Verord-  
 nungen und Bekanntmachungen 20 Pfg.,  
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Freitag, den 5. April 1901.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

**Des Karfreitags wegen kann die nächste Nummer unseres Blatts erst am Sonntag erscheinen.**

### Quittung.

Im Monat März gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:  
 Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 150,— (darunter „Gerechtigkeit W.“ 20,—, Stammgäste Schönheim von der Kranzspende d. News 6,70), 3. Kreis 400,—, 4. Kreis (Hf) 1500,— (darunter Tischlerei Gältenbeck u. Kroll, Kranzspende 9,45), 4. Kreis Südost 1000,— (darunter von den Gartenlosen aus der Kranzspende 25,—, Vierprozentige von der Tischlerei Pool u. Schacht 10,—), 5. Kreis 100,—, 6. Kreis, Roabit 376,85 (darunter Kranzspende vom 18. März von den Arbeitern der Firma Ludwig Löwe, außer den Formern, 109,25, Werkstatt Ehrlich, Kronenstr. 31, 6,—, J. B. 3,—), 6. Kreis, Schönhauser Vorstadt 500,— (darunter alter Parteigenosse Schönhauser Allee 5,—), 6. Kreis, Wedding und Oranienburger Vorstadt 850,— (darunter Staffklub „S. St.“ 5,—, Staffklub „Der ehrliche Seemann“ 5,—, Kranzspende der Arbeiter von Weiß u. Co. Greifswalderstr. 4,10, Kranzspende der Arbeiter der Firma Berner 8,35), 6. Kreis, Rosenfelder Vorstadt und Gesundbrunnen 400,—, Berlin, diverse Beiträge: Otto 3,—, Rückzahlung des Konto Brz. durch Gen. Dimmick 2000,—, Cigarettenfabrik R. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21, 8,00, Ueber-  
 schuß der Kranzspende von d. Arbeitern der Fabrik v. Beschlein 19,10, 2. und 5. B. 10,—, S. 137,50, Julie, Ritterstr. 65, 1. Quartal, 22,90, Dr. L. K. 50,—, St. 50,—, Friedrich Schulze, Reihburg 2,—, Tischlerei-Abteilung der Firma Spinn u. Sohn 7,30, Kontobuchhalter vom Wedding, früher rote Buchbinder Gräns-  
 straße 10,—, Bon 2. und 3., eingezahlt durch Thome 4,—, Wig und Genest, Saal 86 (Märzkranz) 7,50, Milch-  
 prozente aus der Buchdruckerei von O. Eisner 2,—, von Berliner  
 Berlinmutterarbeitern, Ueberich, v. Märzkranz, 32,05, von Verbands-  
 mitgliedern der W. f. den Druerei, Georgenstraße, 44,—, Meißner  
 1,—, Grachus 8,—, K. B. 50,—, P. E. 50,—, E. E. 50,—,  
 Arbeiter der Neuen Berliner Genossenschaftsbäckerei 17,—, Dreslau,  
 socialdem. Verein 50,—, Burg bei Magdeb., aufgelöster Bauverein,  
 d. d. Vertrauensm. 300,—, Bern 50,—, Wahrenth, sociald. Verein 10,—,  
 Bremen, v. d. Parteigenossen 300,—, Braunschweig, v. d. Partei-  
 genossen der Stadt Br. durch d. Vertrauensmann O. 200,—, Bam-  
 berg, Solitarii 5,—, Chemnitz, 16. sächs. Reichstags-Wahlkr. 150,—,  
 Dresden, 4. sächs. Reichstags-Wahlkr. 100,—, Dresden, 2. Sch. 1,—,  
 Dresden, R., Landbauer 1,—, Erfurt, Wahlkreis Erfurt-  
 Schleif. + Jäger, 50,—, Falkenberg (Oberschlesien) 2,—,  
 Göttingen, Wahlverein 10,—, Haindorf b. Reutrode, A. L. 5,—,  
 Haffstedt bei Bremen 10,—, Hagen i. W., Aufgehoffe 2,—, Un-  
 genandt 3,—, Hamburg, im Monat März in der Expedition des  
 „Echo“ eingegangen 88,90, Gohfurt a. M., 2. Richter 3,—,  
 Jena, 3. weimarer Wahlkreis, 1. Quartal 1901 30,—,  
 Königsberg i. Pr., von den Parteigenossen 100,—, Laufach,  
 21, 5,—, Lehr i. W., Altwater 5,—, Landeshut i. Schl.,  
 socialdemokratischer Wahlverein des Kreises Landeshut-Jauer 25,—,  
 München, Waldläufer 5,—, Mainz, v. den Parteigenossen 50,—,  
 Nürnberg, socialdemokr. Verein Nürnberg-Altendorf 20,—, Ober-  
 langenscheid, Arbeiter aus dem Culmgebirge 100,—, Ober-  
 stein a. d. Rabe, Parteibeitrag 3,84, Pforzheim, von hiesigen  
 Genossen 500,—, Röhre i. S., Arbeiterverein 30,—, Striegan, G.,  
 2. R. 5,—, Stuttgart, G. II. 10,—, Solingen, durch den Kreis-  
 vertreter G. F. 25,— (dar. rote Buchdrucker Solingen 5,20, für  
 einen Vortrag beim Wirt Trümer 5,—, v. Volksverein, Solingen  
 10,—), Stuttgart, S. 2. 6,—, Tschirnitz b. Jauer, von den Stein-  
 arbeitern 2,30.

Berlin, den 3. April 1901.  
 Für den Parteivorstand:  
 A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

### Die hessische Wahlrechts-Reform.

Man schreibt uns aus Hessen:  
 Der Gesetzentwurf die Landstände be-  
 treffend ist nunmehr den Kammern zugegangen. Er um-  
 faßt 62 Artikel und ist bestimmt an Stelle des Gesetzes vom  
 8. November 1872 zu treten.  
 Die Vorlage will das seither geltende indirekte  
 Wahlverfahren durch das direkte ersetzen. Damit  
 trägt sie einem von der socialdemokratischen Partei sowohl  
 wie von der großen Mehrheit der Zweiten Kammer gestellten  
 Verlangen Rechnung.  
 Es war von vornherein nicht zu erwarten, daß die  
 Regierung diese Konzession an die fortschrittlichen Elemente  
 des Volks machen werde, ohne zugleich auf Kompensationen  
 bedacht zu sein, die geeignet wären, den reaktionären  
 Flügel der Nationalliberalen in der Zweiten Kammer und die  
 konservativen Herrschaften der Ersten Kammer mit der Reform  
 zu versöhnen.  
 Lassen wir die wesentlichen Neuerungen des Entwurfs  
 nebeneinander:  
 Was zunächst die Erste Kammer anlangt, so soll die-  
 selbe durch zwei neue Bestandteile vermehrt werden. Seither  
 setzte sie sich zusammen aus den Prinzen des großherzoglichen  
 Hauses, den Häuptern der standesherrlichen Familien und  
 außerdem zwei vom großherzoglichen Adel gewählten Mit-  
 gliedern, ferner dem katholischen Landesbischof und dem  
 protestantischen Prälaten, einem Vertreter der Landesuniversität  
 zu Gießen und 12 vom Großherzog auf Lebenszeit ernannten  
 „ausgezeichneten Staatsbürgern“. Dazu sollen nun treten:

ein Mitglied des Senats der Technischen Hochschule  
 zu Darmstadt und drei Bürgermeister größerer  
 hessischer Städte.

Diese Ergänzung bedeutet zweifellos eine Stärkung des  
 moralischen Einflusses der Ersten Kammer, und da die Hinzut-  
 tretenden in keiner Weise als Vertrauenspersonen der un-  
 bemittelten Volksmasse angesehen werden können, so läuft das  
 Ganze auf eine Kräftigung des legislativen Privilegs der  
 durch Geburt, Besitz oder Amt ausgezeichneten Herrenkaste  
 hinaus. Das Volk ist heute reif genug, um einer Bevor-  
 mundungskammer von Privilegierten entraten zu können.  
 Statt dieselbe, wenn man nicht den Mut hat, sie kurzerhand  
 zu beseitigen, wenigstens auf den Absterbe-Etat zu setzen, geht  
 man darauf aus, ihr neues Leben einzuflohen. Die große  
 Mehrheit der Bevölkerung will davon nichts wissen.

Eine weitere Konzession an die privilegierte Kaste besteht  
 darin, daß den Mitgliedern der Ersten Kammer und dem zu ihr  
 wahlberechtigten grundbesitzenden Adel in Zukunft auch das  
 aktive Wahlrecht bei den Wahlen für die Zweite Kammer zu-  
 gesprochen werden soll. Nicht genug damit, daß die Herr-  
 schaften ihre eigne Kammer haben, sollen sie auch noch ihren  
 Einfluß auf die Zusammensetzung der Volkskammer geltend  
 machen dürfen. Alles um der staatsbürgerlichen Gleich-  
 berechtigung willen!

Vielleicht schwerwiegender noch sind die reaktionären Kompen-  
 sationen bezüglich des Wahlrechts zur Zweiten Kammer.

Seither waren stimmberichtig alle über 25 Jahre  
 alten Staatsbürger, die entweder zur direkten  
 Staatssteuer herangezogen, oder wenigstens kommunalsteuer-  
 pflichtig waren. Da letzteres bereits bei einem Einkommen  
 von 350 M. der Fall war, so war das Stimmrecht ein nahe-  
 zu allgemeines. Die einzige größere Gruppe von  
 Staatsbürgern, die ausgeschlossen war, waren die sogenannten  
 Hausknechte, die in der elterlichen Wirtschaft tätig und  
 darum nicht als selbständige Steuerzahler registriert wurden.  
 Außerdem beraubte die Bestimmung, daß man am Tage der  
 Wahl mit der Entrichtung seiner Steuer nicht länger  
 als zwei Monat im Rückstand sein durfte, noch  
 manchen armen oder in augenblicklicher Not befindlichen  
 Wähler seines Stimmrechts. Letztere hilflose Bestimmung  
 ist geblieben. Dagegen soll den Hausknechten, die der  
 Mehrheit nach Glieder besser sitzierter Bauernfamilien sind,  
 das Stimmrecht verliehen werden.

Vom Standpunkt des allgemeinen Wahlrechts läßt sich  
 gegen letzteres nichts einwenden. Wie die Verhältnisse heute  
 nun aber einmal liegen, bedeutet es eine Konzession an die  
 agrarischen Parteien, der gegenüber die bezugslose Arbeiter-  
 schaft zum mindesten den Wegfall der Steuerzustand-  
 sklausel verlangen kann. Und ebenso sollte die Armen-  
 unterstützungs-Klausel endlich fallen, die ebenfalls nichts  
 andres als eine Bestrafung der Not ist.

Die schlimmste Bestimmung aber bringt der Artikel 6,  
 wo als weitere Bedingungen für die Stimmberechtigung die  
 Forderungen aufgestellt werden, daß man zur Zeit der Wahl  
 wenigstens drei Jahre im Großherzog-  
 tum wohnt  
 und wenigstens seit drei Jahren die  
 hessische Staatsangehörigkeit besitzt.

Der neu Zugezogene konnte nach dem seitherigen Wahl-  
 gesetz, sobald er die hessische Staatsangehörigkeit erwarb, auch  
 wählen. In Zukunft bedarf es mindestens dreier Jahre,  
 bis er soweit ist. Und auch alle schon seit Jahren oder Jahr-  
 zehnten im Großherzogtum lebenden Nicht-Hessen müssen nach  
 Erwerb der Staatsangehörigkeit noch drei Jahre harren, bis  
 sie das Wahlrecht erhalten. Das ist die Antwort der Re-  
 gierung auf die in dem socialdemokratischen Wahlreform-  
 antrag enthaltene Forderung, daß „jeder in Hessen anässige  
 Reichsangehörige“ wahlberechtigt sein solle!

Es ist klar, daß diese doppelte genährte Sicherungs-  
 maßregel gegen die Zugewander in erster Linie die industrielle  
 Arbeiterschaft trifft. Man legt dem zuziehenden Arbeiter drei  
 Jahre Karenzzeit auf, während deren er zwar alle Lasten des  
 hessischen Staatsbürgers mitzutragen hat, dagegen in puncto  
 Rechte als verdächtiger Fremdling behandelt wird. Diese  
 Ausnahmebestimmung, die jeweils Tausenden von Arbeitern  
 das Recht der Wahl nimmt, stellt eine so bedeutsame  
 Verschlechterung des bestehenden Zustands  
 dar, daß dadurch der Wert der ganzen  
 Reform in Frage gestellt wird.

Gelingt es nicht, diese Bestimmung aus dem Gesetzentwurf  
 zu entfernen, dann braucht jedenfalls die Socialdemokratie  
 ihm keine Thräne nachzuweinen, wenn es nachab mit ihm  
 gehen sollte.

Freilich würde die Einführung der direkten Wahl einen  
 großen Fortschritt bedeuten. Das Wahlverfahren würde dadurch  
 wesentlich vereinfacht und verbilligt, und die Schwierigkeit, in  
 kleinen Orten geeignete, mit circa 1200 M. Mindesteinkommen  
 ausgestattete Wahlmänner zu finden, fielen mit einem Schlage  
 weg. Allein die Socialdemokratie ist dieser Schwierigkeit  
 schon von Jahr zu Jahr mehr Herr geworden. Die wirt-  
 schaftliche Entwicklung steht ihr dabei hilfreich zur Seite.

Und eine Schattenseite des indirekten Systems existiert  
 für die Socialdemokratie überhaupt kaum. Diese ist's aber,  
 die gerade den bürgerlichen Parteien die Freude an der in-  
 direkten Wahl mehr und mehr vergällt hat. Wir meinen die  
 gen Himmel stinkende Wahlkorruption, die das Be-  
 arbeiten der Zwischenpersonen mit sich bringt. Die Ge-

batterschaftspolitik, das Clquentwesen und die persönliche  
 Intrigue machen sich in so häßlicher Weise breit. Durch  
 das Umbuhlen der Wahlmänner, deren Unzuverlässigkeit sich  
 nicht selten in dem direkten Wortbruch dokumentiert, erhält  
 die ganze Sache den Charakter eines unfauberen Schacher-  
 geschäfts. Bei jeder Wahl wiederholen sich die skandalösen  
 Fälle, wo es dem Intriguenpiel eines skrupellosen Mit-  
 bewerbers gleicher oder verwandter Parteifarbe gelingt, dem  
 ursprünglichen offiziellen Prätendenten den nach der Urwahl  
 scheinbar sicheren Sieg bei der Wahlmänner-Abstimmung un-  
 versehens zu entreißen. Der Gewählte aber sieht sich schließ-  
 lich abhängig von einer Korona selbstherrlicher und empfind-  
 licher Lokalgrößen, von deren Gnaden er sein Mandat hat.

Diese eiternde Wunde am Körper der bürgerlichen  
 Parteien kann nur radikal beseitigt werden durch Abschaffung  
 des indirekten Systems. Es ist nicht unser Schaden, wenn  
 sie bestehen bleibt, und wir haben keinen Anlaß, den gegnerischen  
 Parteien für die Beseitigung eines sie schwer schädigenden Uebels  
 eine Schwächung des Wahlrechts der werththätigen Volksmasse  
 zu bewilligen.

Wenn man ferner darauf hinweist, daß die Ver-  
 mehrung der städtischen Mandate um fünf  
 doch eine gewichtige Konzession an die industrielle Arbeiter-  
 schaft sei, so kann auch das uns nicht bestimmen, blindlings  
 Ja und Amen zu der Vorlage zu sagen. Denn erstens wird  
 gerade in den großen Städten unsere Position durch die Ein-  
 führung der dreijährigen Parteizeit verschlechtert. Zweitens  
 sollen die größeren Städte in verschiedene Wahlkreise zerlegt  
 werden, wodurch ihre völlige Eroberung erheblich erschwert  
 wird. Drittens aber — und das ist ein sehr wichtiger  
 Punkt — genügt in Zukunft nicht mehr die relative  
 Mehrheit im ersten Wahlgange, um die Mandate  
 zu erobern; sondern wir müssen, wo wir nicht  
 von vornherein die absolute Mehrheit an die Urne  
 bringen können, eine Stichwahl bestehen gegen eine  
 Koalition feindlicher Parteien, die zusammengeschiebt ist  
 durch Stichwahl-Aushändel in anderen Wahlkreisen. Nach dem  
 heute geltenden Gesetz ist uns das Mandat sicher in allen  
 Wahlkreisen, wo wir die relativ stärkste Wählerzahl auf-  
 zubringen vermögen. Stichwahlen giebt es bei den Urwahlen  
 nicht. Nur eine schon bei der Urwahl in Aktion tretende  
 gegnerische Koalition könnte uns werfen. Solche Koalitionen  
 zu bilden ist aber für die lieben Gegner ein viel, viel  
 schwierigeres Kunststück, als Stichwahlbindnisse nach einem  
 ersten Wahlgang zu stande zu bringen.

Wir haben keinen Grund, diesen schwerwiegenden Vorzug  
 des bestehenden Wahlgesezes so leichtthin aus der Hand zu  
 geben und obendrein noch Verkümmernngen des Wahlrechts  
 mit in Kauf zu nehmen.

Nachhaltig geben wir zu, daß die Einführung amtlicher  
 Wahlcouverts und die Einrichtung von Isolier-  
 räumen sehr schöne Dinge sind, die wir im Interesse der  
 Wahlmoral lieber heute als morgen haben möchten. Aber  
 diese Verbesserungen im Wahlverfahren können auch bei dem  
 heutigen System eingeführt werden und die Regierung sollte  
 es thun, wenn es ihr Ernst ist um die Hebung der Wahl-  
 sitten. Wir sind dafür, auf die Gefahr hin, daß damit auch  
 dem vielversprochenen „socialdemokratischen Terrorismus“ ein  
 Niegel vorgehoben würde.

Auch die gesetzliche Festlegung der Wahl-  
 zeit wäre ein unabhängig von der übrigen Reform leicht  
 realisierbarer Fortschritt. Aber für die im Entwurf  
 vorgeschlagene Zeit von 10—6 Uhr sind wir nicht zu haben.  
 Damit käme der Lohnarbeiter, wenn er nicht in der Mittags-  
 pause zur Urne gehen könnte, was bei Zehntausenden aus-  
 wärtiger Arbeitender unmöglich ist, vom Regen in die Traufe.  
 Wir müssen an den in unserm Antrage geforderten Stunden  
 von 12—8 Uhr festhalten.

Wie verlautet, beabsichtigt die nationalliberale Fraktion,  
 dem Entwurf ihre Zustimmung zu verweigern, wenn nicht die  
 Wahlpflicht ausgenommen wird. Auch das Centrum  
 hatte diese Forderung in seinem Wahlreformantrag erhoben.  
 Dagegen haben wir im Princip gar nichts einzuwenden. Wir  
 fürchten den Aufmarsch der aus Bequemlichkeit heute von der  
 Wahlen fernbleibenden „staatsbehaltenden Elemente“ nicht.  
 Als Korrelat der Wahlpflicht müssen wir aber die Sonntags-  
 wahl verlangen. Sollte das sich mit den Begriffe, die  
 gewisse Leute von der „Sonntagsheiligung“ haben, absolut  
 nicht vertragen, dann muß zum mindesten allen Arbeitgebern  
 bei Strafe die Bedingung auferlegt werden, ihren Arbeitern  
 Gelegenheit zu geben, ohne Lohnverlust der Wahlpflicht zu  
 genügen.

Alles in allem: die hessische Wahlreformvorlage weist  
 neben ihren Lichtseiten starke Schattenseiten auf. Wir erkennen  
 darin die Hand gewisser diplomatischer Reaktionen innerhalb  
 der Regierung. Die Socialdemokratie ist bereit, mitzuarbeiten  
 und zu versuchen, auf der Basis des Entwurfs etwas wirklich  
 Nützliches zu stande zu bringen. Aber sie hat keinen Grund,  
 sich in diese Vorlage zu verbeigen. Sie wird das Wahlrecht  
 der Lohnarbeitermasse nicht verkürzen lassen um Neuerungen  
 willen, die den Gegnern viel nötiger sind als uns. Das  
 bestehende Wahlgesez gestattet uns den Vormarsch. Bei  
 gehöriger Organisations- und Agitationsarbeit, an der es  
 nicht fehlen soll, ermöglicht es uns sogar die Erringung der  
 Majorität in der Kammer. In dieser Ueberzeugung werden  
 wir die Reformvorlage ohne Nervosität behandeln und einem  
 eventuellen negativen Ausgang der Campagne mit Gleichmut

entgegensehen. In jedem Falle werden uns die reaktionären Kreise bei der Behandlung der künftigen Sache willkommenes Agitationsmaterial liefern. Das ist auch etwas wert. Und zu einer Wahlsreform kommt es über kurz oder lang doch.  
E. D.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 4. April.

### „Der Zerfall Oesterreichs“.

Aus Wien wird uns vom 3. April geschrieben; vor etwa vierzehn Tagen brachte die „Wiener Abendpost“, die offiziöse Beilage zur amtlichen „Wiener Zeitung“, eine geharnischte Note, die sich gegen „Ausfälle“ richtete, die ein Teil der französischen Publizistik gegen Oesterreich-Ungarn, gegen seine Zukunft und seine Dynastie gemacht haben sollte. Mit einer in offiziellen Polemiken anerkannten Schärfe wurde den französischen Blättern „Unverschämtheit“ vorgeworfen, die zu „unwürdigen und niedrigen Angriffen“ geführt haben, und in dem erregtesten Tone wurden die verblödeten, „gehassten und tendenziösen Aufwühlungen“ zurückgewiesen. Es war unverkennbar, daß die Besserung der innerpolitischen Lage dem Grafen Solovjoff den Mut gewährt hatte, gegen die nicht bloß in Frankreich verbreitete Ansicht von der Unhaltbarkeit der österröschischen Zustände zu protestieren, und es ist also nicht überraschend, daß das in Wien angeschlagene Thema nun von allen deutschen Blättern, die mit dem österröschischen auswärtigen Kante Verbindungen unterhalten, in gleicher Tonart weiter behandelt wird. So hat erst dieser Tage die Münchener „Allgemeine Zeitung“ eine Beleuchtung des ehemaligen Vizepräsidenten und Wortführers der österröschischen Schutzblätter Dr. Beez veröffentlicht, in der haarscharf bewiesen wird, wie sehr falsch die Rechnung sei, die auf den Untergang Oesterreich-Ungarns gerichtet ist. Ob Oesterreich gerade „ewig“ stehen wird, wie man früher zu sagen liebte, das sagen selbst seine Apologeten nicht; immerhin übernehmen sie die Garantie für ein halbes Jahrhundert.

Schweichelhaft ist diese Untersuchung für Oesterreich gerade nicht. Einem gesunden Staate gegenüber wird die Frage schwerlich aufzuheben, ob er leben bleiben kann oder sterben muß; schon die Versicherungen, daß Oesterreich die zentrifugalen Kräfte, die gegen seinen Bestand anzuwirken, überdauern werde, scheint bedenklich genug. Die modernen Staaten sind ja keine willkürlichen Gebilde; sie sind, weil sie notwendig sind; ihr Dasein ist kein Problem, sondern eine Selbstverständlichkeit. Mit der Türkei teilt Oesterreich den Ruhm, daß seine staatliche Existenz als gegen die innere Natur der modernen Entwicklung, die nach Nationalstaaten drängt, widersprechend empfunden wird. In Oesterreich pflegt man gern von einem „Oesterreichischen Staatsgedanken“ zu sprechen, dem die wichtigsten Surogata für das, was andern, glücklicheren Völkern Vaterland nennen können; ja, den Mitgliedern des Wiener Gemeinderats wird sogar das Geldbrot aufgelegt, den Staatsgedanken „hochzuhalten“. Aber worin besteht der österröschische Staatsgedanke, was ist der Sinn des Verhältnisses zwischen Bürger und Staat in Oesterreich? Nichts andres, als sich mit der Fiktion dieses Staats abzufinden. Oesterreich bleibt, weil es ist; das Schwergewicht der feindlichen Mächte bürdet für seine Zukunft.

Wir haben nicht die Absicht, die unsicheren Untersuchungen über den Bestand Oesterreichs zu wehren, nur ein Irrtum soll hier richtiggestellt werden, der, wie es scheint, in Reihe von vielen Kreisen geteilt wird. Der Irrtum besteht darin, daß man zu glauben scheint, in Oesterreich bestände eine deutsch-irredentistische Partei, eine politische Parteiung, die bewußt als Endziel die Losreißung von Oesterreich anstrebe. Die Idee, als solche „Hochverräter“ zu gelten, genossen die Alldeutschen — wie sich die Leute im Schönerer herum jetzt nennen —, aber sehr mit Unrecht. Sie verbanden den Ruf weniger den Klären ihres für Bismarck, Bismarck und die Hohenzollern schwärmenden Jähzähers, sondern mehr den Denunziationen der ezechischen Presse, die nicht müde wird, durch Angebereien über den Mangel an „Patriotismus“ auf deutscher Seite auf den für solche Beschwerden sehr empfänglichen Sinn der hiesigen Kreise zu wirken. Aber es sind das nur dumme Ueberredungen. Die Deutschen sind natürlich von Oesterreich ebenso wenig entzweit wie die Ezechen, und wenn man sie schlecht behandelt, kämpfen sie aber Oesterreich und „Ländigen“ den Patriotismus. Aber das sind Felerzählungen — etwa so, wie die Klerikalen aller Länder noch immer für die Souveränitätsrechte des Papstes demonstrieren —, sind Stimmungen und Verstimmungen, die an der ebernen Thatsache nichts zu ändern vermögen, daß die wirtschaftliche Notwendigkeit die einander Hassenden und fliehenden Völker immer fester und unlöslicher zusammenschneidet. Jetzt will man neue Bahnen bauen und Kanäle, die Nord und Süd, Ost und West verbinden, neue Klammern des Staats schaffen. Wegen diese Verbindungslänge des Staats bedeuten die „hochverräterischen“ Zwischengänge, mit denen die „Hochverräter“ und ihre Angehörigen leben gehen, natürlich blutwenig.

Uebrigens muß anerkannt werden, daß Herr v. Körber eine sehr geschickte Methode erdienen hat, um diese — weniger antistatlichen als antihumanitären — Strömungen in eine normale Entwicklung zu leiten. Vorher konzentrierte sich der Witz der österröschischen Regierungen darauf, die Schönerer und Wolf zu isolieren; sie waren vom Hof aus in Vorn genommen, und die Regierungen suchten ihnen wie dem Wolfen schen aus dem Wege gehen. Mit dieser Isolierungsmethode hat Herr v. Körber gebrochen; im Gegenteil geht sein Bestreben dahin, die Alldeutschen, die bei den letzten Wahlen zu einer für österröschische Verhältnisse ganz neuwertigen Fraktion emporgewachsen sind, in den Fluß der regulären parlamentarischen Arbeit zu bringen. Er verhandelt und unterhandelt mit den Alldeutschen so eifrig und fleißig, als ob sie geachtete „Voyale“ und nicht „Hochverräter“ wären. Und die Alldeutschen, die in der Wahlbewegung so gräßlich dramatisiert hatten, erweisen sich für die Schmeicheleien von oben sehr empfänglich; sie sind geradezu eine Stütze der österröschischen Regierungspolitik geworden. So hatte Herr Schönerer selbst den Antrag gestellt, die Rekrutenvorlage rascher zu verhandeln, und die Zeit wird bald kommen, wo diese Hasser Oesterreichs für die berüchtigten Staatsnotwendigkeiten Oesterreichs auch stimmen werden. Die Alldeutschen sind der Regierung aber auch deshalb wertvoll, weil ihr ungeschlachter Terrorismus die Jungezeiten wirklich einschüchtert, die Deutschklerikalen vor der Neubildung der alten Majorität der Rechten abjehret. Zwei Seiten nachlaufen ist aber auch in der Politik nicht möglich; gegen den Staat sein und für den Staat arbeiten, das verträgt sich nicht; die praktische Arbeit erschließt das Gefühl. Und so hat sich im Getriebe des Parlaments der irredentistische Anhauf der alldeutschen Partei rasch und gründlich verflüchtigt.

Der Zustand Oesterreichs hat für Europa gerade keine große Bedeutung, aber da die Erneuerung des Dreibunds vor der Thür steht, so ist es doch nützlich, über die österröschischen Verhältnisse richtig unterrichtet zu sein.

### Die Wohnungsfrage.

In Reichs-Angelegenheiten wird ein von der Oberpräsidenten gerichteter Erlaß des preussischen Ministeriums bekannt gegeben, der sich eingehend mit der Wohnungsnot in den Großstädten befaßt und Anweisungen giebt, wie durch behördliche Fürsorge dem Uebel gesteuert werden soll. Die Herren Oberpräsidenten werden an-

gewiesen, was die praktischen Reformvorschläge anbelangt, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Gemeinden für ihre Angestellten und Arbeiter Wohnhäuser bauen, sodann aber gemeinnützige Baugenossenschaften die weitgehendste Unterstützung erfahren. Es wird darüber folgendes bemerkt:

In der Regel wird es sich empfehlen, daß die Gemeinde selbst, sei es in Regie oder durch Privatunternehmer, die Wohnungen errichtet. Sofern einzelne Gemeinden es doch vorziehen sollten, Baugenossenschaften ihrer Angestellten und Arbeiter ins Leben zu rufen oder, soweit solche bestehen, zu unterstützen oder die Herstellung der Wohnungen durch gemeinnützige Bauvereine herzustellen zu lassen, wird darauf hinzuwirken sei, daß die von den Gemeinden gewährte finanzielle Unterstützung hinreichend hoch bemessen ist, um in absehbarer Zeit die Errichtung einer den Bedürfnissen entsprechenden Zahl geeigneter, einwandfreier Wohnungen sicher zu stellen, sowie darauf, daß Vorzüge dafür getroffen wird, daß die Wohnungen nicht später ihrem ursprünglichen Zweck entzogen oder in unzulässiger Weise zur Aufnahme von Mietern und Koss- und Quartiergänger vermiethet werden.

Eine vermehrte Herstellung kleiner, gesunder und preiswerter Wohnungen für die minder bemittelten Klassen wird von den Gemeinden dadurch gefördert werden können, daß sie überaus dort, wo unzulässige Wohnungsverhältnisse bestehen, den gemeinnützigen Bauvereinen und Baugenossenschaften die thätigste Unterstützung angedeihen lassen.

In Frage kommt für die Unterstützung der Bauvereine und Bauvereine zunächst der völlige oder teilweise Nachlaß der Steuern und Kanalabgaben sowie die Stundung der zu zahlenden Beiträge auf längere Zeit. Hierbei empfiehlt es sich, in dem Gemeindebeschlusse vorzusehen, daß die nachgelassenen Beträge dann nachgezahlt werden müssen, wenn die Wohnungen zu einem andern als dem ursprünglichen Zweck verwandt werden, und daß die entsprechende Verpflichtung als eine dingliche Last auf die Grundstücke eingetragene wird. Auch der Nachlaß der für Prüfung der Baugesuche zu entrichtenden Baupolizeigebühren bedeutet eine erwünschte Erleichterung. Bei dem erfahrungsmäßig nur geringen eignen Kapital, das namentlich die Arbeiter-Bauvereine in der Regel aufzubringen vermögen, kommt für die Förderung der Genossenschaften und Vereine vornehmlich in Betracht, daß die Gemeinden selbst Geschäftsanteile oder Aktien zeichnen und die billige Beschaffung der Hypotheken, insbesondere soweit sie über die mündelbare Grenze hinaus gegeben werden müssen, zu günstigen Bedingungen hinsichtlich Zinsung und Rückzahlung nach Möglichkeit erleichtern. So weit hierfür nicht andere Beiträge zur Verfügung stehen oder von der Gemeindevertretung bereitgestellt werden, können namentlich die Ueberlässe der kommunalen Sparkassen zu diesen Zwecken eine besonders geeignete Verwendung finden. Die Erleichterung der Kapitalbeschaffung für die Genossenschaften und Vereine wird aber auch dann, wenn die Gemeinde aus eignen Mitteln zur finanziellen Beteiligung oder zur Vergabe von Darlehen nicht in der Lage ist, insofern in der Weise erreicht werden können, daß die Gemeinde bei der Landes-Versicherungsanstalt Gelder zu den angegebenen Zwecken aufnimmt, für die sie der Versicherungsanstalt gegenüber Schuldnerin bleibt.

Der Grundstückspekulation wird folgende Betrachtung gewidmet: Von durchgreifender Bedeutung für eine bessere Gestaltung der Wohnungsverhältnisse ist endlich eine zweckmäßige Bodenpolitik der Gemeinden. Die heute herrschenden Verhältnisse haben ihre Hauptquelle in der ungesunden Bodenpekulation, die sich freilich zum Teil mit Erfolg nur noch Veränderung der Gesetzgebung bekämpfen lassen wird. Ein wirksames Mittel, um sie in Schranken zu halten, bietet sich aber auch gegenwärtig schon in der Erwerbung thätigst vieler Grundstücke durch diejenigen Gemeinden, deren städtisches Ansehen das umliegende Acker- und Gartenland in immer zunehmendem Maße in Bauland verwandelt. . . . Einer gesunden Bodenpolitik entspricht es insbesondere, wenn auch da, wo gegenwärtig Wohnungsverhältnisse herrschen, in dem Eigentum der Gemeinden befindlichen, für billige Wohnungen geeigneten Grundstücke grundsätzlich nicht veräußert werden. Eine Veräußerung von Gemeindegrundstücken zur Bekämpfung der Wohnungsnot kann wohl vorübergehend den Erfolg haben, daß Wohnungen in größerer Anzahl und zu billigeren Preisen hergestellt und angeboten werden; auf die Dauer nützt sie aber nur der Terrainpekulation. Nur dann wird die Bekämpfung von Gemeindegrundstücken zur Herstellung kleinerer Wohnungen zugelassen werden können, wenn der Gemeinde ein dingliches Vorkaufsrecht vorbehalten wird oder wenn sonst hinreichende Sicherheit dafür gegeben ist, daß die Grundstücke der Terrainpekulation entzogen bleiben.

Durch Polizeiverordnung soll ferner dem Unwesen, wie es sich in den Arbeiterlagerserien herausgebildet hat, gesteuert werden. Das Zusammenwohnen in schlecht ausgestatteten Baracken, wie sie in der Landwirtschaft bei den Sommerarbeitern, in den Zuckerrübenfabriken und andern Industriebetrieben üblich ist, soll gewissen Beschränkungen unterliegen. Die wichtigsten Bestimmungen hierüber sind folgende:

Die Schlafräume müssen für jede darin zum Schlafen untergebrachte Person mindestens 10 Kubikmeter Luftraum und 8 Quadratmeter Bodenfläche enthalten. Für Schlafräume, die zugleich zum Aufenthalt über Tage oder zum Einnehmen der Mahlzeiten dienen, sind mindestens 12 Kubikmeter Luftraum und 4 Quadratmeter Bodenfläche erforderlich. Für Kinder unter 10 Jahren genügt die Hälfte der angegebenen Maße. Kinder, die das zweite Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bleiben außer Betracht;

Die Schlafräume müssen für jede Person über 14 Jahre eine besondere, vom Erdboden durch eine Luftschicht von mindestens 30 Centimeter getrennte Lagerstätte enthalten. In einem Schlafräume sind zwei Lagerstätten dann zulässig, wenn sie durch ein auf die Kante gestelltes, mindestens 25 Centimeter hohes Brett getrennt sind. Die Lagerstätten dürfen nicht von mehreren Schichten hintereinander benützt werden und während der Benutzung nicht übereinander stehen.

In der Thür jedes Schlafräume muß auf der Innenseite in dauerhafter, leicht erlernbarer Weise die zulässige Zahl der Personen angegeben sein, die darin nach den oben erwähnten Vorschriften schlafen dürfen. Die Möglichkeit ist von der Ortspolizeibehörde entweder auf dem Auftrage selbst oder in einer besonderen Bescheinigung, die auf Verlangen der Behörde jederzeit vorgelegt werden muß, zu bescheinigen;

Schlafräume müssen mit einer ausreichenden Zahl von Tischen und Bänken, sofern sie auch in der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte März benützt werden sollen, mit einer Heizungsanlage versehen sein. Das Gleiche gilt von Schlafräumen, die zugleich zum Aufenthalt über Tage oder zum Einnehmen der Mahlzeiten dienen.

Ehepaare mit oder ohne Kinder dürfen in die bezeichneten Räumlichkeiten (Arbeiterlagerserien) nur dann aufgenommen werden, wenn jedem Ehepaar ein besonderer, mit dem Wohn- und Schlafräumen der Männer und Frauen nicht in unmittelbarer Verbindung stehender Raum gewährt wird. Das Zusammenwohnen mehrerer Ehepaare ist verboten. Kinder unter 14 Jahren dürfen nur zusammen mit ihren Eltern untergebracht werden.

Die Bestimmungen im Verein mit einigen andern, die über eine Hausordnung, Wasch- und Abortanlage Vorsorge treffen, sollen als Muster einer zu erlassenden Polizeiverordnung dienen.

Wir begnügen uns mit der vorläufigen Wiedergabe der wichtigsten Bestimmungen und behalten uns eine Vervollständigung vor. —

## Deutsches Reich.

Centrumdenkmal. Die „Märkische Volkszeitung“ fällt in verbissener Schärfe, wie sie nur das Hegelpländchen zu über versteht, über unsere Parteigenossen Wibel her. Weil dem Abgeordneten Wibel in seiner parlamentarischen Tätigkeit einige fast stets ganz nebensächliche Irrtümer infolge unwichtiger Mittelungen sonst völlig glaubhafter Gewährsmänner unterlaufen sind, wird

er durch das Centrumblatt in Leitortikellänge geschmäht und verächtlich.

Gegenüber dem parlamentarischen Treiben der Centrumskreise darf, so meinen wir, der Abgeordnete Wibel selbst auf seine Irrtümer noch stolz sein. Denn sie sind ihm unterlaufen, indem er schärfste Uebelstände ans Licht brachte und sich die höchsten Verdienste um Gerechtigkeit und Kultur in Deutschland erwarb. Da die katholische Kaplanpresse alle Schwächen des Militarismus, der Kolonial- und Chinapolitik unter ihrem weiten christlichen Mantel verbirgt und statt der Aufhebung des Schlechten die Beschönigung und Unterstützung aller Gewaltthaten und Absichten zum einzigen Angelpunkt ihrer Politik macht, kommt sie allerdings auch nicht leicht in die Lage, einen Irrtum zu begehen und zuzugestehen.

Es ist das Zeichen der völligen politischen Korruption des Centrum, daß es anstatt die Kritik, welche Missethate aufdeckt und Besserung vorbereitet, zu würdigen, keine Irrtümer des vom Geiste der Wahrsamkeit getriebenen Kritikers zum Anlaß idiotischer Verächtlichkeiten nimmt. —

Ausführungen der Chinaoldaten. In einem in der bürgerlichen Presse veröffentlichten Brief eines Unteroffiziers aus Peking war behauptet worden, daß schon viele deutsche Soldaten handrechtlich erschossen worden seien. Wir hatten die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf diese auffällige Behauptung hingewiesen, die um so merkwürdiger schien, als der Brief sonst den Eindruck ruhiger Urteilsfähigkeit machte. Die amtliche „Berliner Korrespondenz“ erklärt jetzt:

„Das laut eines Berichts des Kommandos des Ostasiatischen Expeditionscorps vom 28. Januar bis dahin überhaupt noch kein Todesurteil über einen Angehörigen des deutschen Expeditionscorps gefällt worden ist.“

Wenn aber die Erklärung nach dem üblichen Schema, das namentlich der Kriegsminister v. Schöler außerordentlich liebt, diese so einleitet, daß für die Verurteilung des Berichts auch dieses Briefe die erwähnte, amtlich behauptete Thatsache genüge, so sind wir von dieser auffälligen Genügsamkeit nicht befallen. Der Brief enthält im Gegenteil noch recht viel andres Material, das der Aufklärung dringend bedarf. Warum verlagert der Kriegsminister nicht das „nationale“ Blatt, das den Brief zuerst veröffentlicht hat? Das nationale Blatt wird ja doch gewiß der kriegsministerlichen Aufforderung folgen und den Namen des Briefschreibers nennen! —

Wird geplündert? In einem von der „Deutschen Tageszeitung“, die sonst nur, und zwar ganz kritiklos, über englische Dummheiten in Transvaal schreibt, veröffentlichten China-brief eines deutschen Feldwebels lesen wir:

„Das auch europäische Soldaten hier in China nicht immer sehr schonend mit dem Eigentum der Chinesen umgehen, räume ich gern ein. Was er an notwendigen Bedarfsartikeln haben muß, das muß er natürlich nehmen und verwenden dürfen, das bringt der Krieg so mit sich. Daß dabei auch einmal ein Stück verwendet wird, was wohl hätte entbehrt werden können, daß z. B. auch einmal selbstene Decken gebraucht werden, wo andre es thun könnten, das wird man weder den Soldaten zur Last legen können, noch es den Offizieren verdenken, wenn sie dabei einmal ein Auge zudrücken. Oder will man, daß wir hier hungern und frieren sollen, nur damit die Chinesen bei ihrer Nothdurft alles so vorfinden, wie sie es verlassen haben? Requieren muß man hier, wenn man leben will, und wer das plündern nennt, dem muß ich einräumen, daß wir plündern. Sonst ist unsern Soldaten das plündern verboten, und der plünderer wird bestraft. Kleine Andenken an China für sich selber und für seine Angehörigen daheim kauft sich in der Regel der Soldat für sein bares Geld. Ob auch einmal ein Stück ohne Bezahlung mitwandert, will ich weder behaupten noch bestreiten. Sogenannte Plünderer werden die Kameraden noch die Vorgesetzten einzelnen Soldaten auf den Kram passen. Namentlich seitdem man gesehen hat, daß Angehörige anderer Nationen es mit dem Wein und Wein bei ihren Soldaten nicht so genau nehmen, scheint bei uns auch eine mildere Praxis Platz greifen zu wollen. Nicht als ob wir nun mitnehmen dürfen, was wir wollen. Um große Verfrachten handelt es sich ja gar nicht, und mit schwer zu transportierenden Dingen beladen wir uns nicht. Es handelt sich nur um Kleinigkeiten zum Andenken, deren Geldwert hier übrigens meist ein geringer ist. Es handelt sich meist nur um kleine Stücke Seidenzeug, gewebtes Seidenband und solche Kleinigkeiten.“

Eine sehr gemüthliche Auffassung? —

Ueber die Untergrabung der Autorität lamentiert Victor Schweinburg beweglich in den „Berl. Polit. Nachr.“ Die Klage des Kaisers über Demoralisation der Jugend transponiert er geschickt in eine solche über die Disziplinlosigkeit der jugendlichen Arbeiter, resp. der Arbeiter überhaupt:

Die Bestrebungen, dem Unternehmer die Herrschaft über den eigenen Betrieb ganz oder zum Teil zu Gunsten der Arbeiter zu entreißen, werden nicht bloß von sozialdemokratischer Seite in immer leidenschaftlicherer und stärkerer Art gefördert, sie finden bedauerlicherweise selbst im Reichstage, und zwar nicht allein auf der linken Seite des Hauses vielfache Unterstützung. Plant man doch sogar, durch parlamentarische Initiative den Berufsvereinen der Arbeiter die juristische Verantwortlichkeit zu verschaffen und so sie zu tätigen Kampforganisationen gegen die Arbeitgeber auszubilden. Man kann es unter diesen Umständen den in der Industrie mit Erfolg thätigen Männern kaum verdenken, wenn sie die Lust an ihrem Geschäft verlieren, und so mehr und mehr der Aktienbetrieb in unserer Großindustrie zur Regel wird. Das große Heer der Arbeiter wird dadurch geradezu zur Richtschnur der natürlichen Autorität erzogen. Die Gefahr, daß von dem Geiste der Disziplinlosigkeit, welche man zunächst in der industriellen Arbeiterklasse großzieht, auch die Arbeiter und Unterbeamten der großen staatlichen Verkehrsbetriebe, insbesondere der Eisenbahn und Post, angezogen werden, wird nicht zu bestreiten sein. Endlich wird man auch nicht verkennen können, daß, wenn erst Disziplinlosigkeit in dem größten Teile unserer Bevölkerung zur Herrschaft gelangt ist, die Aufrechterhaltung der Disziplin im Heere überaus erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Daher die überaus eifrigen Bestrebungen, die Eisenbahnarbeiter und unteren Postbediensteten in den Bereich der sozialdemokratischen Beherrschung Sonderorganisationen zu ziehen! Wenn die Sozialdemokratie so planmäßig vorgeht, so ist das angelegentlich ihrer Bestrebungen, unsre Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu Gunsten der Alleinherrschaft des Proletariats zu beseitigen, durchaus verständlich, unverständlich aber erscheint es, wenn auch bürgerliche Parteien diesen Bestrebungen des gemeinsamen Gegners dadurch in die Hände arbeiten, daß sie zur Schwächung der Autorität des Arbeitgebers in seinem eigenen Betriebe und damit zur Minderung der Disziplin der Arbeiter beitragen.“

Warum verabsäumt Herr Schweinburg nur eine aktuelle Anspielung auf die Bremer Affaire?

Zimmer neue „Kleine Mittel“ wissen die Agrarier ausfindig zu machen. Neben der Erhöhung der Preise für ihre Produkte liegt ihnen am meisten an der Regelung der Arbeiterverhältnisse in ihrem Sinn. Da hat nun der Reichstag des westpreussischen Kreises Briefen einen Beschluß gefaßt, der rechtliche Beachtung verdient, weil öffentliche Mittel aufgewendet werden sollen, um den Gutsbesitzern die Arbeiterverhältnisse günstiger zu gestalten.

Nach Vorlegungen des Landrats Petersen beschloß der Kreisrat, die Anstellung ländlicher Arbeiter als ein sicheres, wenn auch langsam wirkendes Mittel zur Verhinderung der weiteren Entvölkerung des platten Landes anzuerkennen und das Eintreten des Kreis-Kommunalverbands als Träger des Unternehmens unter der Voraussetzung zu genehmigen, daß der Staat die Anstellungskosten mit 1/4 des Tagewerts bezieht. Unter dieser Voraussetzung wurde der Kreisrat mit 100000 M. aus der Kasse der Landes-Versicherungskasse in Danzig aufzunehmen, um Grundstücke zu kaufen, Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu errichten und die sonst erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung des Unternehmens zu treffen.

Wenn Arbeiter auf den Leim der Anstellungskosten kriechen, so hat das für die Gutbesitzer nicht nur den Vorteil, daß sie an die Scholle gefesselte Arbeiter bekommen, sondern sie sparen die Kosten für Erbauung bzw. Instandhaltung der Arbeiterwohnungen und vermeiden ihre Armenlasten. Denn das ist ausgeschlossen, daß Arbeiter in den Gutbezirken angestellt werden. Damit werden die Dörfer begünstigt, die dann für den Unterhalt Verarmter und Arbeitsfähiger zu sorgen haben.

Wer an der Umkehrung für die Chinatruppen verdient. Die der „Konfessionär“ mittel, waren zur Verteilung an einer beschränkten Verbindung der Anfertigung von weit über 100000 Luch und Dreißigstücken und Hosen für die deutschen Chinatruppen einige hiesige Firmen aufgefordert worden, wobei sämtliche Zuschnitte und Materialien einschließlich der Holzbinden von der Militärbehörde geliefert werden. Die „Materialeiten“, schreibt das Blatt, „lieferer der Unternehmer, dieselben müssen aber von der Behörde bezogen werden und werden zum Selbstkostenpreis abgegeben. Bei der Verbindung dieser Kleidungsstücke ist die Herkühr Schneiderartikelfirma Rudolph Pieper und ein jüngerer Schneidermeister aus der Besselstraße, Herr G. Damm, welcher noch kurz vorher bei der Firma v. Kippelsberg u. Co. als Zuschneider fungierte, ganz besonders vom Glück begünstigt worden, indem jeder dieser Herren viele tausend Piecen zur Anfertigung übertragen erhielt. Die Sache hat keinen so unangenehmen Beigeschmack, wenn man berücksichtigt, daß, wie man uns mitteilt, für die Dreißiger 450 M., für die Luchhosen mit Kapplierung 250 M. bewilligt wurden, während die Unternehmer für die Dreißiger 250 M., für die Luchhosen 135 M. Arbeitslohn bezahlten. Mit der Anfertigung beschäftigten sich einige Stettiner Firmen, denen die Zuschnitte auf dem billigen Wasserwege zugeführt werden und die dadurch in der Lage sind, ihren Arbeitern ausreichende, wenn auch nicht besonders lohnende Beschäftigung zu geben.“

Aus den betreffenden Arbeiterkreisen wird uns hierzu geschrieben: Daß die Sache für die einzelnen Zwischenhändler einen durchaus angenehmen Beigeschmack hat, glauben auch wir, weil sie bei diesem Geschäft ganz erkleckliche Summen herauszuschlagen dürften. Für die Arbeiterkraft im allgemeinen wird man dies indes nicht behaupten können, weil, wie bekannt, neben diesen Zwischenhändlern wiederum Unterhändler (Zwischenmeister) notwendig sind, die selbstverständlich auch verdienen wollen, und darum versehen wir, wenn das Unternehmerorgan zu dem eigenen Beständnis gelangt, daß das allerdings eine nicht besonders lohnende Beschäftigung sei. Wenn die Unternehmer große Betriebswerkstätten hätten, wie wir sie seit Jahren fordern, so könnten nicht zwei Drittel des vom Militärischen ausgeworfenen Arbeitslohns in den Händen Einzelner, die zufällig das Glück haben, die Sache zu vermitteln, Neben bleiben. Aus dem Ganzen geht hervor, daß, wenn der Vater Staat sich bewußt wäre, was er seinen Bürgern schuldig ist, er schon längst dazu hätte kommen müssen, einmal das System der Oekonomiehändler aufzugeben, das andermal nicht in Zuchtstätten große Kosten anfertigen zu lassen, sondern diese ungeheure Masse Arbeit, die auf diese Weise für billiges Geld ausgeführt wird, der freien Konkurrenz zu überlassen, allerdings mit der Einschränkung, die wir für notwendig halten besonders hervorzuheben, daß der Fiskus sich überzeugen, welche Löhne man den Arbeitern zahlt. —

Gegen den Brotwucher protestierte eine Deputation der Darmstädter Handelskammer, die am 3. April von dem hiesigen Staatsminister Rothe in Audienz empfangen wurde. Die Deputation hob besonders hervor, daß die Vertretung von Handel und Industrie in der zweiten Kammer eine durchaus ungenügende sei, und daß deren wirkliche Interessen bei den letztwöchigen Verhandlungen hauptsächlich keinen Ausdruck gefunden haben. Handel und Industrie seien darauf angewiesen, durch günstige langfristige Handelsverträge mit dem Rechte der Meistbegünstigung zur Erhaltung des Exports geschützt zu sein.

Staatsminister Rothe erklärte, eine bindende Erklärung nicht abgeben zu können. — In Eßlingen beschloßen Gemeinderat und Bürgerausschuß gemeinsam, an die Regierung das Ersuchen zu stellen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Getreidezölle keine Erhöhung erfahren. Der deutsch-parteiliche Landtags-Abgeordnete v. Geh hatte umsonst eine lange Rede für Getreidezölle von 5 M. gehalten. —

Auf dem Großherzogtum Sachsen-Weimar. Weimar, den 3. April. In aufregender Weise spielte sich diesmal das Ende der Landtagsperiode ab. Stundenlange Sitzungen! Aufregende Debatten! Und alles hat die Opposition verschuldet, die auch heute beim Schluß des Landtags noch zu dem Kapitel Matrilinearbeiträge ihre Stellung präziserte. Genosse Paudert weiß zahlenmäßig nach, daß von 100000 Thalern die Matrilinearbeiträge bis 1890 auf 1381565 Mark gestiegen sind und innerhalb der letzten 10 Jahre eine Erhöhung auf 2044900 M., dann auf 2700000 M. und jetzt auf 3800000 M. stattgefunden hat. Ueberschüsse wie in früheren Jahren seien nicht mehr da und so ziehe sich wie ein roter Faden die „finanzielle Rotlage“ durch die ganze Statistiker. Wenn von sozialdemokratischer Seite behauptet werde, die Kulturaufgaben stünden unter der jetzigen Großmachtspolitik des Reichs, so nenne man sie Heber; Heber seien aber auf einer ganz andern Seite zu suchen. Genosse Meidt schloß die trefflich, und auch der Freisinn ging sofort mit der Regierung ins Treffen. Zum Schluß gab es noch eine erregte Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten v. Notenhahn und dem Abgeordneten Paudert wegen der Geschäftsführung des ersten. Bei der hierauf — ganz unmotiviert — vom Präsidenten vorgenommenen Abstimmung, „ob der Landtag mit seiner Geschäftsführung einverstanden sei“, stimmten die Freisinnigen mit den Sozialdemokraten dagegen.

#### Abgeklärter Monarchismus.

Die in Leipzig erscheinende konservative und hochorthodoxe „Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung“ schreibt:

Bei dem Attentat des Schlossergesellen Wetland habe sich gezeigt, daß ein gewisser Häßler Hauch durch das ganze Volk hindurchgehe. Wer damals das Volk beobachtet habe, als die Nachricht bekannt wurde, habe erschrecken müssen über die vielfache Gleichgültigkeit, mit der man die Kunde aufgenommen. Es habe sich „wenig Schmerz, wenig Enttäuschung“ gezeigt. Ganz anders sei das bei den Nachrichten aus dem Boerenkriege gewesen, die das deutsche Volk viel mehr bewegt hätten.

Das Blatt schildert alsdann, wie wir dem „V. Z.“ entnehmen, das lebhafteste Miensspiel, die Gestikulationen, mit denen das lesende Publikum die Meldungen der Extrablätter über die südafrikanischen Ereignisse aufgenommen habe. Von der Nachricht über das Attentat heißt es dagegen: „Nur Wenige schienen betroffen.“ Diese Erscheinung sei bedeutungsvoller als das Attentat selbst. Die „Allg. evang.-luth. Kirchenzeitung“ geht sodann auf die Ursachen des „Mühen Hauses“ über:

Sie spricht von den Kaiserreisen nach England, der Stellung Deutschlands zu den Boeren und so weiter und sagt sodann, der

Grund sei „die unabweisende Annäherung des Kaisers an England“. „Wie eine eiserne kalte Hand legte es sich auf das Herz des deutschen Volks, sein Kaiser drohte ihm einfach ein Feind zu werden.“ Die nächsten Ratgeber des Kaisers hätten die Verpflichtung gehabt, den tiefen Miß zu heilen. „Aber nichts sei geschehen.“ Die Reden im Reichstag hätten nirgends verhöhnt gewinkt.

Der Monarch hat nur sehr wenig gegen die Anschauungen der Monarchisten zu verstoßen, um die eiferwolltesten Autoritätswächter in die höchsten Autoritätsunterwürfer zu verwandeln. —

#### Ausland.

##### Dänemark.

Resultat der Folkethingwahlen. Kopenhagen, 4. April. Bei den heutigen Wahlen zum Folkething wurden 78 Mitglieder der linken Reformpartei, 15 Mitglieder der gemäßigten Linken, 14 Sozialdemokraten, 8 Mitglieder der Rechten und 2 Abgeordnete, deren Parteistellung noch nicht bekannt ist, gewählt. In einem Kreise ist Stichwahl erforderlich.

In verflochtenen Folkething zählte die Rechte 16 Mitglieder, die gemäßigte Linke 21, die radikale Linke 63, die sozialdemokratische Partei 12; zwei Mitglieder, der Linken angehörig, standen außerhalb der Parteien.

Die verschiedenen Linke und die Sozialdemokratie haben demnach einen Zuwachs zu verzeichnen gehabt, während die gemäßigte Linke und namentlich die Rechte einen bedeutenden Rückgang aufzuweisen haben.

##### Niederlande.

Ordnungsparteiliche Sammelpolitik. Der Ausfall der Kammerwahl im dritten Amsterdamer Stadtbezirk an Stelle des verstorbenen liberalen Abgeordneten Hertog ist so lesen wir in der „Kreuz-Zeitung“, in mehrfacher Hinsicht sehr lehrreich. Der Sozialistenführer Heinrich Polak erhielt bei der erwähnten Kammerwahl die relative Mehrheit, indem er über 1000 Stimmen auf sich vereinigte, während der von der Regierung unterstützte liberale Kandidat nur 900 Stimmen, der radikale Kandidat aber bloß 700 Stimmen erhielt. Da die Radikalen und Sozialisten regelmäßig für einander stimmen, so schien der Sieg der Sozialdemokraten bei der Stichwahl gesichert. Indessen hat die letztere einige interessante Ueberraschungen gebracht. Die radikalen Wähler stimmten nämlich nicht geschlossen für den sozialdemokratischen Kandidaten, sondern teilten sich, indem 600 dem Sozialisten, 200 aber dem Liberalen ihre Stimmen gaben. Dadurch wäre aber dem sozialdemokratischen Kandidaten trotzdem der Sieg zugefallen, wenn sich die konservativen Wähler, die sich bei der Hauptwahl der Abstimmung enthielten, nicht ermannen und ihre Stimmen auf den liberalen Kandidaten vereinigt hätten. Auf diese Weise erhielt der Liberale bei der Stichwahl 1900, der Sozialistenführer Polak aber nur 1300 Stimmen. Den Liberalen ist es also, dank der Opferwilligkeit der Konservativen, gelungen, mit schwerer Kost einen Wahlbesitz zu behaupten, der bisher als eine unheimliche Hochburg des niederländischen Liberalismus galt, was gerade nicht als Beweis für die Fortschritte der liberalen Richtung in Holland angesehen werden kann. Mit großer Genugtuung sind dagegen die Vertretungen der Ordnungsparteien zu begrüßen, die dahin gehen, durch gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen der revolutionären Sozialdemokratie den Weg ins Parlament zu verwehren.

Die große Scheidung zwischen Sozialismus und Reaktion vollzieht sich also auch mehr und mehr in den Niederlanden. Unsere Genossen werden aber jedenfalls dafür sorgen, daß sie auch allein der reaktionären Koalition gewachsen sind. —

##### Schweiz.

Bern, 3. April. (Eig. Ber.) Die Frühjahrsession der Bundesversammlung ist am letzten Sonntag noch nur vierzehntägiger Dauer wieder geschlossen worden. Die Landesräte haben sich heimlich, während dieser kurzen Zeit so viel Unpopuläres als möglich zu schaffen. Die vollständige Resolutionslosigkeit der sozialpolitischen Debatten erwähnten wir bereits früher. Die Verhandlungen der zweiten Sessionswoche standen durchaus auf dem gleichen Niveau, zum Teil beherrscht von Agrar- und Mittelstands-Politik. Zunächst möchten wir erwähnen, daß der elende Wechsel der Militär-Revue-Roulette mit der dreifachen Verschärfung der Militärsteuer durch Gefängnis, Stimmrechtsentzug und Mißhandlungsverbot, wobei sich der Ständerat noch reaktionärer als der Nationalrat erwies, nun definitiv parlamentarisch erledigt ist und, falls sie ohne Volksabstimmung passiert, bald als dunkler Fleck der schweizerischen Gesetzgebung in Kraft treten wird.

Wie groß in kleinen Dingen unsere Parlamentarier sind, hat auch die Beratung des Tarifgesetzes für die Bundesbahnen gezeigt, die übrigens erst in der Juni-Session zu Ende geführt werden wird. Der schweizerische Lehrerverein hatte eine Eingabe gemacht und in derselben verlangt, daß die Vergünstigung der halben Fahrkarte für die Kinder vom 10. bis zum 15. Altersjahre aufgehoben werden möchte, um denselben die in der Schweiz allgemein üblichen und auch sehr zweckmäßigen Schulreisen zu billigeren Preisen zu ermöglichen. Hier hätte der Nationalrat eine schöne Gelegenheit gehabt, auf billige Weise eine patriotische That zu vollbringen, allein er verweigerte nicht, sich auf diese Höhe der Auffassung zu schwingen; die Herren, die das ganze Jahr so viele und so angenehme Reisen auf Kosten des Landes machen, lehnten die verlangte Vergünstigung für die Jugend ab. Ueberhaupt macht sich jetzt schon, noch ehe die Verstaatlichung der Bahnen durchgeführt ist, eine sehr bedenkliche Fiskalpolitik geltend, die in vollem Gegensatz steht zu den seiner Zeit dem Volke gemachten Versprechungen. Damit treiben die Herren aber eine sehr schlechte Politik, sie erbittern dadurch das Volk, das ihnen in Zukunft nicht mehr glauben und erst recht alle Gehege verwerfen wird.

Zum Schluß der Session markierte noch die unvermeidliche sogenannte Mittelstands-Politik auf. Der Verein schweizerischer Geschäftstreibender verlangt durch eine mit 59000 Unterschriften bedachte Petition den Erlass eines Bundesgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und gegen das Duellieren. Unsere Genossen Schwind und Bullschleger unterließen nicht, dagegen Stellung zu nehmen bezug zu fordern, daß man hierüber nicht nur von Konsumenten z. Entschärfen einhole, sondern auch von den Organisationen der Produzenten und Konsumenten, also auch von den Konsumvereinen und den Verbänden der Arbeiter. Bundesrat Deucher, der sich in der ersten Sessionswoche so sehr gegen jede arbeitervremde Maßnahme sträubte, erklärte, daß man die Sache nicht nur weiter verfolgen werde, sondern sie bereits in die Hand genommen habe. Eine Prüfung der Angelegenheit sei man den zahlreichen Kreisen, welche die angeregte Gesetzgebung wünschen, schuldig. Wenn man doch um den Arbeitern gegenüber so rücksichtslos und entgegenkommend wäre. Es gilt aber auch für die Schweiz der Satz, daß jedes Volk die Regierung, die Verwaltung und die Gesetzgebung hat, die es verdient. —

##### Frankreich.

Abbernung der russischen Flotte an Toulon. Das russische Geschwader in Toulon hat den Befehl erhalten, während des Aufenthaltes des unter dem Kommando des Herzogs von Genoa stehenden italienischen Geschwaders in Toulon den Hafen zu verlassen. Man ersüßte sich in Mutmaßungen darüber, was wohl der russischen Regierung Veranlassung zu dieser in letzter Stunde erfolgten Anordnung gegeben haben könnte. Sollte eine Verständigung zwischen England und Italien eingetreten sein? Etwas an Anlaß des Besuchs Zanardellis bei Viktor? Die harmloseste Erklärung ist die, daß Russland nur einer Pflicht der Höflichkeit entsprochen habe, um durch die zeitweilige Entfernung seiner Schiffe zu verhüten, daß die Italien zugewandten Quatruonen möglicherweise auf sich selbst gelangt würden. Gehuliche Höflichkeit sollte sein in gleichen Fällen auch schon von andern Nationen geübt worden. —

#### Italien.

Eine zweite Zusammenkunft Bälows mit Zanardelli soll nach den Versicherungen politischer Kreise Rom demnächst in einer Stadt Oberitaliens stattfinden. — Die „Frankf. Zig.“ glebt einige italienische Vorkommnisse über die Zusammenkunft in Verona wieder. Die offizielle „Gazzetta Italiana“ sieht darin eine offensichtliche Verletzung der letzten Dreihundert Zanardellis und Bälows, wonach alles beim Alten bleibt. Deutschland und Italien hoffen, daß die Begegnung nicht durch exorbitante Forderungen der Agrarier getrübt werden. Die „Tribuna“ spricht sich ähnlich aus. Der Kaiser sei fest entschlossen, die Handelsverträge zu erneuern und Bälows beweise durch die Begegnung in Verona, daß er den Agrarier nur solche Zugeständnisse machen werde, die einer Erneuerung der Handelsverträge nicht haben. Die Begegnung beweise auch, daß Deutschland ruhig und wohlwollend einer Annäherung Frankreichs an Italien zusieht. —

#### Rußland.

Die Studenten- und Arbeiterbewegung. Auch in Kasan, dem fernem Osten Europas, hat eine Demonstration gegen die Brutalitäten der zarischen Regierung stattgefunden. Die Studenten wollten nämlich einen Gottesdienst abhalten für die Genesung der verwundeten und verkrüppelten Kollegen in Petersburg, Moskau und Charkow. Das ist eine allgemein übliche Form des Protestes in Russland. Die Polizei und Gendarmerie verhinderte ihnen den Eintritt in die Kirche. Die Moskretenspolizei war überfüllt, Publikum, Einrenten, Kollekten, Gendarmen, alles mischte sich durcheinander. An Brutalität ließ auch hier das Polizeiregiment nichts fehlen. Als die Studenten ins Polizeirevier geschleppt wurden und einer von ihnen Widerstand zu leisten versuchte, wurde er groblich geschlagen; seine Frau, die ihn verteidigen wollte, bekam sofort einen Schlag mit der Faust gegen die Brust. Im Polizeirevier wurde derselbe Student weiter geschlagen und als er zu schreien anfing, da verslopfte man ihm den Mund mit den Handschuhen eines Kollekten. Ins Polizeirevier wurden gebracht: 130 Studenten und 17 Frauen. Die Gendarmen und Kosaken ritten wie gewöhnlich in die Menge hinein, so daß ein Student und eine Frau ohnmächtig davongetragen wurden. Die Arbeiterschaft war bei dieser Demonstration schwach vertreten, da vor einigen Wochen sehr zahlreiche Verhaftungen unter der Arbeiterschaft vorgenommen worden waren und überhaupt die Arbeiterschaft in Kasan noch weniger aufgellärt ist als in den andern Großstädten Russlands.

In Jwanowo-Wosnesenski (das russische Manchester) sind Unruhen ausgebrochen.

In Jekaterinoslaw befürchtet man Arbeiterunruhen; alle Fabriken sind von Militär umzingelt.

In Mitau sind einige Verhaftungen und zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgekommen. Arrestiert sind Dr. Kaplan, Student der Berner Universität; Jiri, Frau eines Beamten, und noch einige Letztere; sie werden der „sozialistischen Umtriebe“ beschuldigt. —

#### Türkei.

Konstantinopel, 4. April. Heute wurde der Pforte und der griechischen Botschaft der Schiedsspruch der sechs Vorkämpfer betreffend die Konstantinopelkonvention zwischen der Türkei und Griechenland notifiziert.

Der „Frankfurter Zig.“ wird hierzu noch gemeldet, daß der Schiedsspruch der Vorkämpfer in der Angelegenheit der im griechisch-türkischen Friedensvertrag vom Jahre 1888 vorgesehenen Differenzpunkte gestern unterzeichnet wurde. Die Vorkämpfer haben die 200 Seiten umfassende Ausarbeitung des mit der Richterstattung betrauten deutschen Vorkämpfers mit nur geringen Änderungen als Grundlage der Beschlässe angenommen. Ueber den Inhalt des Schiedsspruchs werde vorläufig noch Geheimnis bewahrt, doch laufe derselbe darauf hinaus, daß die Vorkämpfer für Griechenland ein régime intermediäres suchen, welches zwischen dem Regime derjenigen Staaten steht, die in der Türkei im Vollbesitz von Kapitulationen sind und demjenigen, die keinerlei Kapitulationen haben. Die Kapitulationen aber, deren Griechenland sich vor dem Kriege erfreute, sowie seine Stellung als meistbegünstigter Staat seien aufgehoben, andererseits Griechenland die Jurisdiktion über seine Unterthanen in der Türkei im großen Ganzen belassen.

#### Äfrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Aus Kaauw-voort wird gemeldet: Der Oberst Krabbe überraschte die Boeren bei Sauderion. Der Feind entfloß in das nahe Gebirge und ließ 300 Pferde sowie zahlreiche Waffen und Kriegsgeschütze zurück. — Der Kommandant Krattinger befindet sich seit acht Tagen in dem Distrikt von Fourtonstream. — „Daily Mail“ meldet aus Bloemfontein: Ein Boer, namens Koch, welcher von den Engländern erfaßt worden war, um die unter Votha stehenden Truppen zur Uebergabe zu überreden, ist auf Befehl Vothas erschossen worden. — Aus Bloemfontein wird weiter berichtet: Die britische Infanterie am Thornicrooft überreichte während der Nacht ein Vorkämpfer bei Vochlag. 60 Boeren wurden gefangen genommen, zwei getötet.

#### Amerika.

Zum Philippinen-Krieg. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus New York: Aguinaldo bereitet ein Manifest vor, worin er die Philippinen auffordert, die Waffen niederzuliegen. —

### Die endgültige Ablehnung des Mandschurei-Vertrags

melden heute wieder einmal der Kontroverse wegen die neuesten Telegramme aus Ostasien. Das Reichliche Bureau telegraphiert unterm 3. April aus Peking:

China gab Russland bekannt, daß es nicht in der Lage sei, den Mandschurei-Abkommen zu unterzeichnen, indem es dabei den Wunsch ausdrückte, zu allen Nationen freundschaftliche Beziehungen beizubehalten. China erklärte ferner, es mache gegenwärtig die gefährlichste Periode der ganzen Geschichte des Kaiserreichs durch, deshalb müsse es notwendig die Freundschaft aller haben. So gern China nur auch dazu bereit sein würde, so würde es doch unmöglich sein, einer einzelnen Macht gegen den Einspruch der übrigen Mächte irgendwelche Sonderprivilegien zu bewilligen, um sich so die Freundschaft einer Macht zu erwerben, indem es sich zugleich die Sympathien aller übrigen Mächte entfremde. — Li-Hung-Tschang erklärte, diese Mitteilung stelle die Angelegenheit endgültig klar, Russland sei in diesem Sinne am 27. März offiziell verständigt worden. Prinz Tsching sagte, mit Ausnahme Li-Hung-Tschangs sei jeder Chinese gegen die Unterzeichnung des Mandschurei-Abkommens gewesen.

Ob China nicht doch noch mit sich reden lassen wird? Zumal da nach Li-Hung-Tschangs Erklärung Chinas Ablehnung Russland erst inoffiziell mitgeteilt worden ist. Eine Peking'er Nachricht von Laßan Bureau, eine allerdings nicht allzu zuverlässige Quelle, besagt, daß bereits die in Dienststationierten russischen Offiziere nach Port Arthur abgereist seien, wo infolge der Ablehnung Chinas, den Mandschurei-Vertrag zu unterzeichnen, Vorkehrungen getroffen würden, um sichtbare Beweise von Russlands Herrschaft über die Mandschurei zu liefern.

Derartige Beweise wird es gar nicht erst bedürfen, die Annexion der Mandschurei durch Russland ist eine vollendete Thatsache, die nicht durch diplomatische Winkelzüge, sondern nur durch die reale Sprache der Waffen rückgängig zu machen ist.

Nach einer Shanghaier Denkhung schloßen die Vorkämpfer der Provinzprovinzen vor, den Mandschurei-Vertrag den allgemeinen Friedensunterhandlungen einzuweihen. Der Vorschlag wäre vom chinesischen Standpunkt aus ja ganz pfiffig, wenn nur die Mächte nicht bereits deutlich genug erklärt hätten, sich an der Mandschurei-Frage nicht die Finger verbrennen zu

wollen. Russland weiß auch sehr genau, daß es in Ostasien augenblicklich nur eine einzige Macht, Japan, zu fürchten hat. Wie aus Petersburg gemeldet wird, erklärte in einem Interview ein höherer russischer Staatsbeamter, daß es trotz der von englischer Seite eingehenden Alarmnachrichten zu keinem Waffengang zwischen Russland und England kommen werde, da ja England in Südafrika derart engagiert sei, daß es nicht daran denken könne, mit Russland anzubinden. Es fragt sich also nur, ob Japan es wirklich auf einen solchen Waffengang ankommen lassen wird. Die kriegerische Stimmung Japans scheint allerdings eine große zu sein. So meldet „Daily Mail“ aus Yokohama:

Prinz Okiyama veröffentlicht einen Artikel, der einem Aufruf zum Kriege gleichkommt. Wenn Japan, so heißt es in dem Artikel, nicht jetzt handeln, so verliere es die letzten 30 Jahre gemachten Anstrengungen und Erfolge. Die ganze japanische Presse billigt diesen Aufruf.

### Der Einfluß der Hauptstellen

Zuan und Lungfuhjiang scheint übrigens am Hofe noch ziemlich ungeliebt zu sein.

Der „Standard“ meldet vom 2. d. M. aus Shanghai: Auf Einladung Luhanlins tratete General Lungfuhjiang einen geheimen Besuch in Singanfu ab; in einer Audienz bei der Kaiserin soll er derselben geraten haben, nicht nach Peking zurückzukehren, so lange die Truppen der Verbündeten die Stadt besetzt halten.

Und die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich von ihrem Peking-Korrespondenten über eine Unterredung mit einem an den Friedensverhandlungen teilnehmenden europäischen Diplomaten berichten, daß die Diplomatie noch ungemein große Schwierigkeiten in der Frage der Bestrafung der Schuldigen zu überwinden habe. Speziell der deutsche Gesandte habe die schwierigste und aufreibendste Arbeit. Russland lasse Zuan nicht fallen, weil es ihm die Mandchurie verdanke. Der deutsche Gesandte äußerte: Zuan als Rebellen zu bezeichnen, gehe nicht, da die Kaiserinwitwe noch zu mächtig sei. Der Generalkonsulmann der „Frankfurter Zeitung“ versichert, die Enthaltungen über Zuan's Verhandlungen mit Russland würden genügende Aufklärung über Zuan's Stellung geben. Die Kaiserin werde im Verein mit Zuan die Geschicke des Reichs sowie der Fremden auch fernerhin leiten.

Berlin, 4. April. Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Reichspostdampfer „Mian-shou“ mit den aus Ostasien heimkehrenden Dienstverbraucher hat am 3. April Genua passiert.

## Die Verhandlungen über das neue Vertragsverhältnis im Maurergewerbe

Haben ein endgültiges Resultat noch nicht ergeben, trotzdem bereits 10 Sitzungen, darunter zwei vor dem Einigungsamt, stattgefunden haben. Während die Arbeiter nur Abänderungsvorschläge auf der Grundlage des Vergleichsvertrags vom 24. Juni 1899, der mit dem 1. April d. J. abläuft, gemacht hatten, haben die Unternehmer mit ihren Anträgen eine vollständige Neuordnung der Vertragsbestimmungen vorgenommen und weigerten sich, auf der Grundlage des alten Vertrags zu verhandeln. Demzufolge wurden die Abänderungsanträge der Unternehmer bei den Verhandlungen zur Diskussion gestellt. Während der Verhandlungen haben die Arbeitervertreter die Forderung auf Erhöhung des Stundenlohns von 65 auf 70 Pf. zurückgezogen, ihre übrigen Anträge wurden von den Unternehmern abgelehnt. Um das Vertragsverhältnis überhaupt zu ermöglichen, haben die Arbeiter schließlich auch noch folgenden Anträgen der Unternehmer zugestimmt:

- a) Ausdehnung der Arbeitszeit im Winter bis 6 Uhr abends.
- b) Ausschaltung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs.
- c) Verzicht auf Lohnzahlung bei Materialmangel etc.
- d) Bezahlung der Ueberstunden nach 6 Uhr abends.
- e) Aufbewahrung und Zurückgabe von Krankenbuch und Invalidenkarte.
- f) Einführung der Arbeitszettel.

Von den Unternehmern wird aber nun noch die Festlegung einer Bestimmung verlangt, nach der die Maurer verpflichtet sein sollen, bei gewöhnlichem Mauerwert 600 bis 700 Steine bei neunständiger Arbeitszeit zu verarbeiten. Ferner wollen die Unternehmer der bisherigen Bestimmung, daß bei Verhöhen gegen die Arbeitsbedingungen, insbesondere gegen den Lohnsatz die Arbeitgeber-Kommission die erforderlichen Gegenmaßnahmen zu treffen hat, noch folgenden Passus angefügt wissen: „Falls diese Maßnahmen dauernd erfolglos bleiben, kann hieraus beiderseitig ein Rücktrittsrecht von diesen Arbeitsbedingungen bezw. dem Lohnsatz hergeleitet werden.“

Gegen die Festlegung einer Normleistung haben die Arbeiter grundsätzlich nichts einzuwenden. Wenn sie aber trotzdem die Aufnahme einer diesbezüglichen Bestimmung ablehnen, so geschieht das, weil sich bei der Verschiedenartigkeit der Bauten in architektonischer und konstruktiver Beziehung und bei der Ungleichheit im Material wie in den Vorrichtungen zur Arbeit (Gerüstbau, Materialtransport, Einteilung der Arbeit durch die Poliere usw.) sowie bei den verschiedenen Ansprüchen an die Qualität der Arbeit, für das Baugewerbe im Allgemeinen bestimmte Normen für die Leistung des Einzelnen nicht aufstellen lassen. Der beabsichtigte Zweck, eine Unterlage für die Schlichtung von eventuellen Streitigkeiten zu haben, wird daher hierdurch nie erreicht werden. Nach Lage der Verhältnisse im Baugewerbe und den verschiedenartigen Auffassungen der Arbeitgeber über Qualität und Quantität der Arbeit würde die gewünschte Bestimmung vielmehr eine unerwünschte Quelle von neuen Differenzen bilden.

Vier Arbeiter sind der Ansicht, daß die Maßnahmen der Arbeitgeber-Kommission nie erfolglos bleiben können, da derselben sehr wohl die nötigen Mittel zur Verfügung stehen, die Ausführungen der Bestimmungen auch durchsetzen zu können. Da nun die Vertragsdauer wiederum nur ein Jahr sein soll, und trotz dieser kurzen Frist noch ein Rücktrittsrecht der einen oder anderen Partei zulässig sein sollte, so würde der Vertrag von vornherein wertlos sein, und die Vorteile der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer verloren gehen.

Neben diese strittigen Punkte wurde am 3. April nochmals vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts zu Berlin verhandelt und folgender Vergleich vorgeschlagen:

1. Nach Ansicht des Einigungsamts, welche insbesondere auf das in der heutigen Verhandlung abgegebene Gutachten des königlichen Ratsrats Lindemann gestützt wird, können bei gewöhnlichem Mauerwert 600 bis 750 Steine durchschnittlich in neunständiger Arbeitszeit täglich vermauert werden.
2. Bei Verstößen gegen die Bedingungen dieses Vertrags hat die Arbeitgeber-Kommission die erforderlichen Gegenmaßnahmen zu treffen. Für den Fall, daß die Arbeitgeber-Kommission eine Einigung nicht erzielt oder eine der Parteien mit dem Entschieden der Arbeitgeber-Kommission nicht zufrieden ist, ist die Entscheidung des Einigungsamts binnen acht Tagen nach der letzten hier in Betracht kommenden Sitzung der Arbeitgeber-Kommission anzunehmen. — Bei Verstößen der Arbeitnehmer gegen die Bestimmungen des neuen Tarifvertrags verpflichtet sich die Organisation derselben, den betreffenden Arbeitnehmern keinerlei materielle oder moralische Unterstützung zu teil werden zu lassen, es sei denn, daß die in diesen Verträgen vorgeschriebenen Forderungen ein Unrecht des Arbeitnehmers resp. der Arbeitnehmer nicht anerkannt haben. Ebenso verpflichtet sich der Verband der Bauergewerkschaften, einem trotz des Scheiters des Einigungsamts vertragsbrüchig bleibenden Arbeitgeber keinerlei Unterstützung angedeihen zu lassen.

3. Die Parteien nehmen diesen Vergleich vorbehaltlich der Genehmigung ihrer Auftraggeber an.

4. Die Parteien werden sich über die Annahme oder Ablehnung dieses Vergleichs innerhalb 14 Tagen zu den Akten schriftlich erklären.

5. Redaktionelle Änderungen dieses Vergleichs durch Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bleiben vorbehalten.

Die Maurer berieten gestern abend in zwei Versammlungen über die Vorschläge.

Die vom Zentralverband der Maurer einberufene Versammlung, die bei Koller, Köpenickerstr. 29, tagte, war von circa 2000 Personen besucht. Den Bericht über die Verhandlungen in der Arbeitgeber-Kommission und vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts erstattete Silbermann. Nach den Ausführungen des Referenten haben die Arbeitgebervertreter auf wesentliche Verbesserungen des Vertrags verzichtet und sich in der Hauptsache darauf beschränken müssen, die von den Unternehmern geplanten Verschlechterungen abzuwehren. So z. B. wollte sich der Verband der Bauergewerkschaft das Recht sichern, einseitig von dem Vertrag zurückzutreten, oder eine Lohnreduktion vorzunehmen, wenn außerhalb des Verbands stehende Unternehmer für Maurerarbeiten weniger als 65 Pf. Stundenlohn bezahlten. Auch in den an der Peripherie gelegenen Ortschaften sollte dieser Stundenlohn nicht mehr maßgebend sein, sondern besonders vereinbart, aber der Berliner Lohnsatz nicht überschritten werden.

Nach einer lebhaften Diskussion, in der einzelne Bestimmungen des neuen Vertrags sehr abfällig kritisiert wurden, wurde beschlossen, die Beschlußfassung über die Annahme oder Nichtannahme bis zu einer Dienstag, den 16. April stattfindenden Generalversammlung zu vertagen. Bis dahin sollen die Vertragsbestimmungen in Bezirksversammlungen nochmals einer eingehenden Beratung unterzogen werden.

Die sozialorganisierten Maurer hatten sich sehr zahlreich in den „Vorussia-Sälen“ versammelt. Gehl gab den Bericht von den Verhandlungen mit den Arbeitgebern in der Arbeitgeber-Kommission und vor dem Einigungsamt. In durchaus sachlicher Weise legte der Redner die gestellten Forderungen und die Gegenansprüche der Unternehmer dar und schildert ausführlich den Gang der Verhandlungen.

In der recht lebhaften Diskussion werden die Resultate der Verhandlungen und die Vergleichsvorschläge einer scharfen Kritik unterzogen und besonders die Festlegung eines Normallohn als undurchführbar bezeichnet. Die Resultate und Vorschläge sollen in den verschiedenen Bezirksversammlungen noch weiter ausführlich besprochen werden und dann soll innerhalb der in den Verhandlungen festgesetzten Frist von 14 Tagen eine beschließende Versammlung stattfinden.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

#### Achtung, Gewerkschaften!

Das Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission befindet sich von jetzt ab im Gewerkschaftshaus, Engel-Platz 15, parterre, II. Flurzugang (Eingang zur Herberge). Das Bureau ist geöffnet vormittags von 9-1 Uhr und nachmittags von 6-8 Uhr.

Auskunftserteilung über: Alters-, Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Arbeiterausbildung, Fabrik- und Gewerbeinspektion, über Fragen in Bezug auf das gewerbliche Arbeitsverhältnis sowie alle das Gebiet der Sozialgesetzgebung berührend, geschieht unentgeltlich.

Ferner machen wir bekannt, daß das Bureau am Sonnabend, den 6. April, bis 5 Uhr nachmittags, und am Dienstag, den 9. April, bis mittags 1 Uhr geöffnet ist.

Der Ausschuh der Berliner Gewerkschaftskommission.

Die Lohnbewegung der Barbier dürfte in ein andres Stadium eintreten. In verschiedenen Bezirken versucht man unter der Vorpiegelung, die Forderungen der Barbiergehilfen bewilligt zu haben, die Preiserehöhung einzuführen. Demgegenüber erklären die Gehilfen, daß sie von einer Bewilligung der Forderungen für Berlin noch nicht reden können. Nur in Charlottenburg ist seit dem 1. April die Lohnfrage geregelt. Die Innungsvorstände scheinen es darauf abgesehen zu haben, die Lohnkommission zu ignorieren und damit die Lohnbewegung zu verstopfen. Das Innungsorgan schrieb vor kurzem, die Forderungen der Gehilfen wären unerschaffen. Dem gegenüber ist zu erklären, daß die Forderungen in 44 Städten schon seit Jahren durchgesetzt wurden. Die Gehilfenschaft ist nicht gelommen, die günstige Zeit unbenutzt vorübergehen zu lassen. Die Zustände im Barbiergeber sind so, daß die Gehilfenschaft nichts mehr dabei verlieren kann. In sieben öffentlichen Versammlungen, die demnächst einberufen werden, wird von den Gehilfen Stellung zu dem Verhalten der Innung genommen werden.

### Deutsches Reich.

Die Maler und Lackierer in Leipzig fordern eine Erhöhung des Minimallohns. Bereits im Jahre 1898 ist der Innung ein Tarif unterbreitet worden, wonach bei neunständiger Arbeitszeit ein Lohn von 45 Pf. pro Stunde gezahlt werden sollte. Aber erst nachdem die Zwangsinnung gegründet worden war, konnten die Meister durch das Vorgehen des Gesellenvereins veranlaßt werden, die Forderung anzuerkennen. Bei einer abermaligen Lohnbewegung im vorigen Frühjahr kam es zwischen der Innung und den Gehilfen zu einer Vereinbarung, wonach der Stundenlohn sofort auf 48 Pf. und von Ostern 1901 ab auf 50 Pf. erhöht werden sollte. Daß aber die Arbeitgeber aus eigenem Antriebe ihr damals gegebenes Versprechen einlösen und den Minimal-Stundenlohn dementsprechend erhöhen werden, ist um so weniger zu erwarten, als in letzter Zeit wiederholt Durchbrechungen des bisher gültigen Tarifs zu verzeichnen sind. Mehrere Meister haben sogar die Bestimmung getroffen, den neuintretenden Gehilfen in der ersten Woche den Minimallohn nicht zu zahlen, sondern die Höhe des Lohns selbst festzusetzen. Die Maler werden am Sonnabend nunmehr die Einführung des 50 Pf.-Stundenlohns fordern und bei einer Abweisung die nötigen Schritte unternehmen.

Ein interessanter Versuch wurde in München mit einer gewerkschaftlichen Organisation der Schenkellner gemacht. Am Dienstagmittag fand zu diesem Zweck eine vom Gewerkschaftsverein veranstaltete, sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung statt. Es meldeten sich schließlich ca. 60 Personen als Mitglieder zur Bildung einer Organisation, die sich natürlich dem Verband deutscher Gastwirtschaftsgehilfen anschließt. Die Schenkellner nehmen unter der Arbeiterschaft eine eigenartige Stellung ein. Ihre Tätigkeit besteht in dem Verzappen des Bieres vom Faß. Nach dem Rinschnecken müssen sie nun dem Wirt aus jedem Faß einen Ueberfluß herauskochen, die bei dem ordentlichen Bierpreis zwischen 1 1/2 und 2 M. pro Hektoliter schwankt und bei höherem Preis entsprechend steigt. Außerdem müssen sie noch den sogenannten „Haupttrunk“, das dem Personal zustehende Bier, herauskochen. Dies läßt sich natürlich nur ermöglichen durch schlechtes Einkochen für die Gäste. Bei geeigneter Behandlung ist es nun gar nicht schwer, das Bier beim Ausschank so zum Treiben zu bringen, daß das Wankt an Bier im Glase oder Krüge durch Schaum ersetzt ist. Dieses, beim Publikum allerdings nicht sonderlich beliebte, Verfahren gestattet die Erzielung eines so erheblichen Ueberflusses, daß der Schenkellner auch noch etwas in seine Tasche erdriegt. Dieser Privatgewinn des Schenkellners ist natürlich um so höher, ein je größerer Bierabzug in dem betreffenden Betriebe erzielt wird. Bis vor wenigen Jahren war so ziemlich jeder Schenkellner in der Lage, sich bei einigen Glüd und Sparsamkeit auf diese Weise das nötige Kapital zur Etablierung zu verschaffen. Das hat sich aber allmählich geändert. In allen großen Restaurationsbetrieben fungiert jetzt der Schenkellner nur noch als Paffer und darf die Kasse nicht mehr fächern. Letzteres geschieht meist durch ein

Mädchen und — um jeden Betrag unmöglich zu machen — fast ausnahmslos mit Hilfe einer Kontrollkassette.

Unter solchen Umständen sind die Schenkellner nur noch auf ihren zumeist recht mageren Lohn angewiesen. Außer der Entlohnung der geschicktenen Tätigkeiten müssen jedoch die meisten Schenkellner noch Metzger sein. Ein beliebtes Münchener Frühstück bilden nämlich die aus frisch geschlachtetem Kalbfleisch hergestellten Weiswürste. Und so müssen denn die Schenkellner morgens, viele schon um 4 Uhr und auch noch früher, vor Beginn des Bierauschanks mehrere Stunden im Schlachthaus arbeiten. Da sie natürlich auch nachts bis zuletzt aufbleiben, so ergibt sich oft eine ungemessene Arbeitszeit. Dazu kommt noch, daß die Schenkellner oftmals lange Zeit arbeitslos sind und ebenso wie die Kellerinnen für die Vermittlung guter Stellen meist recht hohe Vermittlergebühren zu zahlen haben.

Es wird sich nun fragen, ob die Schenkellner, die bisher den Bestrebungen der Klassenbewegung Arbeiterchaft ziemlich fern standen, die fortschreitende Verproletarisierung ihres Stands zu erkennen die Fähigkeit besitzen. Und deshalb wird es interessant sein, die Entwicklung der jungen Organisation zu beachten und zu verfolgen.

## Versammlungen.

Die Situation der Schuhmacher-Aussperrung. Eine äußerst stark besuchte Versammlung der ausgesperrten Fabrik-Schuhmacher tagte am Donnerstagabend im Saal des Schweizer-Gartens. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Durch gab den Situationsbericht und bemerkte, die Fabrikanten hätten die Behauptung aufgestellt, daß die Gerichte in den Versammlungen von den Streikführern gemacht werden. Er beschränkte sich daher nur auf das Notwendigste und ersuchte die Vertrauensleute der einzelnen Fabriken, nimmere den Bericht zu erstatten. Sämtliche Redner schilderten die begeisterte Stimmung der Aussperrten und erklärten, die Aussperrten werden ausdauern, bis der Kampf — der in sibioler Weise von den Unternehmern vom Faam gebrochen — mit dem Siege der Arbeiter beendet ist. Nachdem Herrmann noch in recht wichtiger Weise die Situation geschildert und zum einmütigen Ausdauern aufgefordert, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Schweizer-Garten tagende öffentliche Versammlung der ausgesperrten Fabrik-Schuhmacher Berlins erklärt nach wie vor, so lange im Kampfe zu verharren, bis der endgültige Sieg auf Seiten der Aussperrten ist.“

Ueber die Zustände im Drechslergewerbe verhandelte am Dienstag eine öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus. Zu dieser Versammlung war auch der Obermeister der Drechsler-Innung, Herr Schulz, eingeladen, aber nicht erschienen. Vor einiger Zeit hat dieser Obermeister in verschiedenen Zeitungen einen Artikel veröffentlicht, in dem das Drechslerhandwerk als ein rentables, gelundes und überhaupt in jeder Beziehung lobenswertes Geschäft geschildert wird, um die Eltern zu veranlassen, nach der Ausbildung die Knaben dem Drechslerhandwerk zuzuführen, in welchem angeblich immer noch Arbeitskräfte gebraucht werden können. — In der Versammlung wurde das Vorgehen des Obermeisters einer recht herben Kritik unterzogen und sowohl vom Referenten Denger als auch von den Diskussionsrednern der Nachweis erbracht, daß das Gegenteil von dem wahr ist, was in dem Artikel behauptet wird, und daß die Angaben des Obermeisters in keiner Weise zutreffen. Es wurde angeführt, daß die Maschine immer mehr Eingang gefunden und die fabrikmäßige Produktion allgemein Platz gegriffen habe. Die Teilarbeit ist vorherrschend und auch bei den Kleinmeistern, die vielfach auch nur für Großbetriebe Arbeiten anfertigen, werden meist einzelne ganz bestimmte Artikel hergestellt, so daß bei diesen die Lehrlinge das Drechslerhandwerk nur zum Teil erlernen können. Mit Hilfe der Lehrlingsausbeutung wird den Arbeitern von den Kleinmeistern Konkurrenz gemacht, indem diese billigere Preise für die Herstellung von Arbeiten aufstellen, als die Gesellen fordern. Gerade zur Zeit ist die Arbeitslosigkeit sehr groß, teils infolge der schlechten Geschäftskonjunktur im allgemeinen, andererseits infolge der gegenwärtig modernen Richtung in der Möbelbranche, bei der die Drechslerarbeiten ganz minimale sind. Die Löhne sind im Gegensatz zu den Behauptungen des Obermeisters sehr geringe, und vielfach wird trotz anstrengender Tätigkeit nur ein Wochenverdienst von 18-22 M. erzielt. Selbst die Kleinmeister, die dabei noch einen Verdienst ausbilden, erreichen den Verdienst nicht, den nach Angabe des Herrn Schulz die Arbeiter zu verdienen haben. Daß das Drechslergewerbe ein durchaus ungelundes ist, beweist die Statistik der Orts-Krankenkasse, nach der ein ungeheurer Prozentatz der Kassenmitglieder insbesondere an Lungenschwindsucht aber auch an Hautausschlägen und Augenkrankheiten leidet und nach der von allen Sterbefällen in 61,7 Prozent die Schwindsucht als Todesursache festgestellt worden ist. Diese Verhältnisse resultieren allerdings nicht nur aus der gesundheitschädlichen Tätigkeit selbst, sondern auch aus den miserablen hygienischen und sanitären Zuständen, die allgemein in den Werkstätten vorherrschen. — Von den Rednern wurde ferner behauptet, daß der in den Zeitungen veröffentlichte Artikel des Obermeisters lediglich den Zweck hat, den Innungsmeistern recht viel Lehrlinge zuzuführen, die sie in der jetzigen schlechten Konjunktur an Stelle der Gesellen intensiv ausbeuten und sich dadurch ihre Existenz sichern können. Einstimmig wurde sodann eine Resolution beschlossen, in der die Versammlung gegen die in den Zeitungen enthaltenen unrichtigen Behauptungen protestiert und in der der Obermeister angefordert wird, den Beweis seiner Behauptungen anzutreten.

Die Wohnungsnot und das Verhalten der Mehrheit der Niddorfer Stadtvorordneten - Versammlung dazu wurde in einer Volksversammlung erörtert, die Donnerstagabend im Apollo-Theater zu Niddorf stattfand. Stadtvorordneter Dr. Silberstein beleuchtete in einem interessanten Vortrage das Wohnungsbeden und die Wohnungsnot vom sozialdemokratischen Standpunkt aus, hierbei den Gegensatz zu dem nationalsozialen Niddorfer Mieterverein feststellend, und übte scharfe, aber berechnete Kritik an dem bekannten kleinlichen Verhalten der häuserbesitzenden Mehrheit der Stadtvorordneten - Versammlung der augenblicklichen Notlage gegenüber. Lebhafter Beifall folgte seinen Darlegungen. Große Entrüstung tief die Verteilung hervor, daß der Magistrat auch die Wohnungslosen als Arme behandle, welche eine Miete entrichten können. Verschiedene Diskussionsredner, welche im Sinne des Referenten sprachen, forderten die Anwesenden auf, aus den besprochenen Tatsachen die Lehre zu ziehen und mit aller Energie für die Allgemeinheit einzutreten. Nach einer kleinen Auseinandersetzung mit zwei Vertretern des Mietervereins nahm die Versammlung eine Resolution einstimmig an, durch die von der Stadtvorordneten-Versammlung der Bau von Arbeiterwohnungen in städtischer Regie gefordert und das Verhalten der Mehrheit mißbilligt wird.

## Lezte Nachrichten und Depeschen.

### Lohnherabsetzungen in England.

London, 4. April. (W. T. W.) Die Löhne der Grubenarbeiter in Northumberland sind um 18 1/2 Prozent herabgesetzt worden. Nach Redungen aus Widdlesborough sollen auch die Löhne der Hochofen-Arbeiter im Cleveland-Eisenbistritz für die nächsten drei Monate um 21 Proz. reduziert werden.

Marseille, 4. April. (W. T. W.) Gegenüber der von nationalsozialen Blättern verbreiteten Meldung, daß die Ausständigen vom Auslande unterstützt würden, erklärt der Obmann des Streikkomitees, die Ausständigen hätten von deutschen Hafenarbeitern bisher 1000 Fr., von den englischen und norwegischen 635 Fr. erhalten.

Konstantinopel, 4. April. (W. T. W.) Kaiser Wilhelm drückte dem Sultan seine Bewunderung über dessen mutige Haltung bei dem jüngsten Erdbeben aus.

Ärzte und Ortskrankenkasse in Leipzig.

Sie haben mitgeteilt, daß der größte Teil der Kassenzärzte der Ortskrankenkasse in Leipzig sein Vertragsverhältnis zur Kasse gekündigt hat.

Nachdem der Vorstand der Ortskrankenkasse bis zum 20. März nicht erklärt hat, daß er den Fortbestand der ärztlichen Vertrauenskommission und ihres Vertrags anerkennt, tritt der unterzeichnete Kassenzarzt von seinem kassenärztlichen Vertrag, entsprechend den §§ 226/28 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zurück und erklärt, daß er vom 5. April 1901 ab die Mitglieder der Ortskrankenkasse und deren Angehörige zwar weiter behandeln wird, jedoch nur noch als Privatpatienten (d. i. zu den Mindestsätzen der Gebühren-taxe von 1889. Die Red.).

Ebenso wird er alle erforderlichen Zeugnisse nicht mehr auf Kassenformularen, sondern nur noch auf Privatformularen ausstellen.

Auch behält er sich vor, Anspruch zu erheben auf Ersatz des durch die Aufhebung des Dienstverhältnisses ihm entstehenden Schadens.

Wegen etwaiger Verhandlungen habe ich ausschließlich den Vorständen der ärztlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipzig-Land Vollmacht übertragen und ersuche Sie deshalb, direkte Verhandlungen mit mir nicht versuchen zu wollen.

Der Vorgang in Leipzig hat ein allgemeines Interesse und deshalb ist es nötig, die Leser über den Sachverhalt zu unterrichten, soweit er bekannt geworden ist. Nach den uns vorliegenden Veröffentlichungen\*) will der Vorstand der Ortskrankenkasse nicht mehr mit der ärztlichen Vertrauenskommission in ihrer jetzigen Zusammensetzung verhandeln. Als Grund dafür gibt ein aus „Ortskrankenkassenzeitung“ stammender Artikel in der „Leipziger Volkszeitung“ an, daß sich die Vertrauenskommission „bereits seit längerer Zeit aus dem lediglich beratenden und begutachtenden Organe, das sie „vertragsmäßig“ sein soll, aus eigener Machtvollkommenheit zu einem beschließenden Körper entwickelt hat, der dem Vorstand jeden direkten Verkehr mit den bei der Kasse zugelassenen Ärzten zu verbieten suchte und Maßnahmen, die vom Vorstand innerhalb seiner gesetzlichen Befugnisse nach pflichtgemäßem Ermessen getroffen worden waren, nicht allein einer heftig abweisenden Kritik unterzog, die niemand stillschweigend ertragen wird, sondern solche im Interesse der Kassenzugehörigen für durchaus notwendig erachtete Maßnahmen des Vorstands sogar hemmte und hintertreibt.“

Im einzelnen wird nur ein Fall genannt, auf den dieses allgemeine Resonnement anwendbar erscheint; es hat nämlich die ärztliche Vertrauenskommission im vorigen Jahr „Schroff“ abgelehnt, dem Vorstand bei den Maßregeln zur Besserung der finanziellen Lage der Kasse behilflich zu sein durch Einwirkung auf diejenigen Ärzte, die bei der Verschleppung der Erwerbsunfähigkeit erkrankter Kassenzugehöriger und bei der Verordnung von Arznei nicht die gebotene Sorgfalt anzuwenden scheinen. In der Generalversammlung der Kasse am 29. März ist gesagt worden, daß die Kommission dadurch den Vertrag gebrochen habe. Genauer wird darüber nicht mitgeteilt.

Der Kassenvorstand hatte jedoch darauf die Überzeugung gewonnen, daß es so nicht weiter gehen könne, und deshalb richtete er bereits im Juni v. J. an sämtliche Kassenzärzte ein Rundschreiben, worin er dieser Meinung Ausdruck gab und worin er „eine andre Wahl, eine andre Zusammenziehung und ein andres Verhalten der Kommission gegenüber dem Vorstand“ forderte.

\*) „Leipziger Neueste Nachrichten“ vom 28. März, „Leipziger Volkszeitung“ vom 28., 29. März und vom 2. April.

Die Kassenzärzte hatten jedoch gerade zu dieser ihrer Vertrauenskommission volles Vertrauen und wählten am Anfang dieses Jahres dieselben Leute wieder in die Kommission. Dies betrachte der Kassenvorstand als die „denkbar schärfste Herausforderung“ und zeigte deshalb den Kassenzärzten an, daß er diese Kommission nicht anerkenne.

Formell stützt sich der Kassenvorstand darauf, daß die Kommission vertragswidrig zusammengesetzt sei. Es gehören ihr nämlich seit 1886 die beiden Vorsitzenden der ärztlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipzig-Land an, die seit 1893 nicht mehr Kassenzärzte sind, während der Vorstand behauptet, die Kommission dürfe nur aus Kassenzärzten bestehen. Der gegenwärtige, dem Vorstand anstößige Zustand besteht aber tatsächlich schon seit 1893! Der Vorstand erklärt, daß er keine Veranlassung zu haben glaube, mit den ärztlichen Bezirksvereinen zu verhandeln, er sei dagegen bereit, mit „seinen Kassenzärzten“ zu verhandeln und hofft, daß eine vertragsmäßige, das heißt nur aus Kassenzärzten zusammengesetzte Kommission „eine angemessene Haltung gegenüber dem Vorstand beobachten werde“. Deshalb teilte der Vorstand im Februar d. J. den Kassenzärzten mit, daß er mit dieser Kommission nicht mehr verhandle und ihre Aufgaben seinen Vertrauensärzten übertragen habe.

Klare, bestimmte Angaben über die vertragswidrigen Handlungen der Kommission vermiffen wir in den Veröffentlichungen von Seiten des Kassenvorstands sowie in dem offiziellen Bericht der Generalversammlung ebenso sehr wie die Berufung auf den Wortlaut des Vertrags über die Zusammensetzung der Kommission. In der Generalversammlung wurde zwar ziemlich ausführlich über den Streit diskutiert und einstimmig das Verhalten des Vorstands gebilligt, doch weder aus der Diskussion noch aus der angenommenen Resolution ist diese so wünschenswerte Aufklärung zu erlangen. Es wird in der Resolution nur der Vorstand zum Ausdauern aufgefordert, „damit endlich die unberechtigten Ansprüche eines Teils der Ärzte aus der Welt geschafft und dem Vorstand ein gedeihliches Arbeiten im Interesse der Mitglieder ermöglicht werde.“

Dagegen behauptet der Vorsitzende des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Stadt, Dr. Heinze, daß der Kassenvorstand den am 16. Oktober 1890 mit der ärztlichen Vertrauenskommission abgeschlossenen Vertrag gebrochen habe dadurch, daß er im Januar dieses Jahres einen Kassenzarzt angestellt hat ohne vorherige Begutachtung durch die Kommission (§ 4 des Vertrages);

daß er zu wiederholten Malen (so am 28. Juni 1900 und 8. Februar 1901) Circulars an die Kassenzärzte versendet hat, ohne sie vorher der Kommission vorgelegt zu haben (§ 6 des Vertrages); daß er sich weigert, die Liquidationen der Kassenzärzte der Kommission zur Prüfung vorzulegen (§ 5 des Vertrages).

Das ist allerdings alles erst gewesen, nachdem der Konflikt schon akut geworden war und wird von Dr. Heinze nur zur Begründung des Streiks der Ärzte angeführt. Wir müssen es erwähnen, weil es die einzigen bestimmten Voraussetzungen auf Vertragsvorschriften sind und weil sie geeignet sind, auf die Rechte der Kommission einiges Licht zu werfen. Dr. Heinze gibt ferner noch an, daß auch in dem kassenärztlichen Vertrage der Vertrauenskommission das Recht eingeräumt ist, an zu hohen ärztlichen Liquidationen Abstriche zu machen, und daß ferner jedes Kassenzarzte das Recht hat, im Falle der Kündigung durch die Kasse ein Schiedsgericht anzurufen, das zur Hälfte aus Mitgliedern der Vertrauenskommission besteht und dessen Spruch für beide Teile bindend ist.

Es ist hieraus zu ersehen, daß die Vertrauenskommission Aufgaben hat, von denen es begreiflich ist, daß die Ärzte den Wunsch haben, sie ihren wirklichen Vertrauensleuten zu übertragen, und daß sie auch sehr stark daran interessiert sind, Personen darin

zu haben, die unabhängig genug sind, um die Rechte der Ärzte zu wahren. Daß dazu Ärzte, die nicht Kassenzärzte sind, geeigneter sind, wie die Angehörigen der Kasse, ist begreiflich, und es ist ebenso begreiflich, daß die Ärzte Rücksicht auf ihren Berufsorganisations, den ärztlichen Bezirksvereinen, und deren Leiter in die Vertrauenskommission einbringen. Wie weit deren Mitgliedschaft in der Kommission vertragswidrig ist, ist nicht klar; nach einer Wendung in dem Artikel des Dr. Heinze scheint es sich um eine zweifelhafte, auslegungsfähige Bestimmung zu handeln, und die Tatsache, daß der gegenwärtige Zustand schon seit 1893 besteht, spricht nicht zu Ungunsten der Ärzte.

Es geht aus den mitgeteilten Vertragsbestimmungen auch ziemlich deutlich hervor, daß die Vertrauenskommission doch größere Rechte zu haben scheint, als der bereits erwähnte Artikel in der „Leipziger Volkszeitung“ ihr zugesprochen will. Jedenfalls ist die Kasse dem Vorweis noch schuldig, daß die Vertrauenskommission ihre vertragsmäßigen Rechte überschritten hat und daß sie vertragswidrig zusammengesetzt ist. Letzteres hat es doch der Vorstand in der Hand, vertragswidrige Ansprüche der Kommission einfach zu ignorieren.

Sollte sich schließlich auch herausstellen, daß das formelle Recht auf Seite der Kasse ist, so hätte bei Wahrnehmung dieses Rechts der Kasse zu vermeiden werden müssen, als ob es sich nur darum handelte, daß die beiden vom Kassenvorstand unabhängigen Mitglieder der Vertrauenskommission die vertragsmäßigen Rechte der Kommission sowie die Interessen ihrer Auftraggeber ernsthaft wahrgenommen haben, und daß sie bei ihrem Auftreten die angemessene Rücksicht auf die abhängigen Angehörigen haben vermiffen lassen. Dieser Anschein muß erweckt werden, wenn so wenig tatsächlichen Angaben Wendungen gegenüberstehen vom Verhandeln mit den eigenen Leuten, von denen man den angemessenen Ton der Angehörigen erhofft.

Dieser Schein ist um so bedauerlicher, als die sozialdemokratischen Arbeiter Leipzigs den einschlagenden Einfluß auf die Kassenverwaltung ausüben und auch im Vorstande die Mehrheit bilden. Eine solche Veranlassung zu dem Vorgehen des Kassenvorstands gegenüber den Ärzten wäre unter keinen Umständen zu billigen; sie würde in direktem Widerspruch zu den Anforderungen, die die Mehrheit der Kassenzugehörigen sowie der Mitglieder der Generalversammlung in ihrem Verhältnis als Arbeiter oder Angestellte selbst an ihre Unternehmer stellen.

Der Streik ist unterdeß, nachdem es der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Stadt abgelehnt hat, die Vertragskündigung einseitig zu suspendieren, tatsächlich ausgebrochen. Es sind 165 Ärzte von etwa 200, die daran beteiligt sind.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

N. N. 22. Hoher Waden, Keiner Schmeißer an den Beinen, geringe Wunde zum Kratzen.

Z. N. 13. Wenden Sie sich doch an einen beliebigen Buchbinder! Woher sollten wir denn solche Firmen wissen?

M. 17. Für den Fall einer Wiederheiratung soll im Interesse der Kinder aus der früheren Ehe vor der neuen Ehe eine Auseinandersetzung in Ansehung des Vermögens stattfinden. Die Mutter, welche die zweite Ehe eingegangen ist, muß die Kosten der Vormundschaftsbehörde (Kantonsgericht) anzeigen, auf ihre Kosten ein Verzeichnis des ihrer Verwaltung unterliegenden Vermögens einreichen und die Auseinandersetzung mit dem Rinde herbeiführen. Die Vormundschaftsbehörde erteilt dann der Heiratlichstgen ein Zeugnis darüber, daß sie die ihr hiermit obliegenden Verpflichtungen erfüllt hat. Ein Beispiel für solchen Antrag finden Sie auf S. 224 Nr. 19 des dem Arbeiterrecht angehängten Führer durch das bürgerliche Gesetzbuch. Das B. liegt in der Bibliothek, Alexandrinerstr. 26, aus.

Waarenhaus

Hermann Tietz.

Herren-Wäsche.

- Ober-Hemden mit Piqué-Einsatz u. Mansch. 4.25 Mk.
- Kragen, 4fach . . . . . 25 Pf.
- Manschetten, 4fach : . . . . . 40 Pf.
- Sommerhosenträger — exceptionell 75 Pf.

Herren-Gravatten.

- Diplomates — Ziehschleife . . . . . 55 Pf.
- Selbstbinder, 115 cm lang, gedieg. Ausführ. 65 Pf.
- Regattes, Plastrons, Sortiment Ostern 1901 . 90 Pf.

Schuhwaaren.

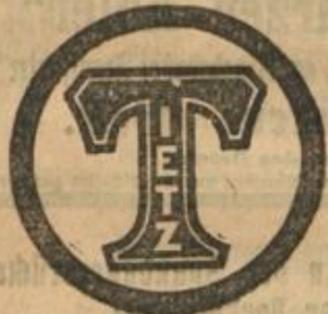
- Damen Knopf- und Schnür-Stiefel, prima Chevreaux . . . . . 8.85 Mk.
- Weisse Glacé Knopf- und Schnür-Stiefel in eleganter Ausführung . . . . . 6.90 Mk.

Damen-Hüte.

- Matelot aus leichtem Strohgeflecht, in allen Farben 75 Pf.
- Matelot mit hübscher Pongé-Garnitur . . . 3.90 Mk.
- Caplines aus imitiertem Rosshaar-Geflechten, in den verschiedensten modernen Formen 3.15, 2.30, 1.90 Mk.
- Caplines in italienischen Geflechten, schwarz u. mehrfarbig, mit Wagner-Kopf . . . 3.— und 2.— Mk.

Handschuhe.

- Damen-Zwirn, solide Qualität . . . : 23 Pf.
- Suède-Imitation, 2 Druckknöpfe . . . : 48 Pf.
- Damen-Glacé I, 3 Druckknöpfe . . . : 1.80 Mk.
- Herren-Stepper, 2 Druckknöpfe . . . : 1.90 Mk.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Theater.**

**Zämtliche Theater bleiben heute geschlossen.**  
**Sonnabend, den 6. April**  
**Opernhaus.** 10. Einfont-Abend der königlichen Kapelle. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Schauspielhaus.** Geschlossen.  
**Neues Opern-Theater (Kroll).** Geschlossen.  
**Schiller.** Der Erbförster. Anfang 8 Uhr.  
**Deutsches.** Rosenmontag. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Felling.** Die Zwillingsschwester. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Berliner.** Ueber unsre Kraft. 1. Teil. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**König.** 3 Uhr: Opern. Robert Guiskard. Entrod.  
**Reheben.** Continens Gemämer. Sordor: Terentete. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Neues.** Wasspiel des Schillerer Bonern-Theaters. Dielet von Schiller. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Welten.** Der Troubadour. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Central.** Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Vulken.** Der Verschwenker. Anfang 8 Uhr.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches.** Der Damenschneider. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Carl Weick.** Ein weiblicher Razeppa. Anfang 8 Uhr.  
**Velle.** Alliance. Wasspiel der Schwarzwälder. Die Späte ver-sähte es. Anfang 8 Uhr.  
**Metropol.** Specialitäten-Vorstellung. Man lebt ja nur einmal. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Apollo.** Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.  
**Palast.** Specialitäten-Vorstellung. Die Seemannsbraut oder Die Nicker aus China. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.  
**Vassage Theater.** Damen-Ring-kämpfe. Rigo, der Geigerkönig. Specialitäten-Vorstellung. Anfang nachm. 8 Uhr.  
**Vassage-Panoptikum.** Specialitäten-Vorstellung.  
**Urania.** Laubenstr. 48/49. (Im Theatersaal) Abends 8 Uhr: „Unser Rhein von der Quelle bis zur Mündung“. Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen: „Unser Rheingebiet“. Inhablenstraße 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr Sternwarte.

**URANIA** \* \* \*  
 Taubenstr. 48/49.  
**Heute geschlossen.**

**Friedrich-Strasse 165**  
 \* \* \*  
**Castans Panopticum**  
 \* \* \*  
**Entree 50 Pf.**  
 \* \* \*  
**Kinder die Hälfte.**

**Passage-Theater**  
 Sonnabend  
 Fortsetzung der  
**Damen-Ring-Kämpfe.**  
 Die Ringkämpfe finden täglich um 6 Uhr nachmittags und 10 Uhr abends statt.  
**Rigo, der Geigerkönig, u. 19 erstkl. Nummern.**

**Palast-Theater**  
 früher Feen-Palast, Burgstr. 22.  
 Am 5. und 6. April 1901 bleibt das Theater wegen Vorbereitung zu den Osterfeierungen geschlossen.  
**Sonntag, den 7. April (1. Feiertag): Die Seemannsbraut**  
 oder:  
**Die Rückkehr aus China.**  
 Vollständ. mit Gesang in 4 Akten.  
 Montag, den 8. April (2. Feiertag):  
**Der Walzerkönig.**  
 Or. Vosse u. Gesang u. Tanz in 3 Akten.  
 Dazu das Riesen-Aprikaprogramm.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

**Metropol-Theater**  
 Behrenstr. 55/57.  
**Heute geschlossen.**  
 Morgen Sonnabend:  
**Das vollständig neue große Specialitäten-Programm.**  
 Anfang 8 Uhr.  
**Oster-Montag:**  
**Man lebt ja nur einmal.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Rauchen überall gestattet.

**Carl Weiss-Theater**  
 Gr. Frankfurterstr. 132.  
**Heute geschlossen.**  
 Sonnabend zum erstenmal:  
 Novität. **Gr. Ausstattg.**  
**Ein weiblicher Razeppa.**  
 Russ. Sensations-Ausstattungsstück mit Gesang in 3 Akten (7 Bildern) von R. Gelling. Russ! arrangiert u. teilweise komponiert u. R. Antonius.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntag und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.  
 Dienstag (3. Feiertag), nachmittags 4 Uhr Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen: Tausend und eine Nacht.

**W. Noacks Theater.**  
 Brunnenstraße 16.  
**Karwoche geschlossen.**  
 1. Osterfeiertag:  
**Mutter segnen.**  
 2. u. 3. Osterfeiertag:  
**Papageno.**

**Cirkus Busch**  
 Heute geschlossen.  
**Sonnabend, 6. April, 7 1/2 Uhr:**  
**Gr. Prunk-u. Parade-Abend.**  
 Ferner: Auftreten des berühmtesten amerika-nischen Pferdehäudigers Professor Norton S. Smith. Besonders hervorzuheben: Die gefährliche Fahrt unter der Teufelsbrücke. Aufsehen erregend! Sensationell!  
**Ringkampf**  
 mit einem Pferd.  
 Außerdem: Auftreten der neuen Specialitäten und Vorführung vor-züglichster Programmnummern.  
 Zum Schluss: Zum 129. Male:  
**Die eiserne Maske.**  
 Le masque de fer.  
 Großes historisches Paneege-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern.  
 Unter andern: Die Jagd bis in die Cirkusstoppel hinaus.

**Thalia-Theater**  
 Dredenerstr. 72.  
 Freitag geschlossen.  
 Sonnabend und folgende Tage:  
**Der Kadetten-Vater.**  
 Posse mit Ges. u. Tanz in 5 Bildern.  
 Herren: Thomas, Thielscher, Helmreich, Junfermann, Paulschüler.  
 Damen: Milton, Milani, Bojé, Manobius.  
 Am 5. Bild: Das Heberdrettl.

**Passage-Panopticum.**  
 Heute Karfreitag  
 den ganzen Tag geöffnet.  
**Singhalesen-Truppe.**  
**China in Berlin.**  
**Ratomben von Palermo**  
 u. c.  
 Eintritt 50 Pfennig, Kinder und Soldaten die Hälfte.

**Reichshallen**  
**Stettiner Sänger.**  
 Heute keine Solree.  
 Morgen:  
**Große Citta-Solree!**  
 Anfang 8 Uhr.

**Deutsche Konzerthallen**  
 An der Spandauer Brücke 3.  
 In den 5 Riesenbögen:  
 Täglich: **Internationale Künstler-Konzerte.**  
 4 ausländische Kapellen.  
 Im 6. und 7. Bogen: Theater-Abteilung: „Die Bohème“ (Künstler-Variété).

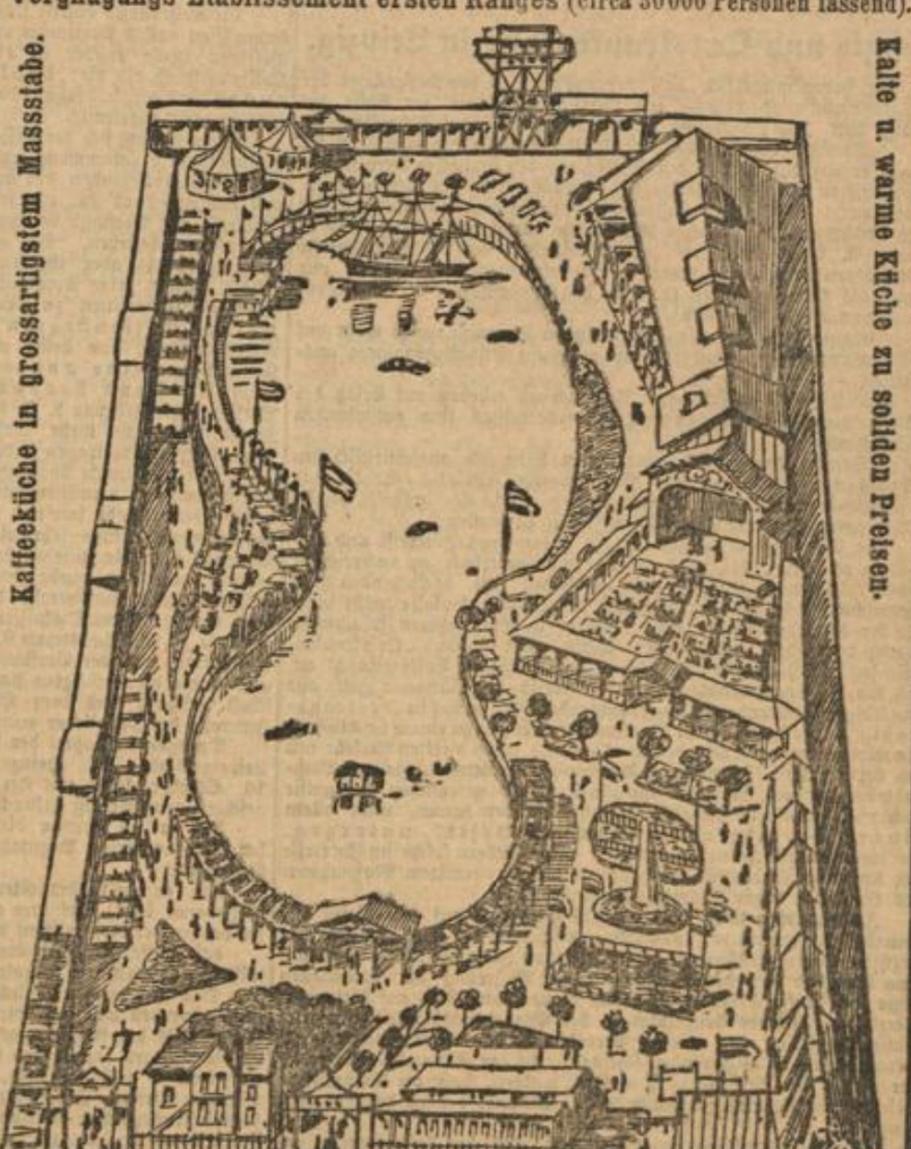
**Schweizer-Garten**  
 Am Königsthor, am Friso-Richshain  
 An den drei Osterfeiertagen:  
**Gartenkonzert, Theater, Specialitäten und Ball.**  
 Volksbelustigungen aller Art.  
 Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.  
 Jeden Sonntag: Gartenkonzert, Vorstellung und Ball. 12540\*

**Charlottenburg.**  
**Restaurant Zur alten Linde,**  
 Leibnitzstrasse 3.  
 Warme Speisen zu jeder Tageszeit; großer Mittagstisch.  
 Getränke in bester Qualität.  
**A. Röttger.**

**DEUTSCHES KOLONIAL-MUSEUM**  
 Am Lehrter Bahn. Tägl. geöffnet v. 9-7 Uhr. Eintritt 50 Pf., Kinder die Hälfte.

**Apollo-Theater.**  
 Am Ostermontag:  
 Neu einstudiert.  
**Mit vollständig neuer Ausstattung:**  
**Frau Luna**  
 Große Ausstattungs-Operette von H. Bolten-Bäckers.  
 Musik von Paul Lincke.  
**Gastspiel des Luftballetts „Grigolatis“.**

**Cirkus Renz-Konzert-Tunnel**  
 Karlstrasse.  
 Wochentags 7 Uhr. Kar erstklassige. Direktion:  
 Sonntags 5 Uhr. Specialitäten. **J. M. Hätt.**  
 Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

**„Seeterrasse“ Lichtenberg**  
 6 Röder-Strasse No. 6.  
 Vergnügungs-Etablissement ersten Ranges (circa 30 000 Personen fassend).  
 Kaffeeküche in grossartigstem Massstabe.  
 Kalte u. warme Küche zu soliden Preisen.  
  
**Neu-Eröffnung am 1. Osterfeiertag!**  
 Die breite Röder-Strasse verbindet das Steuerhäuschen an der Landsberger-Allee mit Dorf Lichtenberg. — Von den Ringbahnstationen Friedrichsberg und Landsberger Allee, sowie den Haltestellen der Elektrischen Strassenbahnen ist das Etablissement „Seeterrasse“ Lichtenberg zu Fuss in 10 Minuten bequem zu erreichen. — Regem Besuch sieht entgegen  
**Moritz Cohn.**

**E. Höflich's „Schwarzer Adler“**  
 Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120, am Ringbahnhof Frankfurter Allee.  
**Konzert. Specialitäten. Ball.**  
 Prachtvollster Sommergarten des Ostens. 12620\*  
 Saal zu 1000 Personen und Vereinszimmer bieten den geübten Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung.

**Deutsche Konzerthallen An der Spandauerbrücke 3**  
 Specialauschank der Berliner Bockbrauerei.  
 P. P.  
 Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage die **Deconomie der Deutschen Konzerthallen** übernommen habe.  
 Es wird mein eifriges Bestreben sein, daß jedem Berliner Bekannte und im besten Andenken stehende Konzertlokal — das größte und originellste seiner Art in Deutschland — auf dem bisherigen künstlerischen Niveau zu halten und somit der Berliner Bevölkerung einen Sammelplatz zu schaffen, an welchem das Publikum angenehme und aussehende Abende verleben kann.  
 Ich bitte, daß der bisherigen Direktion geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen und werde mich stets bemühen, dasselbe zu rechtfertigen.  
 Zudem ist neben den künstlerischen Genüssen **meine anerkannt vorzügliche Küche und gut gepflegten Biere** empfehle, bitte ich um zahlreiches Zuspruch.  
 Hochachtungsvoll  
**Gustav Prellipper.**  
 Deconom der Berliner Bockbrauerei Akt.-Ges.  
 Telefon: Amt III. 2179.

**Fr. Donnings Restaurant „Neuer Krug“**  
 Bahnhstation Neu Rahndorf,  
 an der Oberspre, zwischen Muggel- und Dameritzsee.  
 Größeren Vereinen und Gesellschaften halte mein Lokal bestens empfohlen.  
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. 8400\*  
**Achtung! Vereine. Achtung!**  
**Restaurant zum Bodensee in Birkenwerder,**  
 das größte Lokal an der Nordbahn, unmittelbar am Bahnhof und Hoch. Unterkunft für mehrere tausend Personen. Gastzimmer für kleine Gesellschaften. Sehr gute Küche. Wähige Preise. Mehrere Säle.  
 Anschlag von reinem, Weiß- und Lagerbier.  
 Stallung für 100 Pferde. — Prachtvoller Garten.  
 Birkenwerder ist mit Fahrwerk in 2 Stunden, mit der Bahn in 40 Min. zu erreichen. Den geübten Vereinen, Vereinen, Gesellschaften bestens empfohlen. Bei großen Korporationen stellt die Eisenbahndirektion bei vorheriger Anmeldung Sonderzüge ein. 8600\*  
 Besitzer **A. Ebel.**  
**Auf nach Dankow!**  
 Sonntag, den 1. Osterfeiertag, abends 7 Uhr:  
**Zither-Konzert, Humoristische Vorträge.**  
 Turnen an Kettenringen und liegendem Trapez.  
 Mitgliedskarte 30 Pf. Speisen und Getränke gut.  
 Es ladet freundlich ein  
**C. Blaurock, Wollankstr. 113.**

**Schiller-Theater**  
 (Wollner-Theater).  
 Freitag (Karfreitag) geschlossen.  
 Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Der Erbförster.**  
 Trauerspiel in 5 Aufzügen von Otto Ludwig.  
 Sonntagnachmittag 3 Uhr:  
**Der Erbförster.**  
 Sonntagabend 8 Uhr:  
**Ein Schritt vom Wege.**  
 Montag nachmittag 3 Uhr:  
**Rosmersholm.**  
 Montagabend 8 Uhr:  
**Das Glück im Winkel.**

**Central-Theater.**  
 Freitag geschlossen.  
 Sonnabend zum 594. Male:  
**Die Geisha.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Sonntagnachmittag 3 Uhr zu halben Preisen: **Der Riesenbaron.** Ab. 7 1/2 Uhr: **Die Geisha.**  
 Montagnachmittag 3 Uhr zu halben Preisen: **Die Puppe.** Ab. 7 1/2 Uhr: **Die Geisha.**

**Apollo-Theater.**  
 Heute Karfreitag geschlossen.  
 Sonnabend und Sonntag:  
**Vollständig neues Programm.**  
 Auers. • Egger & Rieser.  
**Gerda Walde**  
 Mörbitz. • Steidl. • Milons.  
**Paulton und Doley.**  
**Salerno,**  
 sowie sämtl. April-Specialitäten.  
 Anf. 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.  
 Ostermontag, den 8. April zum erstenmale:  
**Frau Luna**  
 mit dem berühmten Luftballot: „Grigolatis“.  
 Auftreten sämtl. Specialitäten.

**Sanssouci**  
 An allen drei Osterfeiertagen:  
**Hoffmanns-Nord-Sänger.**  
 Jeden Feiertag andres Programm.  
 Langkränzchen.  


# II. Wahlkreis

Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag), in Kllema großem Festsaal, Gassenheide 13:

## Große Matinee

unter Mitwirkung der Original-Norddeutschen Quartett u. Konzertfänger, des Gesangsvereins „Froh Hoffnung“ (M. d. K.S.B.) etc.  
Anfang 11 1/2 Uhr. Billet 20 Pf.  
Programm an der Kasse gratis. Zahlreichen Besuch erwartet.  
238/5. Das Komitee.

## Achtung! IV. Wahlkreis! Achtung!

(Süd-Osten.)

Sonntag, den 7. April 1901 (1. Osterfeiertag), im Konzerthaus Sandow, Kottbusserstr. 4a:

## Matinee

veranstaltet von den Parteigenossen.  
Auftreten der Hoffmannschen Norddeutschen Sänger.  
Kassen-Gründung 11 Uhr. Billet 30 Pf. (214/6)  
Anfang präcise 12 Uhr. Programm gratis.  
Um zahlreichen Besuch bitten. Das Komitee.

## Deutsch. Metallarbeiter-Verband

(Verwaltungsstelle Berlin).  
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.  
Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag), vormittags 10 Uhr  
**Morgensprache**

der Heizungsmonteur u. Gehilfen im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.  
Tages-Ordnung:  
Beratung über den seitens der Kommission ausgearbeiteten Accord-Tarif.

**Achtung!** Die Zahlstelle von Schulz, Schöneberg, Bahustr. 35, ist aufgehoben.  
**Neue Zahlstellen** sind errichtet bei Obf. Schöneberg, Reiningers-Str. 8; Lade, Schöneberg, Siegfriedstr. 9, und Grube, Friedenau, Stubenrauchstr. 71. 113/13  
Die Ortsverwaltung.

## Verband der Sattler und verw. Berufsgen.

Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag),  
**Gemütliches Beisammensein**  
im großen Saal des „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15.

## Konzert.

Auftreten des Gesangsvereins der Sattler (M. d. K.S.B.) sowie der Gesellschaft Sireselewig. 156/18  
Eröffnung 8 1/2 Uhr. Anfang präc. 9 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.  
Der Herr, die am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.  
Billets sind noch bei den Kollegen W. Tuschke, Langestr. 103 III; F. Habermann, Waldemarstr. 67, S. IV; A. Janke, Falkensteinstr. 36 II; F. Finzel, Filtterstr. 86, und C. Kötterberg, Adalbertstr. 82 zu haben. Abendkasse findet nicht statt.  
Das Vergnügungs-Komitee.

## Wernaus Vereins-Theater.

**Schwedterstrasse 23.**  
Am 1. Osterfeiertag gelangt zur Aufführung:  
Der Goldbauer, Schauspiel in 4 Akten.  
2. Osterfeiertag: Stubbe u. Pöhlke oder: Gute Freunde.  
Während und nach der Vorstellung:  
Eröffnung 5 Uhr. Programm 30 Pf.  
Er lobet ergebenst ein. Wernau.

## Kreuzberger Harmonie.

7. April (Ostersonntag), abends 6 Uhr, in Rautenbergs Hofjäger (früher Bidel), Gassenheide 52/53: 65/7  
Konzert mit dem Tanz.  
anschließendem

## Andreas = Seitzäle, Andreasstr. 21

am Andreaskplatz.  
Telephon: Amt VII, Nr. 5223. Inhaber: Carl Stechert.  
Empfehle meine neu dekorierten Festsäle zu Versammlungen und Festlichkeiten aller Art. Bei botanischen Beleuchtung durch große Marine-Scheinwerfer in ca. 80 verschiedenen Farben. 1195/2

## Sonntag, den 7. April (1. Osterfeiertag):

**Große Matinee**  
ausgeführt von „Kummers Quartett und Humoristen“  
(Herren Kummer, Probst, Mühl, Wegner, Rappell, Regele, Rischke).  
Neuerlich gewähltes Programm.  
Anfang präcise 12 Uhr mittags. Programm 30 Pf.

## Kronprinzengarten

Herrmann Gürsch 1261/2  
**Friedrichsberg**  
Frankfurter Chaussee 86.

**Ballsalon. Sommergarten. Kaffeeküche.**  
Kirchhofbesuchern, Vereinen und Gesellschaften  
empfehle meine 1000 Personen fassenden Räume.

## Müggelschlösschen.

Friedrichshagen.  
Einem geehrten Publikum bringe hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß mein Lokal vollständig renoviert, sowie der Garten eingerichtet, zum Empfang meiner wertigen Gäste bereit ist.  
Dr. Lanzjann, Kaffeeküche, Regellbahnen u. verdeckte Hallen.  
Bewachungsvollst. W. Wiegert.

## Neu eröffnet!

**Weiß- u. Bayrisch-Bierlokal**  
Robert Dieseler,  
145 Brunnenstr. 145 (an der Rheinsbergerstraße)  
(früher Straßauerstr. 16). 1243/2

## Grösstes Hut-Lager!

**Bazar Norden**  
Hut-Werkstätten:  
I. Brunnenstr. 52, an der Bernauerstrasse.  
II. Badstr. 65, am Nordbahnhof.  
Frühjahrs-Neuheiten in Krawatten, Wäsche, Stücken. 5/9b

## J. Wandts Kleiderhandlung für Alt und Neu!

Prinzenstrasse 17, an der Wasserthorstraße.  
Täglich Eingang von Monatsengängen, Monatspaletots, Monatsbüsten, in den feinsten Verhältnissen gearbeitet, auch für korpusculente Figuren passend, zu staunend billigen Preisen. 1220/L

## Fahrräder.

billigen Preisen unter Garantie.  
**Adomeit & Landau,**  
Lothringerstraße 48 I.  
dicht am Rosenthaler Thor.

## Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

Montag, 8. April (zweiter Osterfeiertag):  
**Grosse Matinee**

in Louis Kellers Festsälen, Köpenickerstr. 29.  
Mitwirkende: Berliner Sinfonie-Orchester, Dirigent: Kapellmeister Robert Moser — Frau Anna Heckert-Levermann, Konzertfängerin aus Schwaben, Sopran — Herr Franz Barkgraf, Heldentenor aus Prag — Herr Paul Friedrichs, Bariton — Berliner Hoftrio.

Anfang 12 Uhr. Eintrittspreis im Vorverkauf 40 Pf. Programme sind auf der Verwaltung und bei den Kassendamen zu haben.  
Die Vergnügungskommission. 35/5

## Karthaus-Kummerscher Männerchor.

Sonntag, den 7. April, in Stecher's Festsälen, Andreasstr. 21:  
**27. Stiftungsfest.**

**Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert**  
mit darauf folgendem Ball.  
Eröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.  
Hierzu ladet alle früheren Gesangsbrüder, Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein. Das Komitee.

## Central-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin.  
Bureau und Arbeitsnachweis: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, II, Zimmer 16, Tel. A. 7. 3348.

Sonntag, den 7. April, 1. Osterfeiertag, in L. Kellers Festsälen, Köpenickerstr. 29: 67/4  
**Wohlthätigkeits = Matinee**

Auftreten der Liedersängerin Anna Hartmann, der Spielduettisten Ella und Carl Kühn, der Kostümsoubrette Ella Dorée und des beliebten Berliner Hoftrio, humoristisches Gesangs-Terzett. Zur Aufführung gelangt: „Eine Theaterprobe mit Hindernissen“, Wiederholung in 1 Akt. — Eröffnung 11 Uhr. Anfang präc. 12 Uhr mittags. Billets a 25 Pf. sind zu haben im Bureau, in den Zahlstellen und bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern. Keine offene Kasse. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Das Komitee.

## Bereinigung der Maler.

Am 1. Osterfeiertag, abends von 7 Uhr ab, findet im unteren Saal des Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, ein  
**Unterhaltungsabend** anschließendem **Tanzkränzchen**  
statt. Wir eruchen die Kollegen, recht zahlreich sich mit ihren Familien einzufinden. Entree 20 Pf.  
NB. Unser Bureau befindet sich im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 36. Telephon: Amt VII, Nr. 6672. 124/6

## Schönste Juppertie

ist durch Treptow an der Spree entlang nach Ober-Schöneweide zu  
**Juppertie Otto John, Wilhelminenhofstr. 18.**

„Zweifelssee“ in den Müggelbergen. „Marienlust“.  
Inb.: C. Streichhahn, Besitzer des Kaiserhofs, Köpenick.  
Empfehle beide Lokale mit großen Sälen und Gärten, jedes circa 3000 Personen fassend, mit Dampfbrücken, Stalungen für 40 Pferde etc. 446/6

## Hollendorfs Restaurant

Wollersdorfer Schenke. Am Walde und Wasser gelegen.  
Sehr geeignet für Vereine und Feste. Großer schöner Garten mit ca. 1000 Sitzplätzen. Gr. Konzal. Zwei Regeldampfbäder. Familien-Kaffeehaus.

## Schmöckwitz Gashaus zur Palme

(Endstation der „Stern“-Dampfer)  
Telephon: 39.  
Inhaber: Hermann Peter. Grünau Nr. 39.  
Empfehle mein ausgezeichnetes, herrlich an Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampfheizung, Regeldampfbäder, große Kaffeehäuser, Gute Küche und behagliche Biere zu soliden Preisen. 931/2

## Versuchen Sie einmal

während 8 Tagen eine Büchse  
des nahrhaften und wohlschmeckenden

## van Houtens Cacao

wird stets gerne getrunken, da sein Aroma im höchsten Grade entwickelt ist und er ausserst leicht verdaulich ist. Die Bereitungsweise ist eine schnelle und einfache.

In Berlin wird van Houtens Cacao tassenweise ausgeschenkt in van Houtens Cacao-Stube, Werderstrasse 7, in der Nähe von Gerson.

## Grösstes Hut-Lager!

Stärke säte H. 2,40, streng modern. Herren-Artikel. Hut-Werkstätten:  
I. Brunnenstr. 52, an der Bernauerstrasse.  
II. Badstr. 65, am Nordbahnhof.  
Frühjahrs-Neuheiten in Krawatten, Wäsche, Stücken. 5/9b

## J. Wandts Kleiderhandlung für Alt und Neu!

Prinzenstrasse 17, an der Wasserthorstraße.  
Täglich Eingang von Monatsengängen, Monatspaletots, Monatsbüsten, in den feinsten Verhältnissen gearbeitet, auch für korpusculente Figuren passend, zu staunend billigen Preisen. 1220/L

## Böhmisches Brauhaus.

Vandöberger Allee 11.  
Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag):  
**Grosse Matinee**

zum Besten der ausgesperrten Glasarbeiter  
veranstaltet von den Gesangsvereinen  
Tonblüte, Frohsinn, Liederfreundschaft, Hoffnung, Liedertafel, Morgenrot u. Wacht auf (M. d. K.S.B.). Dirigent Ernst Pahl.

Freundl. Mitwirkung hat zugesagt Siegf. Carlsen vom Stadttheater in Thorn (Recitation).  
Programm 30 Pf. Anfang 11 1/2 Uhr.

## Kinderwagen.

Sporthwagen, Leiter- und Ziegenbockwägel, Triumpfwägel, Krankenwagen für Erwachsene und Kinder, auch leichte, Eisenreittische in jeder Größe. Größte Auswahl. Preise außerordentlich billig, auch Teilzahlung.  
Tel. Amt III, 1767.

**A. W. Schulz,**  
N. Brunnenstr. 95 bis a bis Gumboldthain a. Bahnhof Gesundbrunnen.  
Verkauf 2. Hof im Hofgebäude. Küberbuch gratis.

## Max Radtke, Hutfabrik.

Krautstr. 50.  
Die Hutfabrik von früher Blumenstr. 39, Detail-Verkauf, Ecke Andreaskstr., befindet sich jetzt  
**Krautstraße 50.**  
Kein Laden! Durch Selbstfabrikation u. Fortfall der Lohndmiete bin ich im Stande, Hüte in größerer Auswahl u. zu billigeren Preisen als die größten Warenhäuser u. Bazare zu liefern.

## Billige Hosen, Kinder-Anzüge.

jeder Art nur Pallisadenstr. 7.  
**Möbel und Polsterwaren.** Franz Tutzauer, Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

## Seiden-Hut-Fabrik

von **Carl Renz,**  
3. Oranien-Strasse 3.  
Grosses Schirmlager. — Reelle Bedienung. 935/2

## Cigaretten-Fabrik Palo

Hermann Korn  
Reichenbergerstr. 130.

## Fertige Kleider

eigener Fabrikation enorm billig  
Homespun-Bolero-Kleid 15 u. 20 Mk.  
Jackelkleider elegante Façons  
i. Cheviot Homespun 18 Mk., 20 Mk., in feiner Ausführung 30 Mk.

Englisches Kleid tailor made, tabelllos, Stk. 27 Mk., aus wasserrecht defattirt. Cheviot, Homespun und Tuch, feinste Schneiderarbeit, 36 Mk., 45 Mk.

Schwarze Kleider in neuesten Fantasiefassungen 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk.

## Jackets

neue moderne Façons. 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.  
Sackpaletots 12 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

Kostüm-Röcke in den neuesten Façons, schwarz u. farb., auf Reiter 6 Mk., 7 Mk., 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

Tailor made-Kragen aus feinem Tuch, mod. u. sch. 12 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

Schwarze, glatte u. bestickte Capes und Kragen in reiuwollenen Sammgarn 10 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

Regenmäntel in neuesten Façons 15 Mk., 20 Mk.

## Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße, Maassanfertigung.

## Leppiche! (spottbillig)

mit kaum sichtbaren Druckfehlern  
F. Stechr, Müng., Straße 17, am Röniggraben. 925/2

## Jede Dame lese!

Reisemuster, ausschl. Modelle  
Jackets, schwarz u. farb. von 20 Mk. 5,00  
Jackets, elegant auf Futter - 9,00  
Kostüms, hell und dunkel - 10,50  
Kostüms, eleg. als detach. - 13,50  
Capes, mit u. ohne Futter - 5,00

## Golf-Capes, Spitzenumhänge,

enorm billig. 1200/L  
alles nur diese, bessere Konfektion.

## Damenmäntel-Fabrik

eine Treppe, Seydelstr. 2, a. Spittelmarkt.  
Sonntag geöffnet, v. 9-10 u. 12-2 Uhr.

# BAER SOHN

1891

1901

Chausseestrasse 24a/25  
Zwischen Invalidenstrasse u. Friedrich-  
Wilhelmstadt Theater.

II Brückenstrasse 11  
Zwischen Jannowitzbrücke und  
Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20  
Ecke Koppenstrasse, am Bürger-  
Hospital.

En gros. Fabrikation und Maass - Anfertigung guter Herren- und Knaben - Bekleidung. Export.  
En detail. Lieferanten an die preussische Armee, Lieferanten an Garderoben-Geschäfte. Lieferanten an Vereine. Import.  
Lieferanten an ausländische Gesellschaften. Lieferanten an Waaren-Häuser. Lieferanten an Institute.

## Anlässlich des 10jährigen Geschäfts-Jubiläums

ist die 17te Preisliste 1901, Auflage 1 Million, in besonders reicher Ausstattung und mit hervorragend billigen Angeboten erschienen. Auf Wunsch kostenloser und portofreier Versand. 150 Abbildungen. Klare Veranschaulichung. Verständlich für Jedermann.

## Jubiläums-Preise.

<b>Sommer-Paletot</b>	aus gutem Zwirn - Covercoat. Neue schöne Melangen . . . . .	<b>15</b> Mk.
<b>Sommer-Paletot</b>	Reine Welle. Guter Coating in grosser Farbenwahl . . . . .	<b>21</b> Mk.
<b>Coating-Anzug,</b>	Reine Welle. Grosse Farbenwahl. Eleganter Strassen-Anzug . . . . .	<b>25</b> Mk.
<b>Crêpe - Anzug,</b>	sehr reichhaltige Farben-Auswahl, auch in schwarz. Eleganter Strassen-Anzug . . . . .	<b>27</b> Mk.
<b>Hose</b>	aus gutem gewirnten Buckskin, in soliden grauen Farben . . . . .	<b>6</b> Mk.
<b>Kammgarn-Hose,</b>	Reine Welle. Sehr elegantes Salon-Beinkleid. Vornehme Muster . . . . .	<b>10</b> Mk.
<b>Wetter-Havelock,</b>	Haltbarer, wetterfester Loden, in praktischen, soliden Farben . . . . .	<b>6</b> Mk. 75
<b>Gummi-Mantel,</b>	absolut wasserdicht, zweiseitiges Stoffgewebe mit innerer Paragummierung	<b>18</b> Mk.
<b>Radfahrer-Anzug,</b>	Praktischer Loden. Hose mit doppelt. Gesäss . . . . .	<b>6</b> Mk.
<b>Radfahrer-Pelerine</b>	aus praktischen Gummistoffen, unentbehrlich für Radfahrer . . . . .	<b>5</b> Mk.
<b>Radfahrer-Hose,</b>	Haltbarer Loden mit doppeltem Gesässboden . . . . .	<b>3</b> Mk.
<b>Loden-Joppe,</b>	Praktische Farben, bequeme Tragart	<b>3</b> Mk.

**Knaben-Anzüge** in entzückender, überraschender Auswahl, von **2** Mk. an.

Grösste Auswahl. \* Billigste Preise. \* Baar-Verkauf. \* Feste Preise.



Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zu Ostern!

Im zweiten Wahlskreise findet Montagvormittag 11 1/2 Uhr bei Klem, Hasenheide 13, eine große Matinee mit vorzüglichem Programm statt. Da der Eintrittspreis nur 20 Pf. beträgt, so ist sicher auf zahlreichen Besuch zu rechnen.

Zum dritten der ausgeperrten Glasarbeiter wird am Montag 11 1/2 Uhr im Wöhrmischen Brauhaus, Landsberger Allee 11, eine Matinee veranstaltet, auf die wir in Anbetracht des Zwecks besonders hinvweisen.

Der vierte Wahlkreis (Südosten) hält am Sonntag 12 Uhr in „Sandhauer“, Kottbuserstr. 4a eine Matinee ab, in der die Norddeutschen Sängler auftreten. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pf.

Sechs große Matineen veranstalten die Parteigenossen des sechsten Wahlkreises am 2. Osterfeiertag, mittags 12 Uhr. Die Veranstaltungen verteilen sich wie folgt:

- Schönhauser Vorstadt, „Puhlmanns Salon“ Schönhauser Allee 148, „Berliner Prater“, Kossians Allee 7-9. Rosenthaler Vorstadt, „Vormittags-Säle“, Adlerstr. 6-7. Gesundbrunnen, „Vollsmieders Salon“, Wobstr. 16. Wedding und Oranienburger Vorstadt, „Eideller Etablissement“, Chausseest. 88. Moabit, „Kronendrauerei“, Alt-Moabit.

Da in allen Lokalen ein vorzügliches Konzertprogramm geboten wird, so ist gewiß auf recht zahlreichen Besuch zu rechnen.

Schöneberg. Der sogen. Gesellige Verein der Barbiergehilfen veranstaltet am ersten Osterfeiertag im Lindenpark, Hauptstraße, eine Festlichkeit, zu welcher man versucht, Arbeiter Willets aufzumuntern. Wir bitten, dieselben zurückzuweisen, da genanntes Lokal den Arbeitern zu Versammlungen verweigert wird. Die Lokalkommission.

Mariendorfer Tempelhof. Den Genossen zur Nachricht, daß am 1. Osterfeiertag im Lokal des Herrn Adel, Tempelhof, Germaniastraße, eine Morgenpredigt stattfindet, zu welcher um zahlreichen Besuch gebeten wird.

Gleichzeitig bitten wir in Anbetracht der Feiertage die Berliner Parteigenossen nochmals, beim Besuch unsrer Ortskassen die gesperrten Lokale von Wienide und Werth in Tempelhof und Graß und Saad in Mariendorf zu meiden.

Lokales.

Karfreitag

Ist heute. Dieser Tag gehört zu denen, wo es auch in Berlin unter Beamten und andern nach oben abhängigen Kreisen vielfach für angebracht gehalten wird, die Kirchen zu besuchen, die sonst an Feiertagen bedenklich leer stehen. Etlliche Blätter für Orthodoxie und Arbeiternebelung leisten sich einen salbungsvollen Leitartikel, worin über den bösen Geist der Zeit, den Unglauben und die von der Socialdemokratie geschürte Unzufriedenheit dreimal Wehe gerufen wird. Der Abwechslung halber zieht man vielleicht auch über China und über die Juden her, wie dies im frommen „Reichsboten“ geschieht, der im Zeichen der Hummerbriefe „die trüben, fürchterlichen Vorstellungen der Heiden von ihren Göttern“ bemitleidet und dem „horstigen, mit eiserner Strenge richtenden Nachgott der Juden“ und ihrer Religion trotz China und alledem das Christentum gegenüberstellt, worin Liebe, Fremdbillichkeit, Hingebung und Hilfsbereitschaft zum Ausdruck kommen.

Doch so hübsch solche Zeitungsartikel sich beim Kaffeelassen, so werden sie mitnicht der Kirchenfrömmigkeit im wohlgefitzten Bürgertum nicht für geeignet gehalten, den Tag auch nur annähernd auszufüllen.

Der Karfreitag, der in der evangelischen Christenheit als strengster Feiertag gilt, wird vielmehr in so ziemlich allen ordnungstüchtigen Kreisen der — Kneipe gewidmet. Die Bierpaläste Berlins können sich ja durchweg nicht über schlechte Frequenz beklagen, aber den Anspruch genommen als an dem heutigen. Wo soll man auch den Tag hinbringen? heißt es. Die Theater und sonstigen Vergnügungs-Institute sind der Rechtsläubigkeit zu Liebe geschlossen. Tanz- und Vergnügungsgiebt es erst recht nicht, und darum stellt der deutsche Durchschnittschrift die Innigkeit seines Familienlebens an diesem Tage öffentlich in der Kneipe aus, wo Männer und Frauen bereits am Nachmittag sämtliche Stühle mit Beschlag belegt haben.

Das ist der moderne „Karfreitagsgaude“ in seiner oben Nüchternheit.

Und die Arbeiterschaft? Du lieber Himmel, wie soll hier Feiertagsstimmung aufkommen! In den Festtagen möchte jeder, der Beschäftigung hat, einen Thaler mehr verdienen, und da kommt der Feiertag dazwischen und stört mit seinem Ausfall an Arbeitsverdienst die Rechnung. Die paar Ridel müssen zusammengehalten werden, so sehr auch die Gelegenheit lockt, beim Glase Bier des Lebens Drangsal zu vergessen oder gar bei erträglichem Wetter mit Weib und Kind einen Ausflug zu wagen. Sparen, sparen muß man, die Osiertage kosten noch Geld genug!

So steht es in der Großstadt um den Karfreitag aus. Mehr als im Werkeltagsgetriebe kommt heute, am hohen Feiertage, die Thatsache zum Ausdruck, daß das Christentum weder oben, noch unten die Massen noch beeinflussen kann.

Zur Wohnungsnot. Im Familienzähl für Obdachlose gestaltete sich am 3. April die Frequenz folgendermaßen: Von den 1018 Insassen wurden 72 entlassen, so daß ein Bestand von 946 Köpfen blieb. Es kamen hinzu bis Mittwoch 91 Personen, mithin beherbergte das Asyl gestern früh 1037 Personen.

In der gestrigen geheimen Sitzung der beiden städtischen Körperkassen wurde der Armenkommissions-Vorsteher Vreschitz zum Bürgerdeputierten für die Armenverwaltung gewählt. Der Stadt-Vogel wurde dann zum Mitglied der ersten Hilfs-Obereinsammissionskommission gewählt. Zu Bürgerdeputierten bei dem Kuratorium der Handwerkerkassen und der Baugewerkschaften wurden wiedergewählt: die Herren Biehl, Großschäfer, Hedemann, Kühnemann, Knoblauch und Puls. Bei der Wahl eines stellvertretenden bürgerlichen Mitglieds für die Erbschaftskommission II erhielt Stadt-Vogel die Mehrheit. Die Berichterstatter über die Beschlässe des Stadtverordneten-Ausschusses zur Vorbereitung der Kennwahl eines zweiten Bürgermeisters wurde vertagt. Sie soll, da am 11. d. M. die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ausfällt, am 18. April d. J. erfolgen. Die Wahl findet voraussichtlich erst am 25. April statt.

Die Bestrebungen zur Herbeiführung eines zeitigeren Ladenschlusses hofft der Ausschuss kaufmännischer Vereine, der im vorigen Jahre zu diesem Zweck zusammengetreten ist, auch durch ein Plakat zu fördern, das er jetzt hat anfertigen lassen, und das denjenigen Ladeninhabern, die noch nach 8 Uhr schließen, aber um 8 Uhr schließen möchten, von ihm zur Benutzung empfohlen wird. Es lautet: „Das bereite Publikum wird höflich gebeten, die Einkäufe möglichst vor 8 Uhr abends zu besorgen.“ Das Plakat an die „Mitbürger“ wendende, von 12 Vereinen der verschiedensten Richtungen unterschriebene Flugblatt, das dieselbe Bitte ausdrückt, ist in 200 000 Exemplaren verbreitet worden.

Für die große Lungenheilstätte, die von der Landes-Versicherungskasse Berlin in der Nähe des Bahnhofes Veeliy erbaut wird, sieht man sich, wie aus dem Interatenteil ersichtlich gewesen, nach einem ärztlichen Leiter um. Diesem soll ein Anfangsgehalt von 8000 M. sowie freie Wohnung in einer Villa mit elektrischer Beleuchtung und Zentralheizung gewährt werden. Der Bau ist unter der Oberleitung des Vaurats Schmieden so weit vorgeschritten, daß mit dem Beginn des nächsten Jahres die Anstalt eröffnet werden kann. Die Gesamtanlage umfaßt nicht weniger als 549 Morgen zu beiden Seiten der Weglarer Bahn. Die eine Hälfte ist für die Lungenheilstätte bestimmt, die andre für vorübergehend Erwerbsunfähige. Beide Anstalten werden durch die von Weelily kommende Landstraße wieder in zwei Hälften, für Frauen und für Männer, geteilt. Das ganze ist für 1500 Personen bemessen, doch werden bei der Eröffnung erst 170 lungenkranke Männer und 60 lungenkranke Frauen sowie ebenso viele Genesende beiderlei Geschlechts aufgenommen werden können. Die Baukosten werden im ganzen 8 Millionen Mark betragen.

Das Berliner Ergebnis der Volkszählung von 1900 hat nach Vermeidung der gemauerten Durchsicht der Zählarten die notwendig gewordenen Berichtigungen erfahren. Es sind jetzt für die Betrachtung der seit 1895 eingetretenen Veränderungen des Bevölkerungsstandes der einzelnen Stadtteile bezw. Stadtbezirke, sowie andererseits der Umgebung Berlins seitlich zuverlässige Unterlagen vorhanden. Von 1895 bis 1900 wuchs die Berliner Bevölkerung von 1 677 804 auf 1 888 828, also um 12,58 Proz., im besonderen die männliche Bevölkerung von 797 806 auf 908 005 um 13,26 Proz., die weibliche von 879 998 auf 980 821 um nur 11,97 Proz. In den inneren Stadtteilen ist die Bevölkerungszahl aus den bekannten Ursachen zurückgegangen, am meisten in dem Ständesankt-Bezirk I, von 50 158 auf 49 906 um 0,50 Proz., besonders in „Alt-Berlin“ von 20 289 auf 17 035 um 15,95 Proz. Den stärksten Rückgang unter den Stadtbezirken hatte Bezirk 1, von 3409 auf 2225 um 34,7 Proz. Eine Zunahme der Bevölkerung hatten besonders die äußeren Stadtteile des Ostens, Nordostens, Nordens und Nordwestens. In der That ist nur hier noch Platz für einen nennenswerten Bevölkerungszuwachs. Die bedeutendste Zunahme hatte der östliche Teil des Stralauer Viertels, von 85 260 auf 132 051 um 59,42 Proz. Von den Bezirken hatte die an sich stärkste Zunahme Bezirk 189B (am Viehhof), dessen Bevölkerungszahl von 2024 auf 11 134 stieg, die verhältnismäßig stärkste der Bezirk 190C (zwischen Viehhof und Friedrichshain), der 1895 noch ganz unbesiedelt war und 1900 schon 8077 Bewohner hatte. In Berlins Umgebung innerhalb des vormaligen weiteren Polizeibezirks stieg die Bevölkerungszahl von 485 238 auf 639 916 um 47,03 Prozent, und zwar im Teltower Teil von 315 951 auf 472 282 um 49,47 Prozent, im Niederbarnimer Teil von 119 255 auf 167 634 um 40,57 Prozent, im besonderen in den Stadtgemeinden Charlottenburg von 132 877 auf 189 300 um 42,99 Prozent, Schöneberg von 62 695 auf 98 059 um 58,22 Prozent, Nixdorf von 59 945 auf 90 360 um 50,74 Prozent. Die Bevölkerung von Berlin samt Umgebung wuchs von 2 112 540 auf 2 528 242 um 19,61 Prozent.

Heber den Mittwochabend verübten Mordversuch auf einen Soldaten erhalten wir folgende Mitteilung: Der zur Zeit wohnungslos Schlosser Emil Sachse hatte sich am Donnerstagabend längere Zeit damit vergnügt, in einer Drofsäule spazieren zu fahren. Anfanglich waren einige zweifelhafte Burichen in seiner Begleitung, die er in verschiedenen Gastwirtschaften traktierte, dann nahm er ein Mädchen mit auf die Spaziersfahrt. Nachdem die den Schlosser in der Frankfurterstraße verlassen hatte, ließ er den Drofsäulenführer vor einem Waffenladen halten. Dort trat Sachse ein und kaufte sich einen Revolver, worauf er dem Säulenführer, nach der Kasse des Augusta-Regiments in der Friesenstraße zu fahren. Unterwegs begann er den Revolver mit scharfen Patronen zu laden; als der Säulenführer ihm jedoch in strengen Worten bedeutete, kein Unheil anzurichten, ließ er von der Kaserne mit der Waffe ab. Vor der Kaserne gab er dem Säulenführer einen Geldbetrag für die Fahrt und lud ihn dann ein, allein in der Friesenstraße 15 belegenen Gastwirtschaft von Hoffmann ein Glas Bier zu trinken. Der Schlosser ging inzwischen in die Kaserne, um, wie er sagte, seinen Kassen, den Füllier Otto Sachse zu besuchen, kam aber nach geraumer Zeit ohne diesen wieder zurück und ließ sich ebenfalls in der Gastwirtschaft nieder. Während Sachse nun abermals verschiedene Gäste mit Bier traktierte und mit dem Wirt wegen der Sache in Streit geriet, kam der Füllier in das Lokal, setzte sich an den Tisch seines Verwundnen und sprach mit ihm in anheimelnd ruhigen, leidenschaftslosen Worten. Beide traten dann um 5/4 Uhr auf die Straße, ohne daß sich vorher irgend etwas Bedächtiges ereignet hätte. Auf dem Strahndamm zog Emil Sachse plötzlich seinen vorher in der Drofsäule geladenen Revolver und schoß ihn zweimal hintereinander auf den Soldaten ab. Dieser eilte schleunigst in die Kaserne, während die alarmierte Wache den Schlosser festnahm. Aus dem Munde des Attentäters war zu entnehmen, daß er seinen Kassen in Verdacht hatte, mit seiner Ehefrau unlauteren Verkehr unterhalten zu haben. Seine Familie sei jetzt im Asyl, er selber habe gar kein Obdach, und nunmehr möge mit ihm geschehen, was da wolle. Zum Glück ist der Soldat nicht schwer verletzt; eine Kugel soll den linken Oberschenkel getroffen haben, während die andre am linken Oberarm sitzt. Von der Wache des 85. Polizeiregiments aus wurde der Schlosser Sachse nach dem Polizeipräsidium gebracht. Er bestreitet, daß er die Absicht gehabt habe, seinen Kassen zu töten, und sagt, daß er diesem nur einen „Denkzettel“ verabreichen wollte.

In der Angelegenheit wird von anderer Seite gemeldet: Wegen des Mordversuchs in der Hasenheide wurde der Schlosser Karl Sachse vom Revier der Kriminalpolizei und von dieser bereits dem Untersuchungsrichter zugeführt. Er bleibt dabei, daß sein Vetter durch Verkehr mit seiner Frau an seinen unglücklichen Familienverhältnissen schuld sei, will aber von dem Mordversuch nichts wissen. Er habe die Absicht gehabt, sich mit seinem Vetter über die Angelegenheit auszusprechen und sich dann zu erlösen. Nur zu diesem Zweck habe er den Revolver gekauft. Daß er auf seinen Vetter geschossen habe, wisse er nicht.

Ein schwerer Mannfall, bei dem vier Personen verunglückten, erfolgte Donnerstagnachmittag am Kurfürsten Damm auf dem Gelände der internationalen Ausstellung für Feuer- und Rettungswesen. Hier war unmittelbar an der östlichen Zufahrtsstraße ein 44 Meter langes Holzgebäude aufgeführt, welches zur Aufnahme von Dioramen bestimmt war. Es war bereits im Verbaute fertiggestellt, nur die Verschönerung und Vermauerung fehlte noch. Das ganze bereits mit einem Holzdach versehene Gebäude wurde nun um 4 1/2 Uhr von einem orkanartigen Sturm weggerissen, so daß es wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzte. Als die Katastrophe eintrat, befanden sich 15 Arbeiter im Innern des Gebäudes zu ebener Erde, während vier Zimmerleute auf dem Dach arbeiteten. Den ersteren gelang es noch, sich ins Freie zu flüchten, während die Zimmerer unter den zusammenbrechenden Trümmern begraben wurden. Es waren fürchterliche Augenblicke, die nun folgten. Von allen Seiten strömten Arbeiter herbei und arbeiteten mit übermenschlicher Kraft, um ihre Kollegen zu befreien. Drei von ihnen, nämlich die Zimmerer Goldt, Holz, und Sandmann wurden schwer verletzt hervorgezogen, während Zimmerer Wegener mit leichteren Verletzungen davongekommen war. Mittels Drofsäulen und Rettungswagen erfolgte ihre Ueberführung nach dem Charlottenburger Krankenhaus, noch bevor die alarmierte Feuerwehr eingetroffen war. Wenn auch der Zusammensturz in erster Linie auf den orkanartigen Sturm zurückzuführen ist, so wird doch auch andererseits behauptet, daß der Bau zu leicht ausgeführt sei. Ob dies

zutrifft, wird die sofort eingeleitete Untersuchung festzustellen haben. — Jedenfalls berührt es bei dem Bau einer Ausstellung für Rettungswesen eigentümlich, daß bei ihr so rasch hintereinander derartige Unfälle eintreten, da erst am vergangenen Montag Teile eines neuen Pavillons einstürzten und einen Arbeiter schwer verletzten.

Mitgliedsbücher vom Metallarbeiter-Verband sowie Vereinsmarken sind am Sonnabend verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, die für ihn wertvollen Gegenstände im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, abzugeben.

Die Berliner Unfallstationen vom Roten Kreuz sind im März d. J. in 3620 Fällen gegen 3495 im gleichen Monat des Vorjahres für erste Hilfe in Anspruch genommen worden, und zwar 3123 mal bei Unfallsfällen und 596 mal bei plötzlichen Erkrankungen. In den Stationen wurden 8381, außerhalb derselben 248 Personen behandelt. Mit den Krankenwagen der Unfallstationen wurden im vergangenen Monat 90 Transporte ausgeführt. Die Zahl der polizeilicherseits den Stationen übergebenen, teils bewußtlosen Personen betrug 180; die unentgeltliche Zuzugnahme von Eis in Krankheitsfällen geschah in 145 Fällen.

Ein neuer Bierpalast soll demnächst an der Friedrichstraße entstehen. Das Hotel Rational an der Ecke der Georgen- und Friedrichstraße ist für den Preis von 1 900 000 M. an die Gebrüder Hisinger verkauft worden. Dieselben beabsichtigen das ganze Gebäude zu einem großen Bierpalast umzuwandeln. Herr Rosmanith, der bisherige Pächter, wird von den Käufern abgefunden, behält das Hotel aber noch bis zum 1. Juni d. J.

Proletarierleben. Vor den Augen seiner Kinder erhängte sich vorgestern, Mittwochabend, der 41 Jahre alte Arbeiter August Mathes aus der Bienerstr. 54. Der Mann trank und hatte den ganzen Winter keine Arbeit. Seit 14 Tagen war er als Arbeiter in einer Holzhandlung am Grüttler Wer als beschäftigt, am Mittwoch zur Ausbisse als Aufscher. Als er abends nach Hause kam, erzählte er seiner Frau, daß er mit einem Omnibus zusammengefahren sei. Während dann die Frau, die die Hausreinigung besorgt, das Gas anzündete, erhängte sich Mathes vor den Augen seiner 2, 6 und 9 Jahre alten Kinder an der Thürklinke. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht.

Die diesjährige Ausstellung von Schülerarbeiten der Berliner Tischlerlehre wurde gestern in der Hauptabteilung dieser, Krautstr. 49, 64, Gemeindefaule, eröffnet. Sie zeigt wiederum einen sehr erfreulichen Fortschritt gegen die letzte derartige vor zwei Jahren stattgehabte Veranstaltung und sie giebt ein ausgezeichnetes Bild von der Begabung der sachlichen Weiterbildung, welche sich anzuzeigen den Berliner Tischlern hier die Möglichkeit gewährt ist. Angesichts der hohen Bedeutung, welche die Tüchtigkeit der Arbeiterschaft im internationalen Konkurrenzkampf besitzt, — erst Kautschuk hat in seiner jüngsten Profschüre wieder treffend gezeigt, wie das Emporkommen einer Industrie in allererster Linie auf der Intelligenz und Fertigkeit ihrer Arbeiterschaft beruht — läßt sich der Nutzen eines solchen Instituts nicht gering veranschlagen. Der systematisch aufgebauete Unterricht umfaßt Freihandzeichnen, Projektionszeichnen, Holzverbindungs- und Formelehre, Hochzeichnen, Zeichnen nach plastischen Ornamenten, Perspektive und Schattenkonstruktion, Chemie, Drehstuhl, Modellieren und Holzbildhauen sowie Intarsienarbeiten. Aus allen diesen Gebieten findet sich eine reichhaltige Kollektion von sehr schönen, zum Teil vollendeten Arbeiten vor. Da zu den Schülern nicht nur Anfänger im Beruf, sondern in der Mehrzahl vorgeschrittene Elemente gehören, zum Teil Herren, die in der Praxis bereits an hervorragenden Plätzen thätig sind, so ist es kein Wunder, wenn man eine große Menge Arbeiten vorfindet, die über den Begriff Schülerarbeiten in seinem gewöhnlichen Sinne weit hinausgehen. Die Ausstellung ist geöffnet bis zum 9. April einschließlich, und zwar an den Wochentagen von 10-4 Uhr, am Karfreitag und an den beiden Osterfeiertagen von 12-4 Uhr. Der Eintritt ist frei. Interessieren dürfte übrigens die Thatsache, daß die Schule, die unter der Leitung des Herrn Direktors Ad. Guschel steht, und die in den sieben Jahren des Bestehens in ihrer jetzigen Gestalt eine ungewöhnlich günstige Entwicklung durchgemacht hat — die Schülerzahl stieg von 500 auf 1125, die in der Hauptabteilung und acht Filialen in 53 Klassen durch zwei Beruflehrer und 23 Fachlehrer unterrichtet werden — binnen kurzen einen neuen bedeutenden Schritt vorwärts thun wird. Sie erhält nämlich in der Strahmannstraße ein neues eigenes Gebäude mit eignen Werkstätten und Maschinen-einrichtungen, in welchem die vollständig ausgebildeten Angehörigen des Berufs Gelegenheit bekommen werden, durch praktische Meisterarbeiten auf eine noch höhere Stufe der Vollkommenheit zu gelangen. In Paris besteht seit langen Jahren ein ähnliches Institut, das für den Weltmarkt und die Blüte der Möbelindustrie von sehr wesentlicher Bedeutung geworden ist.

Die Coupierzangen der Straßenbahn-Schaffner werden verschwinden. Schon jetzt werden die schabhaft gewordenen Jangen nicht wieder ersetzt, und die Schaffner, die nicht mehr im Besitze einer Jange sind, müssen die noch an den Fahrscheinen befindlichen Fahrschmittle, die einen annähernden Anhalt über den Beginn der Fahrt geben sollen, mit dem Bleistift markieren. Bald aber sollen auch die jetzigen Fahrscheine verschwinden und an ihre Stelle solche von doppelter Größe mit Anzeigen, aber ohne Fahrschmitt-Bezeichnungen treten, und alsdann soll die Entwertung der Scheine einfach durch Abreihen einer Ecke erfolgen.

Ershoffen hat sich am Mittwochmorgen der 27 Jahre alte aus Warschau gebürtige Gerichtsreferendar Hermann Lomaszewski, der in der Rinkstraße ein möbliertes Zimmer bewohnte. Der junge Mann, der demnächst das Kfessor-Examen machen wollte, lebte so flott, daß er auch mit dem reichlichen Mitteln, die ihm seine noch in Warschau lebenden Eltern zukommen ließen, nicht auskam, vielmehr bei der Wirtin, dem Schneider, der Wäscherin, kurz überall Schulden machte. Dienstagabend kam er spät mit Begleitung nach Hause. Als diese morgens weggegangen war, setzte er sich hin, schrieb Abschiedsbriefe an die Eltern, Freunde und Bekannte und tötete sich, auf dem Stuhl sitzend, durch einen Revolvererschuss in den Kopf. Niemand im Hause hatte den Knall gehört. Erst vorgestern abend, als die Wirtin Verdacht schöpfte und die Wohnung durch einen Schlosser öffnen ließ, sah man, was vorgefallen war.

Im Schlaf verunglückt ist gestern mittag gegen 12 Uhr im kleinen Tiergarten der 27jährige Aufscher Müller, der mit einer Fuhrer Mauersteine die Straße Alt-Moabit entlang fuhr. Er war auf seinem Vord eingeklappt, und die Pferde, die sich selbst überlassen waren, bogen hinter der Stromstraße an der Durchfahrt nach der Wilhelmshovenerstraße in den kleinen Tiergarten ein. Bei der Wendung des Wagens verlor er das Gleichgewicht, stürzte kopfüber auf das Straßenpflaster und blieb bestunntungslos zwischen den Rädern liegen. Der Aufscher, dem das Blut aus den Ohren herausdrang, hatte eine Gehirnerschütterung erlitten und mußte in das nahe Moabit'sche Krankenhaus gebracht werden.

Feuerbericht. Gestern hatte die Wehr verschiedene kleine Brände zu bejagen. Neue Altmühlstr. 59, Vothringstr. 73 und Dredenerstr. 104 brannten Betten, Kleider u. dgl. Dasselbe war in einer Kellerwohnung Elisabethstr. 54 der Fall. Leipzigstr. 126 hatte sich ein Teppich am Ofen entzündet und eine starke Verqualmung herbeigeführt. Libberstr. 88 brannte Stroh im Keller. Längere Zeit hatte die Wehr Steinmühlstr. 46 Wasser zu geben, wo Petroleum im Keller Feuer gefangen hatte. Grünauerstr. 17 war Benzol in Brand geraten, wobei sich eine Person leichte Brandwunden an den Händen zuzog.

**Aus den Nachbarorten.**

**Zur Wohnungsnot in Lichtenberg** wird uns weiter geschrieben, daß sich das Resultat des Aprilumzugs leider noch wesentlich verschlechtert hat.

In der Gemeindevertreter-Sitzung am Donnerstag teilte der Gemeindevorsteher mit, daß die Zahl der Obdachlosen sich so vermehrt habe, die erhaltene Unterkunftsstelle vollbesetzt sei und noch 13 Familien mit ungefähr 60 Kindern in der Schule der Dorfstraße und weitere 3 Familien in der Schule der Kronprinzstraße untergebracht seien.

Der Gemeindevorsteher schlug vor, sofort weitere Räume zu schaffen und dazu 5000 M. zu bewilligen. Gemeindevorstandter Baudirektor Ploetz gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß die Voraussetzungen der Herren Sozialdemokraten doch nicht ganz zugetrieben haben. Er und seine Freunde würden trotzdem für die geforderten 5000 M. stimmen, sie eruchten aber den Gemeindevorstand, mit der Bauausführung nicht sofort zu beginnen, da möglicherweise doch die eine oder andere Familie noch wieder Wohnung finden werde. Nachdem noch vom Gemeindevorstand die Notwendigkeit des sofortigen Baus betont war, übernahm es Genosse Grauer, die Situation so zu zeichnen wie sie ist. Befallsbemerkungen sollen es nicht gewesen sein, die die Herren zu erkennen gaben, aber der sofortige Bau wurde beschlossen.

Inzwischen sind es 31 Familien, die für sich die Fürsorge der Gemeinde erbeten haben, aber eine beinahe ebenso große Zahl von Familien ist dadurch, daß man von der Armenverwaltung aus die entstandenen Mietspreise deckte, vor demselben Schicksal bewahrt worden.

**Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten ist die Gewerbeaufsicht in dem Stadtkreis Schöneberg und Nizdorf vom 1. April ab dem Polizeipräsidenten in Berlin unterstellt.** Gleichzeitig sind die Bezirke der Gewerbe-Inspektion für die Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Nizdorf unter Errichtung von zwei neuen Gewerbe-Inspektionen wie folgt festgelegt: 1. Gewerbe-Inspektion Berlin O., Gewerbe-Inspektor Dr. Jungfer, NO. 43, Georgenisch-Platz 21, umfaßt die Bezirke der Polizeireviere 1, 2, 6, 12 bis 16, 19 bis 22, 27, 29, 38, 40, 55 und 93. 2. Gewerbe-Inspektion Berlin O., Gewerbe-Inspektor Dr. Fischer, SO. 16, Engel-Ufer 4, umfaßt die Bezirke der Polizeireviere 23 bis 28, 43 bis 45, 48, 49, 52 bis 54, 65, 66, 70, 79, 80, 87, 94 bis 96, und 102 sowie den Stadtkreis Nizdorf. 3. Gewerbe-Inspektion Berlin S., Gewerbe-Inspektor Donald, Schöneberg, Bahnh. 6, umfaßt die Bezirke der Polizeireviere 28, 30, 31, 34 bis 36, 39, 41, 42, 47, 56, 63, 67, 71 bis 73, 78 und 85 sowie den Stadtkreis Schöneberg. 4. Gewerbe-Inspektion Berlin W., Gewerbe-Inspektor Schmidt, NW. Galviniest. 13, umfaßt die Bezirke der Polizeireviere 3 bis 5, 6, 8, 22, 27, 57, 58, 64, 74 bis 77, 83, 84, 91 und 100, sowie den Stadtkreis Charlottenburg, und 5. Gewerbe-Inspektion Berlin N., Gewerbe-Inspektor Dr. Koch, N 20, Pringlen Allee 88, umfaßt die Bezirke der Polizeireviere 7, 9, 10, 11, 17, 18, 46, 50, 51, 59 bis 62, 68, 69, 80 bis 82, 88 bis 90, 92, 97 bis 99 und 101.

**Gegen die künstliche Vertierung der Milch** hat sich aus den Kreisen der Händler selbst eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet. Die Hauptzweck ist für jedes Mitglied beträgt 1000 M. Man beabsichtigt die durch den bestehenden Mangel bedingte Vertierung der Milch zu verhindern und sich durch gemeinsamen Einkauf schadlos zu halten. Händler aus Schöneberg, Charlottenburg, Wilmersdorf, Nizdorf und anderen Orten sind der Vertierung bereits beigetreten.

**Gemeinde und Terranggesellschaft.** Aus Groß-Lichterfelds berichtet man uns: In der jüngsten Gemeindevertreter-Sitzung wurde einstimmig beschlossen, das Gebiet der hiesigen Terranggesellschaft zu 35 Hektar auf Fehlsdorf's Gebiet an der Grenze von Lichterfeld gegen eine Entschädigung von 88 000 M. bar und 600 Quadratrußen in Land auf Kosten der Gemeinde zu liquidieren. Herr Gemeindevorsteher Schulz führte aus, daß das Gelände jetzt für die Terranggesellschaft wertlos sei, weil wegen mangelnder Entwässerung die Bau-Geländekauf verweigert werde. Der Gemeindevorstand habe auf wiederholtes Ersuchen und nach gepflogenen gemeinsamen Unterhandlungen sich bereit erklärt, gegen die bezeichnete Entschädigung die Kanalisierung zu übernehmen.

Aus der Debatte, an der ein einziger Gemeindevertreter sich beteiligte und die nur aufzufassen der Stempel der „Drainage“ in der sogenannten „Vorbesprechung“ an sich trug, war nicht zu entnehmen, aus welchen Gründen die Gemeindevertreter die Melioration von Grundstücken einer reichen Privatgesellschaft, die 25 Proz. Dividende zu verteilen in der Lage ist, vorzunehmen sich veranlaßt fühlt, und ferner, ob bei dieser Transaktion die Gemeinde vor Schäden finanzieller Natur genügend geschützt ist.

Die erwähnten „Vorbesprechungen“ und die „geheimen Sitzungen“ sind Lieblings-Institutionen der Lichterfelder Gemeindevertretung; in den „öffentlichen“ Sitzungen beschränken sich die „Verhandlungen“ meistens auf ein kurzes Referat des Vorsitzenden, worauf denn die Abstimmung erfolgt.

**Aus Nizdorf.** Die Gründung eines Vereins für Ferienkolonien hatte der hiesige Lehrer-Verein angeregt. Eine zu diesem Zweck einberufene Versammlung beschloß jedoch, den Ausbau der Ferienkolonie dem Verein für Jugendfürsorge zu überlassen, und wählte zu diesem Zweck einen besonderen Ausschuss. — Nachdem die städtischen Körperschaften es abgelehnt haben, die Unterbeamten des Magistrats lebenslänglich anzustellen, wollen die betreffenden Beamten ihre Rechte im Prozeßwege geltend machen. — Ein großer Fleischdiebstahl wurde in der Nacht zum Donnerstag bei dem Schlächtermeister Diechhoff, Berlinerstr. 49, verübt. Die Diebe brachen die vor dem Keller der Mäuerkammer befindlichen Eisenklappe aus, drangen dann in die letztere ein und entwendeten für über 400 Mark Schinken, Speckseiten und Wurst. Nichts fehlt von den Tätern jede Spur. — Wegen eines Einbruchs in ein hiesiges Kaffeegeschäft wurde der 35-jährige Otto Mülliger in Haft genommen.

**Vom städtischen Arbeitsnachweis in Nizdorf** verlangten im Monat März 122 Arbeitgeber 102 Personen und zwar 29 Handwerker, 93 ungelernete Arbeiter, 14 Dienstmädchen, 16 Fabrikarbeiterinnen, 6 ungelernete Arbeiterinnen und 4 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren. Veranschlagt wurden 71 Handwerker, 296 ungelernete Arbeiter, 3 Dienstmädchen, 22 Fabrikarbeiterinnen, 7 ungelernete Arbeiterinnen und 23 jugendliche Arbeiter. Von diesen 391 Personen erhielten aber nur 144 Arbeit nachgewiesen und zwar: 28 Handwerker, 89 ungelernete Arbeiter, 3 Dienstmädchen, 16 Fabrikarbeiterinnen, 4 ungelernete Arbeiter und 4 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren. Durch das Telefon wurden 144 Fälle erledigt.

**Gerichts-Beitrag.**

**Mißglückter Polizeikampf gegen Streikposten.** Der Drochbler Paul Schulz stand am 3. Februar 1901 vor dem Schöffengericht unter der Anklage, am 24. Januar 1901 bei Gelegenheit eines Streiks längere Zeit auf dem Bürgersteige vor dem Haus am Blumenstraße 54 und 58 mit mehreren Personen gestanden, dadurch den Verkehr behindert und der wiederholten Aufforderung eines Anführers, weiter zu gehen, keine Folge geleistet zu haben. Der als Zeuge benannte Schumann bestätigte, daß der Arbeitgeber sich an die Polizei gewandt habe, mit dem Ersuchen, die Arbeitswilligen gegen Belästigungen der Streikenden zu schützen. Er habe darauf gemäß ihm erteilter Anweisung die Streikenden, zu denen auch Schulz gehört habe, aufgefordert, weiter zu gehen mit dem Hinweis: „Wenn ich Sie wieder in der Nähe der Betriebe, in denen gearbeitet wird, treffe, sind Sie arretiert.“ Der Angeklagte sei daraufhin auch weiter gegangen, habe sich dann aber nach etwa sechs

Minuten hinter eine Anschlagssäule gestellt, die sich Ecke Blumen- und Markstraße, nicht weit von dem Ort, an dem die vorerwähnte Aufforderung an den Angeklagten ergangen sei, befindet.

Auf Grund dieser Behauptung verzichtete der Staatsanwalt auf weitere Beweisaufnahme, indem er selbst die Freisprechung beantragte, da der Angeklagte thatsächlich der Aufforderung, weiterzugehen, Folge geleistet habe.

Der Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Heinemann, hat nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch aus einem rechtlichen Gesichtspunkte zur Freisprechung zu kommen. Das Kammergericht habe in einer Strafsache gegen Hirning unter Aufgabe früherer Entscheidungen neuerdings sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Nichtbefolgung der Aufforderung eines Anführers, weiterzugehen, nicht unter allen Umständen strafbar sei, sondern nur dann, wenn die Aufforderung thatsächlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Straßen ergangen sei. Diese Voraussetzung sei vorliegend nicht gegeben. Der Schumann habe allerdings in Gemäßheit des Befehls seiner vorgelegten Behörde gehandelt. Dieser Befehl aber sei zu beanstanden. Daß der Arbeitgeber die Polizei ersucht habe, den Streikenden ein für allemal den Aufenthalt in der betreffenden Gegend zu verbieten, sei ein durch das Gesetz nicht geschütztes Verlangen und führe zu horrenden Konsequenzen. Es könnte auf diese Weise einmal einem Arbeitgeber einfallen, zu versuchen, den Streikenden den Aufenthalt in ganz Berlin zu verbieten. Jedenfalls, und darauf kommt es nach dem erwähnten Urteil des Kammergerichts allein an, kann eine aus dem vorerwähnten Grund ergangene Aufforderung nicht als eine Aufforderung zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe auf den Straßen angesehen werden.

Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen im wesentlichen an und erkannte auf Freisprechung, indem es ausführte:

Das Streikpostensetzen an sich ist nicht verboten. Eine Aufforderung an die Streikenden, weiterzugehen, ist nur dann gerechtfertigt und die Uebertretung dieses Verbots nur dann strafbar, wenn thatsächlich die Sicherheit, Ruhe und Ordnung auf den Straßen gefährdet und thatsächlich die Arbeitswilligen belästigt werden. Ein solcher Fall liegt nicht vor. Der Beamte hat allerdings in Gemäßheit der ihm erteilten Anordnung gehandelt. Diese Anordnung aber sei zu beanstanden, da sie aus dem Gesichtspunkte ergangen sei, daß den Streikenden, weil vielleicht Arbeitswillige von ihnen abgehalten werden könnten, unter allen Umständen der Aufenthalt in der betreffenden Gegend zu verbieten sei. Der Angeklagte ist aber auch der Aufforderung thatsächlich nachgekommen und hat damit seiner Verpflichtung genügt. Der Befehl des Schumanns: „Wenn ich Sie hier wieder treffe, arretiere ich Sie“, ist keineswegs korrekt. Solche Anordnung darf nicht erteilt werden. Wohl hätte der Schumann, als der Angeklagte nach einiger Zeit sich an einem anderen Ort begeben hatte, ihn ermahnen können, von dort fortzugehen, und es wäre, wenn der Angeklagte dies nicht gethan hätte, zu präzis, ob er jetzt strafbar sei. Ihm von vornherein aber zu sagen: „Wenn ich Sie wieder treffe, werden Sie arretiert“, ist nicht gerechtfertigt. Aus diesem Grunde mußte auf Freisprechung erkannt werden.

**Was der Sämann Eifersucht anzufluten vermag,** zeigte die Verhandlung gegen den Eisleur Wilhelm Neundorff, der gestern unter der Anklage der schweren Körperverletzung, der Bedrohung und des Schleichens in der Nähe von menschlichen Wohnungen vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I stand. Der Angeklagte hat sein Ehe- und Familienverhältnis durch eine völlig unbegründete Eifersucht vernichtet. Seine Frau soll das Muster einer Gattin und Mutter sein. Am 7. März d. J. hatte der Angeklagte wieder seiner bösen Laune, Anstalt sich an seine Arbeitsstelle zu begeben, sah er den ganzen Tag in einer Eckkneipe, trank viel und gab sich selbstherrlichen Gedanken hin. Seiner Frau hatte er vor seinem Weggange einen geladenen sechslosigen Revolver gezeigt und droht, er werde sie und die Kinder und dann sich selbst erschießen. Als der Angeklagte um 10 Uhr abends noch nicht zu Hause war, wurde der Frau ängstlich, sie beschloß, daß er während der Nacht seine Drohung wahr machen könnte. Sie brachte die Kinder der Nachbarin unter und begab sich selbst auf die Straße. Einem ihr begehrenden Schumann erzählte sie, was sie zu befürchten habe, worauf der Beamte versprach, sich in der Nähe aufhalten zu wollen. Der Angeklagte betrat bald darauf das Haus und hatte kaum seine Wohnung erreicht, als der ihm folgende Schumann einen Schuß trocken löste. Er nahm an, daß der Angeklagte Selbstmord begangen habe. Mit ihm führten noch einige Hausbewohner, die ebenfalls durch den Schuß angeschreckt waren, die Treppe hinauf. Aber auf der obersten Stufe trat ihnen der Angeklagte entgegen, in der vorgestreckten Rechten den gefüllten Revolver haltend. „Wer noch einen Schritt thut, den schieße ich nieder!“ rief der Angeklagte. Im nächsten Augenblick knallte er auch los, hatte die Schusswaffe aber — wie er behauptet — absichtlich zu hoch gehalten. Die Kugel traf die Wand, prallte ab und traf den Schumann gegen das Bein, ohne eine Verwundung hervorzurufen. Am eilte der Angeklagte in seine Wohnung und gleich darauf erkündete dort fünf weitere Schüsse. Nun mußte der Revolver entladen sein; bevor der Angeklagte von neuem zu laden vermochte, drang man ins Zimmer, packte und entwaffnete ihn. Er hatte die Schüsse zum Fenster hinaus abgegeben.

Im Termine trat der Angeklagte ein aufgeregtes Wesen zur Schau, er blieb dabei, daß seine Frau ihn hinterheile. Diese Beweis ihm gegenüber so viel Mächtig, daß sie vom Recht der Jugendverweigerung Gebrauch machte. Als der Angeklagte sich auf den auf 2 Jahre 6 Monate laufenden Antrag des Staatsanwalts äußern sollte, rief er mit bligenden Augen und mit drohender Geste zu seiner Frau gewendet: „Weber zwei Jahre Gefängnis, als noch einmal ein Weib auf dem Halbe!“ Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und drei Wochen Haft. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Müller, ermahnte den Angeklagten in eindringlichster Weise, sich von seiner thörichten unbegründeten Eifersucht frei zu machen und nach Verbüßung der ihm auferlegten Strafe mit seiner braven tugendhaften Frau ein neues Leben zu beginnen. Es schien, als ob dem Angeklagten die Mahnung zu Herzen ging.

**Auf dem Witwenball.** Am 4. Oktober d. J. war dem zu Roabit wohnenden Schlächtermeister Adolf Behla ein Geselle mit einer größeren Summe durchgegangen. Behla nahm zwei seiner Kollegen, die Schlächtermeister Otto Schütz und August Joers, mit, um den Durchbremer, der in Schmargendorf gesehen sein sollte, zu suchen. Sie lehrten abends gegen 10 Uhr zurück, brachten jedoch nicht den Geluchten, sondern nur einen thätigen Kauf mit. Als sie durch die Wilmersdorfer gingen, kamen sie auf die Idee, den Witwenball im Roabit'schen Kasino zu besuchen. Im Saale drehte sich alles im Tange. Die neuen Gäste nahmen an einem Tische Platz und liehen eine Flasche Wein nach der anderen kommen. Ihre Stimmung wurde bald übermütig und kriegerisch. Sie stiegen vorzüglich die Tische um und belästigten die Tänzerinnen in handgreiflicher Weise. Der Wirt verbot ihnen wiederholt das Lokal, ohne Gehör zu finden. Die Gäste nahmen für den Wirt Partei. Ein junger Mann begann die Thätlichkeiten damit, daß er dem Behla einen wuchtigen Stoß gegen den Bauch versetzte, so daß dieser sich außerordentlich heftig auf den Fußboden niederließ. Er erob sich mühsam und wollte nun flüchten, aber der Angreifer hatte sich über einen Kreis von Damen verstreut. Da gewahrte Behla einen jungen Mann, der dem ersten ähnlich sah. „Das ist er!“ rief er, worauf die drei Schlächtermeister auf denselben einströmten. Es war der als Gast anwesende Kellner Loh, der das Opfer einer Personenverwüßlung wurde. Als er die drei Männer mit drohenden Geberden auf sich zukommen sah, wurde ihm angst, er eilte über durch den Saal und flüchtete in die Damentribüne. Aber auch diesen drohten die drei Belästiger nicht, die Thür wurde eingetretten und Loh hervorgezerrt. Loh einmal glückte es ihm, zu entweichen, diesmal schätzte er die Treppe hinauf, die zur Gallerie führte. Auf der obersten Stufe wurde er von den Verfolgern eingeholt und wurde nun schwer gemißhandelt. Eine ganze Schar von Witwen war allerdings dabei

den Schlächtermeistern in den Rücken gefallen, eine Menge Hände packte sie an den Rockhöfen und verjagte, sie hinterücks die Treppe hinunterzureißen. Bei einem gelang es auch, ihn loszuheben hinunter zu befördern. Herr Behla wehrte sich aber verzweifelt und als er immer mehr bedrängt wurde, ergriß er einen langen Stiel, der zum Anhängen des Kronleuchters benutzt wurde und stachelte damit zwischen den Amazonen herum, die freischend aneinanderstoben. So hatte Herr Behla das Feld vorläufig als Sieger behauptet, nun erlitten aber auch die herbigeren Kollagen, die eine ganze Anzahl Personen zur Wache führte. Im Saale sah es böß aus, auch der Kellner Loh war arg zugerichtet.

Gestern fand die Sache ihr Nachspiel vor dem Schöffengericht. Die drei Schlächtermeister hatten sich wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und schwerer Mißhandlung zu verantworten. Vergebens versuchten die Verteidiger, Rechtsanwälte Ulrich und Dr. Sudheim, den Angeklagten mildernde Umstände zu erwirken. Schütz wurde zu 3 Monaten Gefängnis und 120 M. Geldbuße, Behla zu 2 Monaten 10 Tagen Gefängnis und 120 M. Geldbuße und Joers zu 2 Monaten 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Ein Sieg der christlichen Orthodoxen.** Ueber die Benutzung von Begräbnisplätzen zur Beisehung von Afscheren hatte das Reichsgericht kürzlich in einer interessanten Entscheidung sich auszusprechen Gelegenheit gehabt. Die Witwe eines Verstorbenen, dessen Leiche verbrannt worden war, hatte das Verlangen gestellt, die Urne mit den Afscheren in seinem Erbegräbnis auf dem Kirchhof in O. beisehen zu dürfen. Dies wurde ihr verweigert und daher erhob sie Klage gegen die betreffende Gemeinde als Besitzerin des Kirchhofs mit dem Antrag, sie zur Bestattung der Beisehung zu verurteilen. In den Vorinstanzen wurde der Klage stattgegeben. Die Revision der Beklagten führte jedoch zur Zurückweisung. Das Reichsgericht hat, wie aus der in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ mitgeteilten Entscheidung zu ersehen ist, die ergangene Entscheidung aus folgenden Gründen beanstandet. Der Erwerber eines Erbegräbnisses hat in der Benutzung nicht weitergehende Rechte als jedes andre Mitglied der betreffenden Gemeinde und unterwirft sich mit dem Erwerb schließend der Einschränkung seines Rechts auf bestimmungsmäßige Benutzung, d. h. auf eine Benutzung, die nicht bloß den Gesetzen, sondern auch den maßgebenden Ordnungen und Verfassungen, wie der hergebrachten Sitte entspricht. In den in Frage kommenden Gesetzen ist nur davon die Rede, daß auf den Kirchhöfen Leichen beerdigt werden, und ein gleiches gilt von dem maßgebenden Regulativ für die Verwaltung und Benutzung des Kirchhofs in O., dessen Bestimmungen lediglich die Beerdigung von Leichen in Bestattungsräumen im Auge haben. Auch die hergebrachte Volkssitte wurzelt in einer entsprechenden Anschauung. Bei solcher Rechtslage könnte die Klage nur Erfolg haben, wenn der Nachweis erbracht würde, daß die eine oder die andre Voraussetzung jener Zweckbestimmung nicht mehr zuträfe, daß namentlich die allgemeine Volkssitte einer Erweiterung der für Begräbnisplätze geltenden Zweckbestimmung im Sinne der Klägerin nicht mehr im Wege stände. Ein solcher Nachweis ist indes bisher zu vermissen.

**Versammlungen.**

**Charlottenburg.** Am 28. März tagte in Charlottenburg im Lokal von Bernke, Wilmersd. 34, eine sehr stark besuchte öffentliche Versammlung der Barbier- und Friseurgehilfen Charlottenburgs. Den Bericht der Lohnkommission über das Ergebnis der gegenseitigen Verhandlungen erstattete Schobert als Obmann der Kommission. Diese hat sich mit den Kommissionen der Selbständigen auf folgende Punkte geeinigt: 10 M. mit und 20 M. ohne Kost und Logis, 18 M. bei halber Kost. Bei Zuschläge 13 M. mit und 22 M. ohne Kost und Logis, 8 M. von Sonnabendmorgen um 8 Uhr bis Sonntagmorgen um 2 Uhr, 7 M. von Sonnabendmorgen um 2 Uhr bis Sonntagmorgen um 2 Uhr, für einen Wochenlohn 8 M. mit und 4 M. ohne Kost, für einen halben Tag 2 M. Sämtliche Lohnsätze sind als Minimallohn zu betrachten. Der Einigungsorschlag verlangt ferner: Einführung einer geregelten Mittagspause, Anfang der Arbeitszeit frühestens um 6 Uhr, Schluß der Geschäfte um 9 Uhr, Abschaffung der gesundheitswidrigen Schlafstellen und Anerkennung der Organisation. Dieser Tarif ist aber in der letzten Versammlung der Selbständigen nicht angenommen worden. Da nun aber die Preisserhöhung mit dem 1. April in Kraft treten sollte und dies in den meisten Geschäften durch Visalate angeündigt war, so forderte der Obmann der Lohnkommission die Korporationen der Selbständigen auf, sich über die Kommissionsbeschläge zu erklären. Von der freien Vereinigung ging darauf ein Schreiben ein, in welchem sie erklärte, daß dieselben Punkte, auf die sich die Kommissionen geeinigt haben, auch in ihrer Mitgliederversammlung angenommen seien. Die Jünung hielt es überhaupt nicht für angebracht, zu antworten. Einige Verhandlungsmittglieder der Jünung, welche anwesend waren, erklärten, nachdem sie erst ausdrücklich betont hatten, daß sie nicht offiziell geschied, sondern aus eigenem Antriebe hier seien, daß die Jünung die Forderungen ebenfalls angenommen, aber noch folgenden Punkt hinzugefügt habe: 8-10 M. für junge angelernte Gehilfen. Diese erklärte, wenn sie 10 M. Minimallohn derwünscht hätten, so sei doch ein solcher Beschluß ganz hinfällig, oder können sich die Herren das Wort „Minimal“ nicht erklären? Nach längerer Diskussion gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute tagende öffentliche Versammlung der Barbier- und Friseurgehilfen Charlottenburgs erklärt sich mit den von der Lohnkommission vereinbarten Lohnsätzen einverstanden und erklärt die Versammlung, daß die nicht bewilligten Geschäfte gesperrt werden.“ Sodann wurde noch der Antrag angenommen, die Kommission um zwei Mitglieder zu ergänzen. Als solche wurden Frohnert und Stemmwedel gewählt. Bemerkenswert ist es, daß sich die Mitglieder des Gehilfen-Ausschusses der Jünung hartnäckig sträuben, in die Lohnkommission einzutreten.

**Eingegangene Druckschriften.**

Der „Sächsische Volkswort“ bietet seinen Lesern in der neuesten Nummer wieder viel des Interessanten. Dem Titelblatt dient zum Programm die Erklärung Berlin's zur Provinz. Daß die agrarische Land nicht nur den deutschen Büchler plagt, sondern auch dem russischen Bären im Fels ist, das wird uns im Schlußstück gezeigt. Auch die gesellschaftliche Satire kommt zur Geltung. Das nächste Treiben eines frommen Heins-Pastors wird durch Andernand der braven Frau Posterin verraten.

**Briefkasten der Redaktion.**

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt. — **Streitende Ehepaare.** 1. Kein. 2. Ein solcher Beitrag ist nur soweit gültig, als er nicht zur Benachteiligung von Minderjährigen dienen soll. Es ist zweckmäßig, solchen Beitrag vor einem Notar oder auf dem Amtsgericht abzuschließen. — **Dr.** Sie haben wohl aus Versehen die Dultung einer andern Zeitung beigelegt. Das Einvernehmen einer Beherrschers durch einen Minderjährigen zieht nach der Altersstufe des Minderjährigen verschiedene Folgen nach sich. Es heißt für den Schöben, den ein Minderjähriger über 16 Jahren zuzieht, der Vater nicht; der Vater heißt aber in allen Fällen seiner Kinder bis zum zurückgelegten 18. Lebensjahr Dritten zugestanden. Schöben, weil und sofern er die ihm obliegende Aufsichtspflicht vernachlässigt hat. Das Kind heißt mit seinem Vermögen bis zum zurückgelegten 18. Lebensjahre nicht; vom 18. Lebensjahre bis zum zurückgelegten 21. Jahren, wenn es die zur Erlangung der Verantwortlichkeit seiner schuldigen Handlung erforderliche Einsicht hatte, heißt das Kind mit seinem Vermögen neben dem Vater, dem 18. Jahre ab heißt es wie ein Großjähriger. — Eine Kinderanwartschaft mit dem früheren Watten ist, soweit dieser nicht als Vertreter seiner Kinder in Betracht kommt, nicht erforderlich. Sollte eine solche gefordert sein, so kann die Frau sich beim Amtsgericht beschweren.

**Wetter-Prognose für Freitag, den 5. April 1901.**  
Kühler, zeitweise auffarend, jedoch sehr unbeständig mit einzelnen Regenschauern und frühen westlichen Winden.  
Berliner Wetterbureau.



**Goldwaren-Industrie**

# Belmonte & Cie.,

**Königstr. 46.**  
Elektrischer Kraftbetrieb.  
Grosshandel, Export, Versand nach allen Ländern.  
Einzelverkauf Eingang A und B.

Echte Schweiz. Fabrikate.  
**Gold. Ringe,** gesetzlich gestempelt, von 2 M. an.  
**Gold. Broches v. 6 M. an.**  
**Komplette Garnituren** (Armband, Broche und Ohr- ringe von 7 M., 10 M., 15 M. bis 100 M.)  
**Specialität in Opal-, Türkis-Schmuck**  
Lange, moderne **Damenketten v. 4-20 M.,** massiv Gold v. 23 M. an.

**Frage, Antwort:**

Bruchgold u. Silber wird zu Kurspreisen gekauft und in Zahlung genommen.

Niemand sollte daher verabsäumen, sich bei Bedarf durch Besichtigung unserer Auslagen zu informieren, denn es bietet dieses Etablissement, wohl das Grösste dieser Art, so viel Neues und Schönewertes, dass ein jeder das Passende findet.  
Am Abend zeigt ein weithin sichtbares Lichtmeer von vielen hundert elektr. Flammen die imposante Front und gewährt einen bequemen Ueberblick über die ca. 30 Meter lange Ausstellung von vielen tausend Schmuck- und Ziengeräten mit deutlich sichtbarer Preisnotierung.  
In der sich den Verkaufsräumen unmittelbar anschliessenden, durch riesige Glaswände getrennten Fabrik sieht man das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen.

Um Verwechslungen zu vermeiden, bemerken wir, dass wir keine Filialen unterhalten, sondern der Einzelverkauf zu festgesetzten Preisen nur König-Strasse 46 stattfindet. Besichtigung ohne Kaufzwang. Umtausch bereitwilligst.  
Überzeugen Sie sich daher, bevor Sie Ihren Einkauf besorgen, von der Realität und Billigkeit, denn wir suchen nicht durch scheinbar billige Preise zu blenden, da in den meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des Fabrikats keinen Massstab für den Wert desselben abgeben kann.  
Denn das Notieren niedriger Preise, welche es den Kunden überlässt, auszufinden, dass sie minderwertige Qualität, schlechte Arbeit und Material repräsentieren, führt nicht zum Erfolg und gewinnt kein Vertrauen.  
Wir haben durch Offerierung von strikt realen Waren zu billigsten Preisen, zu welchen gute Qualitäten, gut gemacht, verkauft werden können, ein Weltgeschäft aufgebaut. Man kann sich darauf verlassen, dass Waren so wie angegeben und von solcher Qualität und so hergestellt sind, dass sie empfohlen werden können; Preise und Qualität sind auf jedem Gegenstand markiert.  
(Heute 9-10 und 12-2, Sonnabend bis 10 Uhr abends offen.)

**Hüte für Herren und Knaben**  
billiger wie überall, bekannt große Auswahl.  
Weicher Herrenhut, moderne Form, 1 M., bessere Qualität 1,50, 2,00 und 2,50 M., feiner Herrenhut, modern, 1,75 M., 2,00 M.  
nur wie bekannt in guter Ware.  
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.  
**Kaiserstr. 25a, Ecke Alexanderstrasse,**  
früher Barnimstr. 4/5.

**Pflanzenfleisch-Extrakt**  
**OVOS**

wohlschmeckend — kräftig — billig — geruchfrei  
verstärkt Bouillon, Suppen, Saucen, Gemüse etc.  
nicht zu verwechseln mit Suppenwürzen

Vergleichende Analyse von	thierischem Extrakt	Ovos
Wasser	28,50	27,56
Reine Asche (kochenalkali)	12,80	10,92
Zucker	21,07	40,27
Phosphorsäure	8,39	8,91
Extractivstoffe ohne Nährkraft	31,81	21,46

Unter ständiger Kontrolle des Herrn Dr. Lebbin, gerichtl. vereid. Nahrungsmittelchemiker beim Kgl. Landgericht I Berlin, landwirthsch. Chemiker beim Kgl. Zriegerministerium und Kgl. Polizeipräsidentium, Berlin.

	Fest:	Flüssig:
1 Pfund (500 gr) ...	M. 3,75	1/2 Liter (inhalt 600 gr) M. 2,25
1/2 " (250 " ) ...	2,00	1/4 " (inhalt 300 " ) M. 1,20
1/4 " (125 " ) ...	1,10	1/8 " (inhalt 150 " ) M. 0,65
50 gr ...	0,50	1/16 " (inhalt 75 " ) M. 0,35

Man achte auf Gewicht und Preise.  
Zu haben in allen Drogen-, Colonial- und Delikatess-Geschäften.

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig gefundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, gesundheitsgefährdenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Zittern, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden so häufig auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verleumdung, Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behobt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Nahrung und übermässiger Anspannung und Gemüthsverregung, sowie blühender Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fieberhaftem oder langsamem Puls. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein heizert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 M. in sämtlichen Apotheken von Berlin und Berlins Vororten, sowie in Preussen, ganz Deutschland und im Auslande in den Apotheken.

Kauf verfehlet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 52“, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und steuerfrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.**

Wein Kräuter-Wein ist kein Heilmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 440,0, Weinsprit 100,0, Ulycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Rirchsaft 330,0, Wianna 30,0, Fenchel, Anis, Selenenwurz, amerik. Krautwurz, Engianwurz, Rahmwurz aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

II. Königsberger  
**Geld-Lotterie**  
Ziehung 13. bis 17. April 1901  
**6240 Geldgewinne**  
Hauptgewinn Mark 1112L\*  
**50000, 20000 etc.**  
Lose à Mark 3.—. Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt auch gegen Nachnahme  
**Carl Heintze,**  
Berlin W.,  
Unter den Linden 3.

Begründung des Geschäfts 1878.

**Grosse Geld-Lotterie**  
zur Freilegung des Königl. Schlosses zu Königsberg L. Pr.  
6240 Gewinne Baar ohne Abzug im Betrage von  
**190,000 Mark.**  
Die Hauptgewinne sind:  
**50,000, 20,000, 5000, 3000 Mark**  
Original-Lose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pf. extra) empfehlen und versenden  
**Oscar Bräuer & Co. Nachf.,** Bank. Geschäft  
Berlin W., Friedrichstr. 181. Filiale: NW., Wilsnackerstr. 63.  
Ziehung 13. bis 17. April er.

**M. Schulmeister**  
en gros Schneidermeister en detail 12332\*  
Dresdenerstrasse 4, am Rottbuscher Thor.  
Frühjahrs- und Sommer-Valcots . . . von 13,50 M. an  
Jackett-Anzüge . . . von 15,— M. an  
Rock-Anzüge . . . von 23,— M. an  
Radfahrer-Anzüge . . . von 11,— M. an  
Jünglings-Anzüge . . . von 12,— M. an  
Knaben-Anzüge zu aufergewöhnlich billigen Preisen.  
Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.  
Streng feste Preise.

**Königstr. 52, Photographisches Atelier J. Fuchs, Friedrichstr. 108**  
(vis-à-vis dem Rathause) vis-à-vis der Karlstrasse.  
Am Karfreitag und an den beiden Osterfeiertagen bleiben meine beiden Ateliers von 9-6 Uhr geöffnet.  
**12 Visit M. 1,70, 12 Kabinett M. 4,50, 1 Salon 42x50 M. 6,00, in bekannt künstlerischer Ausführung.**  
**Gratis** erhält jeder an diesen drei Tagen, selbst bei der kleinsten Bestellung, eine Postkarte mit eigener Photographie.

**Kaufhaus**

# Max Mannheim

**89. Frankfurter Allee Berlin O. Frankfurter Allee 89.**

## **Konfektion.**

Fertige Kostüme, Umhänge, Kinder-Kleider, Jacketts, Blousen in Seide und Wolle.

**Kinder-Jacken, Knaben-Anzüge** in Sammet und Wolle.

Grösstes Lager in Teppichen, Gardinen, Stores, Portieren, Tischdecken  
und Steppdecken.

Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Schleifen, Plastrons und Scarfs.

**Kleiderstoffe** in Mohair, Cheviot, Panama, Alpaca, Kammgarn.

**Lawntennis-Stoffe**, helle und dunkel-gestreifte Stoffe.

**Sammet- und Seidenstoffe** in sehr grosser Auswahl.

**Regenschirme** und **Sonnenschirme** für Herren und Damen.

**Bettstellen \* Bettfedern \* Matratzen**

**Weisswaren, Korsetts, Strümpfe u. sämtliche Sportartikel.**

Reisedecken, Schlafdecken, Plaidriemen.

**Herren- und Knaben-Strohhüte.**

**Grosse Auswahl hochchicer Modell-Hüte**

**aussergewöhnlich billig.**

**Gratis**

erhält jeder Käufer bei einem Einkauf von 3,00 Mark ein elegant  
ausgestattetes **Nickel-Tablett** mit Ansicht.

Ich mache noch auf mein neues **Rabatt-Spar-System** aufmerksam.

Partei-Nachrichten

Militär-Vereine und Wahlgeheimnis. Der Vorstand des Militärvereins Madenstein...

Werter Kamerad! Wie Ihnen nicht unbekannt sein wird, ist bei der letzten Gemeinderatswahl...

Der unterzeichnete Gesamtvorstand ist nun der Ueberzeugung, daß thätiglich eine Anzahl Mitglieder des Vereins...

Da auch Sie sich an der Wahl mit beteiligt haben, ergibt deshalb an Sie hiermit die Aufforderung...

Wenn uns innerhalb der erwähnten Frist keine Erklärung von Ihnen zugeht...

Madenstein, den 10. März 1901. Mit kameradschaftlichem Gruße Der Gesamtvorstand...

Wie nun, wenn die „werten Kameraden“ innerhalb der vorgeschriebenen Frist erklären...

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkr. (Südost). Todes-Anzeige.

Der Vorstand. Wilhelm Winowasser am 2. d. M. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. April, nachmittags 3 1/2 Uhr...

Verband der Sattler. (Zentrale III, Köpenickerstr. 13). Am Montag, den 1. April 1901...

Karl Krause (Werkschule von W. Straube). Die Beerdigung findet am Freitag...

Nachruf. Am 28. März 1901 verstarb unser Kollege Ernst Hahn.

Charlottenburg. Am Montag, den 1. April, verschied plötzlich infolge Schlaganfalls unser Genosse Albert Schlegel.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr...

Der Vorstand d. Socialdemokratischen Wahlvereins.

Zischler-Verein zu Berlin. Unser Mitglied Herr Gustav Schmidt (zuletzt Restaurateur) ist gestorben.

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Zischler-Verein zu Berlin. Unser Mitglied Herr C. Voyer ist gestorben.

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Gardinen! Haltbillig. Am Montag, den 2. April, nachmittags 2 1/2 Uhr...

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Die Beerdigung findet heute (Karfreitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause...

Sociales.

Ein bequemes Rechenegempel. Bis wir seiner Zeit schon meldeten, agitierten die Wäldermeister von Nürnberg eifrig gegen die in Aussicht genommene Verordnung...

Die Schlichtung gegen Knecht. Unser Münchener Parteiorgan schreibt: Wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird...

Marktpreise von Berlin am 3. April 1901 nach Ermittlungen des kgl. Vollzugspräsidiums.

Table with market prices for various goods like wheat, rye, and butter. Columns include item name, price per unit, and other details.

Produktenmarkt vom 4. April. Getreide. Nach Beendigung des offiziellen Verkehrs war gestern noch eine scharfe Abwärtsbewegung der Preise...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Vermischtes.

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zur Beachtung. Sonnabend, den 6. April, wird auf den Bahnhöfen nicht laßiert. Der nächste Bahlabend ist Sonnabend, den 13. April.

Die Bahnhöfe Pankow 2 (Siomanowki) ist nach der Peterburgerstraße 81 zu Peschel, die Bahnhöfe Frankfurt Allee 70 (Georgi) nach der Worschanerstr. 61 zu Kaiser verlegt.

Verband der Möbelpolierer.

Freitag, den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, Blumenstr. 38: Außerordentliche Vorstandssitzung.

Die Mitglieder, welche die Urkunde-Bestellung am 9. d. M., nachmittags 1 Uhr besahen, müssen ihr in Ordnung befindliches Mitgliedsbuch zur Kontrolle mitbringen.

Achtung! Fliesenleger! Achtung!

Sonntag, den 7. April, 1. Osterfesttag, abends 6 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung mit Frauen in Schulz-Gesellschafts-Sälen, Grenadierstr. 33.

Zischler-Verein zu Berlin.

Sonnabend, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Dypke, Weichselstr. 15: General-Versammlung.

Nieder-Schöneweide.

Restaurant Joh. Franz früher Strecker, Weinbrennerstr. 8. Empfehlung mein Weis- und Bayer-Bier-Kolal, Garten, Kaffee-Ecke. 12199\*

Strand-Restaurant am Müggelsee.

Eröffnung des großen Vergnügungsparks im Restaurant Feldschlösschen, Rixdorf, Eismstraße 73/75. Am 1. Osterfesttag...

Abendkurse in Elektrotechnik u. Maschinenbau.

Wir beginnen heute 9. 10. April, wie seit 26 Jahren, Fortantritt nicht erforderlich. Weisheit bewirkt, daß Unbegabtheit kein Hindernis...

Honig!

Oldens. Bienenhonig, beste Qualität, befindet sich in 5 Pfund, netto 4,50 M., 5 Pfund, netto 4,00 M. in Röhren, Wax-Röhren, Nordloh.

Honig!

Oldens. Bienenhonig, beste Qualität, befindet sich in 5 Pfund, netto 4,50 M., 5 Pfund, netto 4,00 M. in Röhren, Wax-Röhren, Nordloh.

leicht und stark bald nach der That. Spätere Ermittlungen ergaben, daß die Toten der 1879 in Berlin geborene Gärtner und spätere Fortgeschulte Schod und Ehefrau sind. Das Motiv der That ist unbekannt.

Die Schlichtung gegen Knecht. Unser Münchener Parteiorgan schreibt: Wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, hat die Staatsanwaltschaft gegen 5 bei der Gefangennahme des Räubers Knecht beteiligte Schlichter und Gendarmen wegen instruktionswidriger Waffengebrauchs Untersuchung eingeleitet...

Marktpreise von Berlin am 3. April 1901 nach Ermittlungen des kgl. Vollzugspräsidiums.

Table with market prices for various goods like wheat, rye, and butter. Columns include item name, price per unit, and other details.

Produktenmarkt vom 4. April. Getreide. Nach Beendigung des offiziellen Verkehrs war gestern noch eine scharfe Abwärtsbewegung der Preise...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Ein Ehebrama. Wie man aus Leipzig: Im Vorort Rodau erschloß ein zwanzigjähriger fremder Mann seine Begleiterin...

Ein furchtbares Verbrechen. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Sieghart...

Elektra, Reuderstr. 4 (Reanderhof). Neu-Eröffnung. Elektrotechnik, Maschinenbau, Waagen, Schmelzöfen und Laboratorien.

Damen-Mäntel enorm billig direkt in der Fabrik bei Heinrich Raokwitz, Niederwall-Str. 28-29, 1. Et., st. a. Spittelmarkt, 4. Hand rechts.

Verlins Gutbazar größte Auswahl an Herren- und Damen-Modestücken in Filz- und Seiden.

Wichtig für Damen. Wichtige Gelegenheit zum Einkauf von Frühjahrs-Konfektion.

Wichtig für Damen. Wichtige Gelegenheit zum Einkauf von Frühjahrs-Konfektion.

Wichtig für Damen. Wichtige Gelegenheit zum Einkauf von Frühjahrs-Konfektion.

Wichtig für Damen. Wichtige Gelegenheit zum Einkauf von Frühjahrs-Konfektion.

Wichtig für Damen. Wichtige Gelegenheit zum Einkauf von Frühjahrs-Konfektion.

Sherren-Anzüge. u. Hosen, eleg. Ausstattungen, auch nach Maß, geg. Kasse u. Teilzahlung.

Maschinen-Anzüge in allen Grössen. Anzug 3,00 und 6,50 Mk. Jacken 1,50 und 2,75 Mk. Hosen 1,50 und 2,75 Mk.

Kranke jeder Frauenleiden. Heilen prakt. Naturheilkundige.

O. Grundmann u. Frau. Kurbadenaustalt Köpnickstr. 72.

Hüten. Prima Qualitäten, neueste Façon, elegante Ausstattungen.

Feder Filzhut 3 Mk. nur Potsdamerstr. 61.

Filzhüte für Herren neueste Form, 1,50 und 2,00.

Möbel auf Teilzahlung in der Fabrik H. Roggensack.

Bettfedern nur herge und ohne Heile, mittels Wolfram...

Goldene Medaille. 33 Mk. an Heile für Krug nach Maß.

Honig! Oldens. Bienenhonig, beste Qualität, befindet sich in 5 Pfund...

Honig! Oldens. Bienenhonig, beste Qualität, befindet sich in 5 Pfund...

Honig! Oldens. Bienenhonig, beste Qualität, befindet sich in 5 Pfund...

Honig! Oldens. Bienenhonig, beste Qualität, befindet sich in 5 Pfund...

Honig! Oldens. Bienenhonig, beste Qualität, befindet sich in 5 Pfund...

